



SEIT 1985
LEFÖ

BERATUNG, BILDUNG
UND BEGLEITUNG
FÜR MIGRANTINNEN*

JAHRESBERICHT

LEFÖ - Beratung, Bildung und
Begleitung für Migrantinnen*

2024

LEFÖ - Beratung, Bildung und Begleitung für Migrantinnen*

Kettenbrückengasse 15/II/4, 1050 Wien

Telefon: +43.1.581 18 81

Mail: office@lefoe.at

Webseite: www.lefoe.at

Facebook: www.facebook.com/lefoe1985

Instagram: [@verein_lefoe](https://www.instagram.com/verein_lefoe), [@lefoe_ibf](https://www.instagram.com/lefoe_ibf)

Medieninhaberin*/Herausgeberin*:

LEFÖ - Beratung, Bildung und Begleitung für Migrantinnen*

Layout & Design: Bendera Kenga Masha, BA

LEFÖ-Logo: Linda Wolfsgruber

Fotos:

International Sexworkers' Day 2024: sexworker.at

Aktionstag Bildung: Verein LEFÖ - Beratung, Bildung und Begleitung für Migrantinnen*

Inhaltsverzeichnis	
Vorwort	4
LEFÖ-Leitlinien	5
Arbeitsbereiche	5
LEFÖ-Organisationsziele	6
Beratungsstelle für Migrantinnen* aus Lateinamerika und für Spanisch und Portugiesisch sprechende Migrantinnen*	7
Eckdaten.....	7
Angebote	7
Selbstermächtigung durch Wissen und Information	8
Einblick in die Arbeit der Beratungsstelle	11
Zahlen und Hintergründe	12
Lernzentrum für Migrantinnen*.....	18
Eckdaten.....	18
Angebote 2024	18
Bildungsarbeit im Lernzentrum: Konzept Prinzipien Haltungen	20
Zahlen und Hintergründe	23
Weitere Bildungsprojekte im Lernzentrum.....	25
TAMPEP Informations-, Beratungsarbeit und Gesundheitsprävention für Migrantinnen* in der Sexarbeit.....	27
Eckdaten.....	27
Stärkung durch kulturelle Mediation	29
Arbeitsschwerpunkte 2024.....	29
Basisarbeit – Kulturelle Mediation	30
Stärkung des nationalen Netzwerkes	35
Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels (IBF).....	38
Eckdaten.....	38
Empowerment und Angebote.....	39
Empowerment und Interventionen: Angemessene Lebensgrundlagen.....	41
Kritische Analysen und Interventionen	43
Aktuelle Zahlen	44
Laufende Tätigkeiten	46
Aktuelle Projekte	47
Öffentlichkeits-, Sensibilisierungs- & Lobbyingarbeit.....	50
Eckdaten.....	50
Dokumentation	51
Arbeitsschwerpunkte 2024.....	52
Nationale und internationale Vernetzung	60
Ausblick 2025	62
Fördergeber*innen 2024	65

Vorwort

Das Jahr 2024 begann in tiefer Trauer, als der grausame Femizid an drei Sexarbeiterinnen* in einem Bordell in Wien Brigittenau die Arbeit von LEFÖ erschütterte. Der Schmerz und die Wut, die diese extreme Form von patriarchaler Gewalt auslöste, verlangten nach einer solidarischen und kollektiven Antwort. Presseaussendungen, das Sichtbarmachen der prekären Lebens- und Arbeitsbedingungen von Migrantinnen*, eine verstärkte Präsenz in der aufsuchenden Arbeit sowie die Schaffung von Heilungsräumen innerhalb der Sexarbeiterinnen*-Community und des LEFÖ-Teams waren wesentliche Reaktionen, um der Trauer den notwendigen Raum zu geben.

Im selben Jahr mussten wir von Helga Konrad Abschied nehmen, einer unermüdlichen Kämpferin für Menschen- und Frauenrechte, die maßgeblich am Aufbau der LEFÖ-Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels beteiligt war. Ihr Vermächtnis und die wertvollen Erkenntnisse aus den Jahren der Zusammenarbeit mit LEFÖ werden auch weiterhin im Kampf für Frauen- und Menschenrechte lebendig bleiben. So war 2024 die Expertise von LEFÖ in zahlreichen Diskussionen, Arbeitsgruppen und Vorträgen rund um das Gewaltschutzsystem in Österreich und den effektiven Zugang marginalisierter Gruppen von besonderer Relevanz. Im Berichtsjahr fanden zahlreiche Treffen auf unterschiedlichen Ebenen statt, um Strategien zur Verbesserung der Lebenssituation von Frauen* zu reflektieren und zu entwickeln.

Das Berichtsjahr zeichnete sich zudem durch die Schaffung von kollektiven Diskussions- und Reflexionsräumen aus, die die Ressourcen und die aktive Rolle der Klientinnen* von LEFÖ in den Mittelpunkt stellten. Durch verschiedene Initiativen konnten so die Klientinnen* und gleichzeitig die Stimmen von Migrantinnen* im politischen Diskurs gestärkt werden. Ein Beispiel dafür ist die Beteiligung von Frauen* mit Migrationshintergrund und Asylsuchenden/Asylberechtigten an der Überprüfung der CEDAW-Frauenkonvention CEDAW und die Pass- Egal-Wahl-Initiative für Klientinnen* von LEFÖ. Hier konnten Frauen* ohne österreichische Staatsbürgerinnen*schaft eine symbolische Stimme abgeben und ein wichtiges Zeichen für politische Teilhabe setzen. Gerade in Zeiten des konservativen Rechtsrucks sind Partizipationsmöglichkeiten für Migrantinnen* unerlässlich.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen Spender*innen, Unterstützer*innen, Fördergeber*innen und ehrenamtlich Mitwirkenden für die geschätzten Beiträge zum Gelingen der LEFÖ-Arbeit und die vielfältigen Kooperationen im Jahr 2024.

In diesem Sinne,
Solidarische und feministische Grüße
die LEFÖ Frauen*

LEFÖ - Beratung, Bildung und Begleitung für Migrantinnen*

LEFÖ ist eine Organisation von und für Migrantinnen* und wurde 1985 von Migrantinnen* aus Lateinamerika gegründet. Im Laufe der langjährigen Geschichte hat LEFÖ immer wieder auf die veränderten Bedürfnisse von Migrantinnen* reagiert, die eine Folge neuer und komplexer Migrationsbewegungen sind.

Die hohe Präsenz von Migrantinnen* in Westeuropa und die oft ausbeuterische Arbeits- und Lebenssituation, in der sie sich befinden, ist bis heute ein unterbelichteter Aspekt der Verletzung von Menschen- und Frauen*rechten und bildet die Grundlage für die Arbeit von LEFÖ.

Das Konzept von LEFÖ basiert auf Partizipation und Empowerment. Wir setzen uns für die Rechte der betroffenen Frauen* ein, wir begleiten und unterstützen sie darin, ihre Rechte selbst einzufordern.

Seit 1985 berät, betreut und begleitet der Verein LEFÖ Migrantinnen* in Österreich. LEFÖ bietet Unterstützung in rechtlichen, psychosozialen und gesundheitlichen Belangen und setzt sich für Chancengleichheit und Partizipationsmöglichkeiten ein.

LEFÖ-Leitlinien

Jede Frau* hat das Recht auf ein würdevolles Leben!

Wir setzen uns seit für Gleichberechtigung, Partizipationsmöglichkeiten und die Verbesserung der Lebenssituation von Migrantinnen* in Österreich ein.

Unsere Arbeit folgt einem feministisch-antirassistischen und machtkritischen Leitmotiv und stellt sich daher klar gegen jegliche Form von Diskriminierung und Gewalt.

Wir machen auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam und betrachten die kritische Reflexion dieser als einen fortlaufenden Prozess auch innerhalb von LEFÖ. Wir stehen für Zusammenhalt, kollektive Stärke und Solidarität.

Die stetige Anpassung und Weiterentwicklung unserer Angebote an die realen Bedürfnisse unserer Klientinnen*betrachten wir als wichtigen Bestandteil unserer Arbeit.

Unser Ziel ist es Frauen* im Migrationsprozess zu stärken und sie dabei zu unterstützen für ihre Rechte einzutreten. Wir nehmen unsere Klientinnen* als Expertinnen* ihres Lebens wahr, die selbstbestimmt agieren.

Arbeitsbereiche

Die ganzheitlichen und überwiegend ersprachlichen Angebote von LEFÖ umfassen

- Beratungsstelle für lateinamerikanische Frauen*
- Lernzentrum für Migrantinnen*
- TAMPEP: Beratung und Gesundheitsprävention für Migrantinnen* in der Sexarbeit
- IBF: Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels
- Öffentlichkeits-, Sensibilisierungs- und Lobbyingarbeit

Die vielschichtige Beschäftigung mit den unterschiedlichen Lebensrealitäten von

Migrantinnen* in Österreich und über die Landesgrenzen hinaus, ermöglicht es, gemeinsame Unterstützungsstrategien zu entwickeln und neue Perspektiven aufzuzeigen und zu finden.

LEFÖ-Organisationsziele

Der Verein LEFÖ setzt sich seit 40 Jahren ein für

- Stärkung von Frauen* im Migrationsprozess
- Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen für Migrantinnen* in Österreich
- Schutz für Migrantinnen* vor Rassismus, Gewalt, Ausbeutung und Menschenrechtsverletzungen
- adäquate Beratungs- und Bildungsangebote, die den realen Lebenssituationen von Migrantinnen* entsprechen
- Information und Auseinandersetzung mit den Themen Frauen*migration, Politische Bildung, Mehrsprachigkeit, Frauenhandel und Sexarbeit
- Sensibilisierung und Lobbying für eine politische und gesellschaftliche Entstigmatisierung von Migrantinnen*

LEFÖ trägt seit Dezember 2012 das Qualitätszeichen für Wiener Erwachsenen- und Weiterbildungsträger*innen und wurde 2025 rezertifiziert.



Beratungsstelle für Migrantinnen* aus Lateinamerika und für Spanisch und Portugiesisch sprechende Migrantinnen*

Eckdaten

Kettenbrückengasse 15/II/4
1050 Wien

Beratungstelefon +43.660.11 699 10

Psychologische Beratung | mobil +43.664.976 45 09

E-Mail beratung@lefoe.at

Sprachen

Spanisch, Portugiesisch, Englisch, Deutsch

Angebote

Sozialrechtliche Beratung

Nach telefonischer Terminvereinbarung

Familienberatung, Sozialberatung

Nach telefonischer Terminvereinbarung

Juristische Beratung

Dienstag (2x/Monat): 18:30 - 20:30

Medizinische Beratung

Mittwoch (2x/Monat): 16:30 - 18:30

Psychologische Beratung

Individuelle Beratungen

Montag, Dienstag und Donnerstag

Nach telefonischer Terminvereinbarung

Telefonische Beratung und Terminvereinbarung

Dienstag: 15:00 - 17:00

Do - Fr: 13:00 - 15:00

Und nach Vereinbarung

Elternberatung (verpflichtend) nach § 95 Abs. 1a AußStrG

Nach telefonischer Terminvereinbarung (Unkostenbeitrag)

Zielgruppe

Migrantinnen* und deren Familien aus Lateinamerika, Spanien, Portugal und aus Ländern mit Spanisch und Portugiesisch als einer der Landessprachen.

Die Angebote sind kostenlos und anonym (mit Ausnahme der Elternberatung).

Selbstermächtigung durch Wissen und Information

LEFÖ unterstützt und begleitet den Migrationsprozess von Frauen*, damit sie ihre Rechte als Frauen* und Migrantinnen* autonom und selbständig durchsetzen können. Die Arbeit zielt darauf ab, sie bei der Verwirklichung eines selbstbestimmten Lebens zu unterstützen, auch um ihre Rechte und die Teilhabe in der Gesellschaft zu reklamieren.

Die LEFÖ-Beratungsstelle für lateinamerikanische Frauen* bietet Migrantinnen* die Möglichkeit, sich mit dem eigenen Migrationsprozess auseinanderzusetzen, sich zu positionieren und gleichzeitig als Multiplikatorinnen* für ein politisches, soziales und kulturelles Bewusstsein einzutreten.

Die Beratung ist ganzheitlich, ersprachlich und wird von qualifizierten Beraterinnen* durchgeführt, um möglichst effizient auf die vielfältigen Lebenssituationen von Migrantinnen* eingehen zu können.

Durch die ersprachliche, ganzheitliche und gezielte Beratung können sich Frauen*, die zu LEFÖ kommen, mit ihren individuellen Fragestellungen, aber auch mit der kollektiven Problematik konfrontieren und den gesamtgesellschaftlichen Kontext erkennen.

Um immer die aktuellsten Informationen an die Frauen* weitergeben zu können, produzieren wir Informationsblätter auf Spanisch und Portugiesisch, die regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht werden. Die wichtigsten Themenbereiche dieser Infoblätter betreffen: Fremdenrecht, Familienrecht, das Gewaltschutzgesetz sowie Arbeitsrecht.

Im Dienst der Qualitätssicherung des ganzheitlichen Beratungsansatzes in LEFÖ ist die Informationsweitergabe zur aktuellen Rechtslage (Fremdenrecht, Familienrecht, Arbeitsrecht sowie Gewaltschutzgesetz) von Bedeutung. Wir bieten Workshops, die sich an den aktuellen Problemstellungen und den Bedürfnissen der Klientinnen* orientieren, an. Diese Workshops sind vor allem für Frauen*, die von Gewalt betroffen sind unabdingbar. Ziel ist es, in den Workshops Problemlösungen und neue Strategien zu diskutieren, zu reflektieren und zu entwickeln, um die eigene Situation besser verstehen zu können und neue Bewältigungsstrategien zu entdecken. Die Workshops bieten einen geschützten Raum, wo die Frauen* ihre Erfahrungen austauschen, individuelle Ressourcen erkennen und sich gegenseitig stärken können. Diese Workshops stellen ebenso eine wichtige präventive Maßnahme gegen Gewalt an Frauen* dar.

Die Arbeit der Beratungsstelle gliedert sich in drei Bereiche:

- **Familienberatung**
- **Psychologische Beratung**
- **Sozialrechtliche Beratung**

Die Frauen* kommen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Anliegen, wobei psychologische, medizinische oder sozialrechtliche Fragen differenziert werden. Zusätzlich zu den Beratungsgesprächen gibt es unterstützende Begleitungen zu Ämtern oder Institutionen, sowie auch regelmäßig telefonische Beratungen und spezifische Informationen und Kontakte per Mail.

Die Begleitungen zu den verschiedenen Ämtern, zum Gericht, in die Spitäler etc. zeigen sich immer wieder als unverzichtbare Notwendigkeit und sind ein wichtiges Angebot der Unterstützung im Beratungsprozess für alle Beteiligten.

Regelmäßige Teambesprechungen unterstützen den fachlichen und organisatorischen Austausch. Durch verschiedene Settings wie Klausuren, Teamarbeit und anlassbezogene inhaltliche Treffen und Kooperationen garantieren wir eine ganzheitliche professionelle Beratung. Weiterbildungen, Supervisionen, Interventionen

sowie Evaluationen und Reflexionsgespräche sind dabei integraler Bestandteil der Beratungsarbeit.

Familienberatung

In der Familienberatung bietet LEFÖ Unterstützung in sozialen, gesundheitlichen und juristischen Belangen in Zusammenhang mit familiären Fragen und Problemstellungen.

In erster Linie wird Familienberatung in folgenden Bereichen angeboten: Gewalt in der Familie, komplexe Konflikte in bikulturellen Partner*innenschaften, Abhängigkeiten in der Ehe, Folgen einer Scheidung, Obsorge und psychosomatische Probleme, auch Auswirkungen der Migrationsprozesse, welche sich in den familiären Strukturen, aber auch in den sozialen und gesellschaftlichen Kontexten widerspiegeln.

In der juristischen Beratung betreffen die häufigsten Themenbereiche das Ehe- und Familienrecht, das Aufenthalts- und Niederlassungsgesetz sowie Arbeitsrecht und Wohnrecht.

In der medizinischen Beratung beraten wir Frauen*, welche aufgrund von Migrationsprozessen und Gewalterfahrungen mit sehr vielen unterschiedlichen gesundheitlichen Problemen konfrontiert sind. Die Themen reichen von Erkrankungen aufgrund von körperlichen und seelischen Überforderungen wie z.B.: Schlafstörungen, Angststörungen über eine große Vielfalt an psychovegetativen und psychosomatischen Beschwerden bis hin zu psychiatrischen Erkrankungen. Es erfolgen des Weiteren Vermittlungen zu und Vernetzungen mit spezifischen fachbezogenen Gesundheitseinrichtungen.

Psychologische Beratung

Die psychologische Beratung richtet sich an Frauen*, die durch ihren Migrationsprozess starke psychische und emotionale Belastungen erleben und/oder von unterschiedlichen Formen der Gewalt betroffen sind, sowie an Frauen*, die sich in psychosozialen Krisen oder in Trauerprozessen befinden.

Die psychologische Beratung ist zeitlich und inhaltlich begrenzt, frauen*spezifische Ansätze werden angewendet. Die Beratung ist am „Hier und Jetzt“ orientiert, klärend, stützend, führend und symptomorientiert. Die Art der Beratung und die Sitzungsfrequenz sind variabel. Sie werden zusammen mit den Frauen* vereinbart, entsprechend der Zielsetzung und der individuellen Situation.

1 - 2 Stunden	Kurzberatung
3 - 9 Stunden	Begleitende Beratung
10 - 19 Stunden	Befristete Beratung
20 - 40 Stunden	Kontinuierliche Beratung
6 – 30 Stunden	Gruppenberatungen

In der Beratung werden Methoden aus verschiedenen Richtungen der Psychologie eklektisch verwendet: Krisenintervention, Frauenzentrierte Psychologie, Gruppendynamik sowie Körperarbeit und Atemtechniken. Spezielle Methoden und Techniken kommen gezielt auch in der Arbeit mit Frauen*, die Betroffene von Gewalt sind, zum Einsatz. Die psychologischen Beratungen werden fallweise durch Begleitungen, Interventionen und telefonische Beratungen, Nachrichten und auch durch E-Mail-Kommunikation und Workshops zu spezifischen Themen ergänzt.

Die Schaffung eines Raums für kollektive Frauenarbeit* betrachten wir als ein

wesentliches begleitendes Element der Beratung. In einem Miteinander, das darauf abzielt, Diskriminierung zu vermeiden und kollektive Bindungen zu stärken, eröffnet die Beratung vielfältige Möglichkeiten, sich gegenseitig zuzuhören und zu stärken. Dadurch wird auch das Selbstvertrauen, die Autonomie und die Unabhängigkeit gefördert.

Auf Grundlage der Bedürfnisse der Frauen* und unserer Analysen wurde Mitte 2024 beschlossen, den kollektiven Raum neu zu gestalten. Es zeigte sich, dass zwar ein großes Interesse an Themen wie z.B. Psychologie, Migration und Selbstwertgefühl besteht, jedoch ohne die von einer festen Gruppe geforderte Regelmäßigkeit. Aus diesem Grund wurde entschieden anstelle der Gruppenberatungen, die alle vierzehn Tage stattfanden, weiterhin Austauschtreffen und Workshops ohne regelmäßige Anwesenheit anzubieten.

Sozialrechtliche Beratung

Die sozialrechtliche Beratung reicht von einmaligen telefonischen Beratungen oder Anfragen per E-Mail bis hin zu längerfristigen persönlichen Beratungen und Betreuungen, je nach Bedarf und an die Situation angepasst, in der sich die Frau* befindet.

Die verschiedenen Arten von Beratungen entsprechen den unterschiedlichen Notwendigkeiten und Problemstellungen der Frauen*. Sie reichen von der konkreten Information z.B. über fremdenrechtliche Fragen bis zu intensiver Beratung und Begleitung in bestimmten Abschnitten des Beratungsprozesses.

Bei Fragestellungen, die einer tieferen Spezialisierung bedürfen, können Frauen* psychologische, medizinische und/oder juristische Beratung in Anspruch nehmen.

Die psychosoziale und sozialrechtliche Beratung steht auch den Lernerinnen* in der LEFÖ-Basisbildung offen, begleitend zu den Bildungs- und Lernerinnen*beratungsangeboten des Lernzentrums.

Elternberatung nach § 95 Abs. 1a AußStG bei einvernehmlicher Scheidung

Seit 1. Februar 2013 sind die Parteien einer einvernehmlichen Scheidung verpflichtet, sich vor Abschluss des Verfahrens vom Gericht bescheinigen zu lassen, dass sie sich „über die spezifischen aus der Scheidung resultierenden Bedürfnisse ihrer minderjährigen Kinder bei einer geeigneten Person oder Einrichtung haben beraten lassen“. Hierbei geht es darum, dass die Eltern zusätzlich Informationen erhalten und eine Auseinandersetzung darüber passiert zu „typischen“ Gefühlen, Sorgen, Ängste und Konflikte von Kindern und Jugendlichen, deren Eltern sich trennen. Gleichzeitig geht es darum zu erfahren, wie die Kinder bestmöglich unterstützt werden können. Die Beratung soll die Eltern darin unterstützen mit ihrem Kind in geeigneter Weise über die Scheidung zu sprechen, negative Scheidungsfolgen einzuschränken und neue Entwicklungschancen für ihr Kind und für sich selbst als getrennte Eltern wahrzunehmen.

Psychosoziale und juristische Prozessbegleitung

Für Frauen*, welche von Gewalt betroffen sind, bietet die Beratungsstelle die Möglichkeit einer psychosozialen und juristischen Prozessbegleitung an - wie sie in der Strafprozessordnung vorgesehen ist. Durch die psychosoziale Prozessbegleitung können die Frauen* in der herausfordernden Situation des Strafprozesses unterstützt und begleitet werden. Sie werden professionell auf das Strafverfahren und auf die emotionalen Belastungen, die mit diesem Prozess verbundenen sind vorbereitet und in

der Aufarbeitung des Erlebten unterstützt. Bei Bedarf wird eine Anwältin dazu gezogen, die die juristische Prozessbegleitung übernimmt und die Frau* im Strafverfahren und Zivilverfahren bei der Durchsetzung ihrer Rechte unterstützt.

Einblick in die Arbeit der Beratungsstelle

In der Beratung verstehen wir Migration als eine multifaktorielle soziale Realität, die es in der Geschichte der Menschheit immer gegeben hat und die durch eine Vielzahl von Faktoren verursacht werden kann. Im Jahr 2024 wurden uns erneut die komplexen Lebensrealitäten von Migrantinnen* deutlich vor Augen geführt. Die Bedürfnisse unserer Klientinnen* und die dringende Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Antwort auf diese wurden besonders evident. Die Auswirkungen von rassistischen und patriarchalen Strukturen, die Frauen* während ihres Migrationsprozesses erfahren, äußerten sich in der Beratung.

Die Frauen* in der Beratung waren 2024 mit Problematiken wie Arbeitsplatzunsicherheit, Sprachbarrieren, finanziellen Schwierigkeiten, Rassismus, institutioneller Gewalt, restriktiven Migrationsgesetzen, psychischer Gewalt, usw. konfrontiert.

Es ist häufig zu beobachten, dass die Migration Frauen* finanziell stark belastet. Dies äußert sich oft im Verlust von Vermögenswerten, sei es durch Währungsumtausch, Verkauf von Eigentum oder Wertgegenständen, den Einsatz von Ersparnissen oder die Aufnahme von Schulden, um die Migration erst zu ermöglichen.

Im Berichtsjahr 2024 sind vor allem die prekären finanziellen Situationen herausgestochen, die Frauen* dazu veranlassen, finanziell abhängige Beziehungen mit ihren Partnern einzugehen wodurch ihre Selbstbestimmung einschränkt wird. Ein weiterer Faktor, der sie angreifbar macht, ist ihr rechtlicher Status. Die meisten Frauen* besitzen einen Aufenthaltstitel, welcher an bestimmte Bedingungen wie Arbeit, Dauer der Ehe, etc. geknüpft ist. Um ihren Aufenthaltsstatus zu behalten, sind sie oft gezwungen, prekäre Jobs anzunehmen, ein Studium fortzusetzen, das sie nicht wollen, auf Auslandsreisen zu verzichten und sogar (oft gewalttätige) Beziehungen bei zu behalten. Der finanzielle Druck ist auch ein psychologischer Stressor, der krank macht.

Weitere nachteilige Bedingungen sind die mangelnde Kenntnis ihrer Rechte in Österreich, Sprachbarrieren und das Fehlen von Unterstützungsnetzwerken (finanziell und emotional).

In diesem Zusammenhang können sich für die Frauen* neue Abhängigkeiten entwickeln, welche ihre persönliche Entwicklung und Teilnahme an der Gesellschaft erschweren. Aus diesem Grund waren die LEFÖ-Begleitungen auch 2024 ein wichtiger Aspekt. Die Begleitungen bieten emotionale Unterstützung für die einzelnen Frauen*, ermöglichen eine barrierefreie Kommunikation und sind ein großer Schritt in Richtung Selbstständigkeit.

Darüber hinaus wirken sich die fehlende Anerkennung der mitgebrachten akademischen Abschlüsse oder Berufserfahrungen sowie die finanziellen und sprachlichen Barrieren bei Umschulungen auch auf das psychische Wohlbefinden aus. Für die meisten Frauen* ist der Bereich, in dem sie arbeiten, eine Möglichkeit, sich selbst zu verwirklichen und ihrem Leben einen Sinn zu geben, und der Verlust dieses Sinns wird oft von Depressionen, Angstkrisen, Sinnkrisen, Identitätskrisen und Panikattacken begleitet.

Aufgrund dieser komplexen Verflechtung verschiedener Faktoren und ihrer Auswirkungen auf die Lebenswirklichkeit von Migrantinnen* ist politische Solidarität gefragt, um eine Individualisierung dieser Probleme zu verhindern. Es sind gesamtgesellschaftliche Maßnahmen erforderlich, die zur Stärkung der Frauen* beitragen und strukturelle Ungleichheiten angehen.

Die Frauen* in der Beratungsstelle kamen im Berichtsjahr aus den Ländern

Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, Guatemala, Guinea Bissau, Honduras, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Paraguay, Peru, Portugal, Spanien, Venezuela, Österreich.

Workshops

Im Jahr 2024 fanden sechs Workshops statt an denen Klientinnen* von der Beratungsstelle und zum Teil auch von anderen LEFÖ-Arbeitsbereichen teilnehmen konnten. Der erste Workshop mit dem Titel „Intercambio de saberes y herramientas entre mujeres“ (auf Deutsch: „Austausch und Wissen unter Frauen*“) hatte das Ziel einen kollektiven Raum zu schaffen, in dem die Frauen* ein Bewusstsein für ihre individuellen Stärken entwickeln können. Insgesamt nahmen 15 Frauen* an diesem Workshop teil.

Der zweite Workshop und dritte Workshop wurden gemeinsam mit dem Lernzentrum zum 8. März veranstaltet und es haben jeweils acht Frauen* teilgenommen.

Der vierte Workshop hatte den Titel „Identität und Migration“ und gab den Frauen* die Möglichkeit sich mit dem Thema Identität und Migrationsprozess auseinanderzusetzen. An diesem Workshop nahmen 15 Frauen* teil.

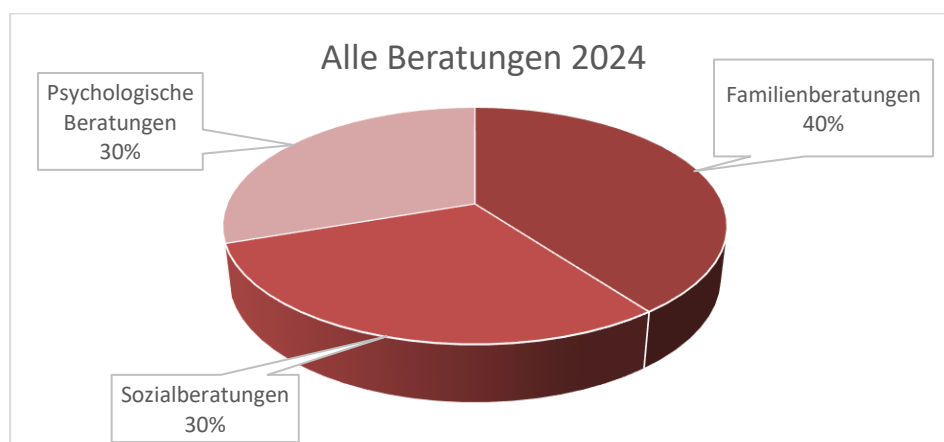
Im Rahmen der 16 Tage Gewalt gab es zwei weitere Workshops, einer zum Thema „Gewalt“ mit sechs teilnehmenden Frauen* und einen zum Thema „Selbstfürsorge und Selbstwertgefühl“ an welchem neun Frauen* teilgenommen haben.

Supervision

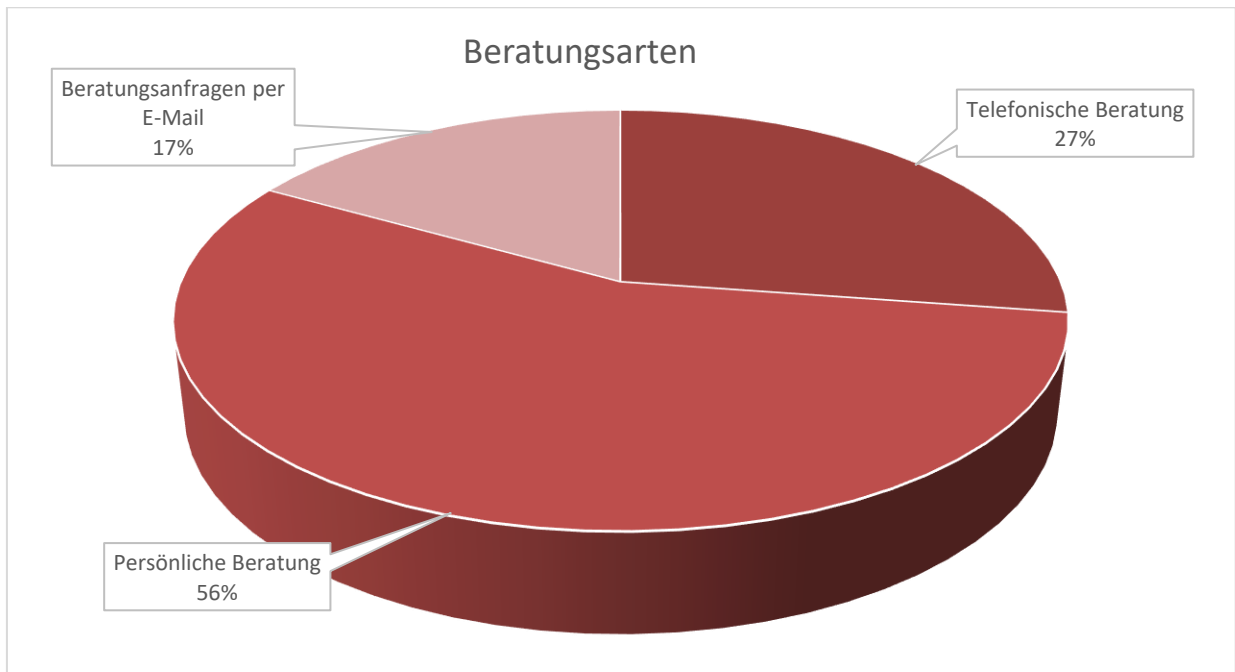
Im Dienst der Qualitätssicherung in der Beratungsarbeit ist es für die Beraterinnen* unerlässlich Supervision in Anspruch zu nehmen. Dies dient unter anderem dazu, dass professionell beraten werden kann, ohne die eigene Gesundheit zu gefährden. Eine stabile und gesicherte bedarfsdeckende Finanzierung der Supervision ist auch für die Zukunft von Wichtigkeit.

Zahlen und Hintergründe

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 1946 Beratungen durchgeführt. Diese Beratungen - persönliche, telefonische Beratungen und Online-Beratungen - setzen sich wie folgt zusammen: 775 Familienberatungen, 589 psychologische Beratungen, 582 Sozialberatungen.



Die 1946 Beratungen gliedern sich in 1086 individuelle persönliche Beratungen sowie 532 telefonische Beratungen und 328 Beratungsanfragen per E-Mail.



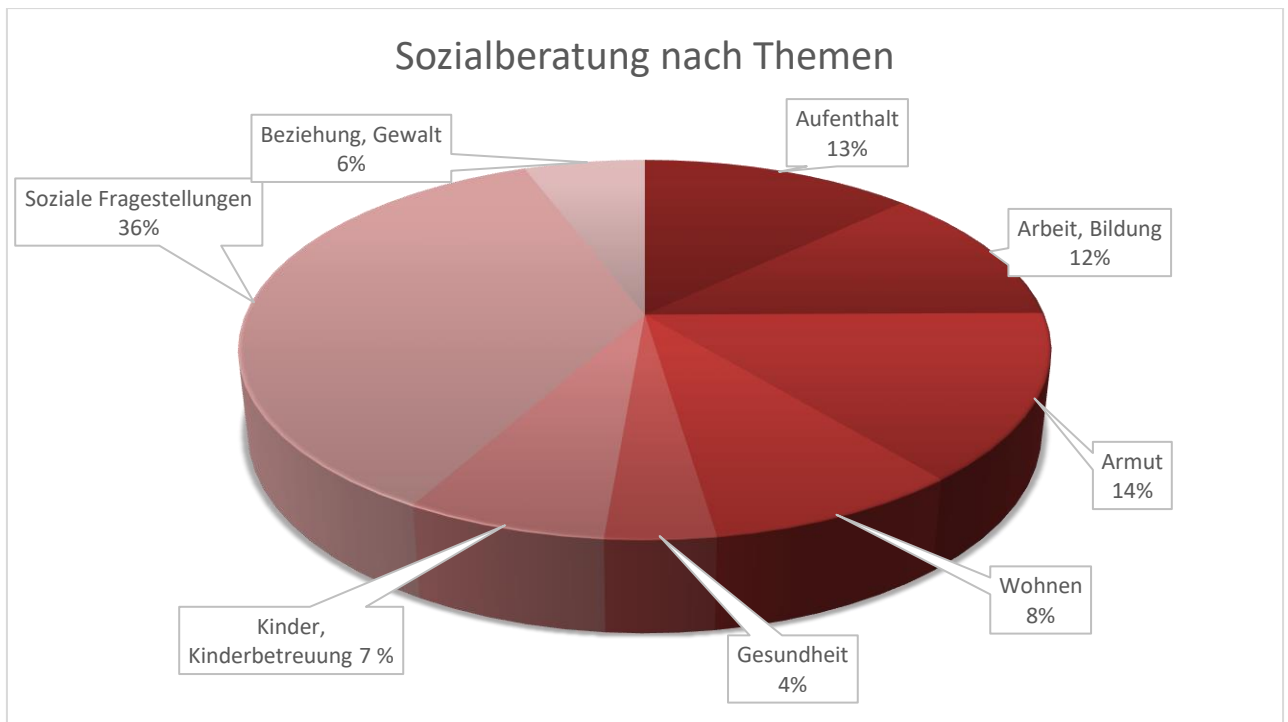
Thematische Schwerpunkte in der Familien- und Sozialberatung 2024

Die Beratung kann thematisch in verschiedene Bereiche gegliedert werden. Gleichzeitig ist diese Trennung aber eine künstliche, da in einer konkreten Beratung oftmals mehrere Themen angesprochen werden. Jede Beratung dauert ca. eine Stunde. Vorbereitung, Nachbereitung und Reflexion nehmen pro Einheit ebenfalls durchschnittlich eine Stunde in Anspruch. Die Hintergrundarbeit setzt sich vor allem aus Recherchen, Kontaktieren von anderen Institutionen und Dokumentation zusammen. Es wurde mit verschiedenen anderen Beratungsstellen, Behörden, Ämtern, Schulen, Krankenhäusern und diversen anderen Einrichtungen (z.B. *Frauen*häuser*, *Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie*, *Arbeiterkammer*) zusammengearbeitet.

In der Beratung geht es vor allem um die Themen Aufenthalt, Familie, Gewalt, Arbeit, Finanzen und Wohnen. Viele Frauen* sind von der Schwierigkeit der Vereinbarung von Arbeit und Kindern betroffen, im Speziellen Alleinerziehende und Frauen*, die keine familiäre Unterstützung erhalten. Unser Fokus in der Beratung liegt auf rechtlichen Informationen, Wissensweitergabe, Selbstermächtigung und der Entwicklung von Bewältigungsstrategien.

Themen in der Sozialberatung

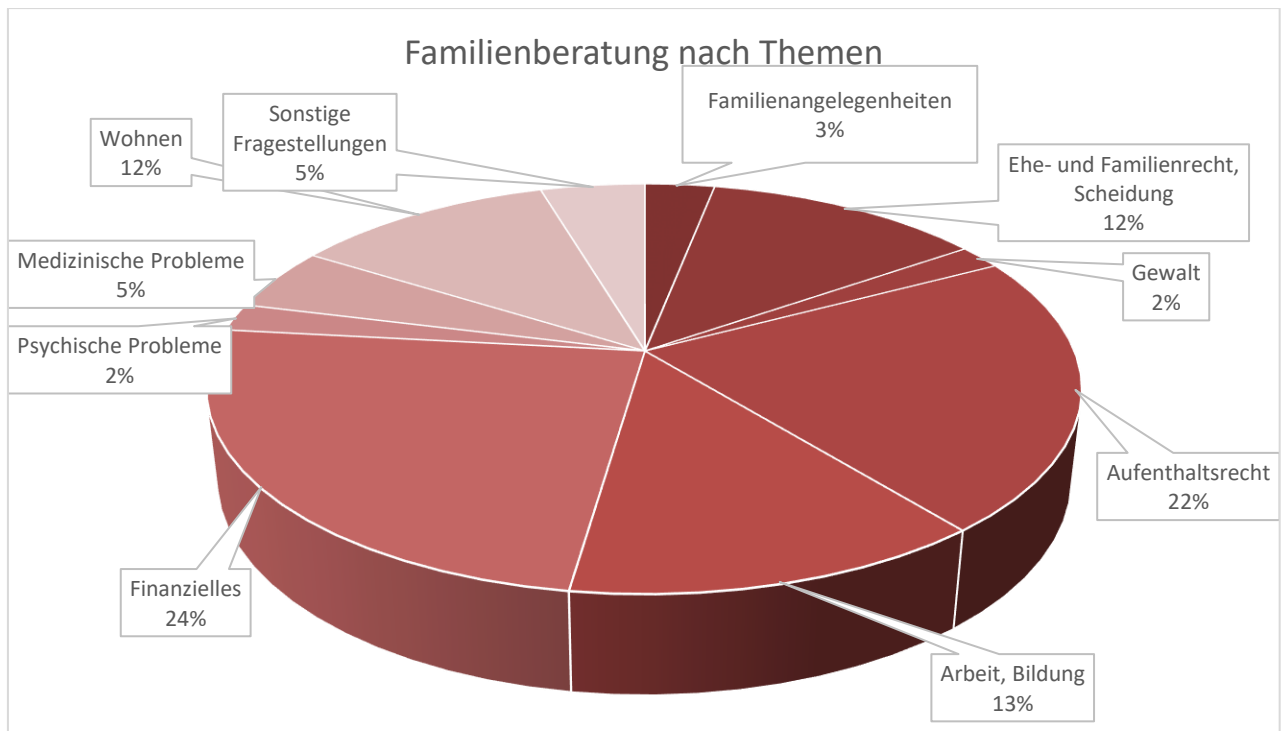
In der Sozialberatung gab es im Berichtsjahr 260 persönliche Beratungen mit insgesamt 139 Frauen* und Begleitungen, 126 telefonische Beratungsgespräche sowie 196 Anfragen per E-Mail *. Die Begleitungen wären ohne Unterstützung von Praktikantinnen* nicht möglich; diese bieten Unterstützung für die Frauen*, das Entgegenwirken von Diskriminierung und Mediation - einerseits zwischen den Kulturen, andererseits zwischen den Anliegen von Behörden und den Anliegen der Frauen*.



- **Gesundheit:** Behinderung, Pflegegeld, Überforderung, etc.
- **Soziale Fragestellungen:** Sozialversicherungsrechtliche Ansprüche, Pensionsansprüche, sonstige sozialrechtliche Fragen, etc.
- **Armut:** finanzielle Probleme, Schulden, Steuerausgleich, Beihilfen, etc.
- **Aufenthalt:** Beratung über fremdenrechtliche Fragen und Schwierigkeiten, Verlängerungsanträge, Familiennachzug, Staatsbürgerschaft, etc.
- **Arbeit und Ausbildung:** Nostrifizierung, Zugang zu Bildungseinrichtungen, Stipendien, Arbeitssuche, arbeitsrechtliche und arbeitsmarktpolitische Fragestellungen, Bearbeitung der psychisch belastenden Arbeitslosigkeit, etc.
- **Wohnen:** Informationen zu Wiener Wohnen, Genossenschaften, Nachbarschaftskonflikte, Wohnungssuche, Mietrecht etc.
- **Kinder, Kinderbetreuung**
- **Beziehung und Gewalt:** physische, psychische und strukturelle Gewalt, Scheidung, Beziehung, etc.
- **Gesundheit:** Behinderung, Pflegegeld, Überforderung, etc.

Themen in der Familienberatung

In der Familienberatung fanden im Jahr 2024 gesamt 401 persönliche Beratungen mit 250 Frauen* statt, 276 telefonische und 98 Online-Beratungen mit insgesamt 250 Frauen*.



- **Finanzielles:** finanzielle Probleme, Schulden, etc.
- **Aufenthaltsrecht:** Beratung zu Möglichkeiten des Aufenthalts, Änderung der Aufenthaltssituation, Verlängerungsanträge, Staatsbürgerschaft, etc.
- **Arbeit, Bildung:** Arbeitssuche, Arbeitsrecht, Weiterbildung, etc.
- **Ehe- und Familienrecht, Scheidung:** Scheidungsberatung, Obsorge, Kindesunterhalt, etc.
- **Wohnen:** Obdachlosigkeit, Wohnungssuche, Nachbarschaftskonflikte, etc.
- **Medizinische Probleme:** psychosomatische Erkrankungen, etc.
- **Sonstige Fragestellungen:** Erbrecht, etc.
- **Familienangelegenheiten:** Konflikte in der Familie, Erziehungsschwierigkeiten, Schwangerschaft, Kinderbetreuung etc.
- **Gewalt:** Gewalt in der Familie, etc.
- **Psychische Probleme:** depressive Verstimmungen, psychische Erkrankungen, etc.

Thematische Schwerpunkte in der psychologischen Beratung

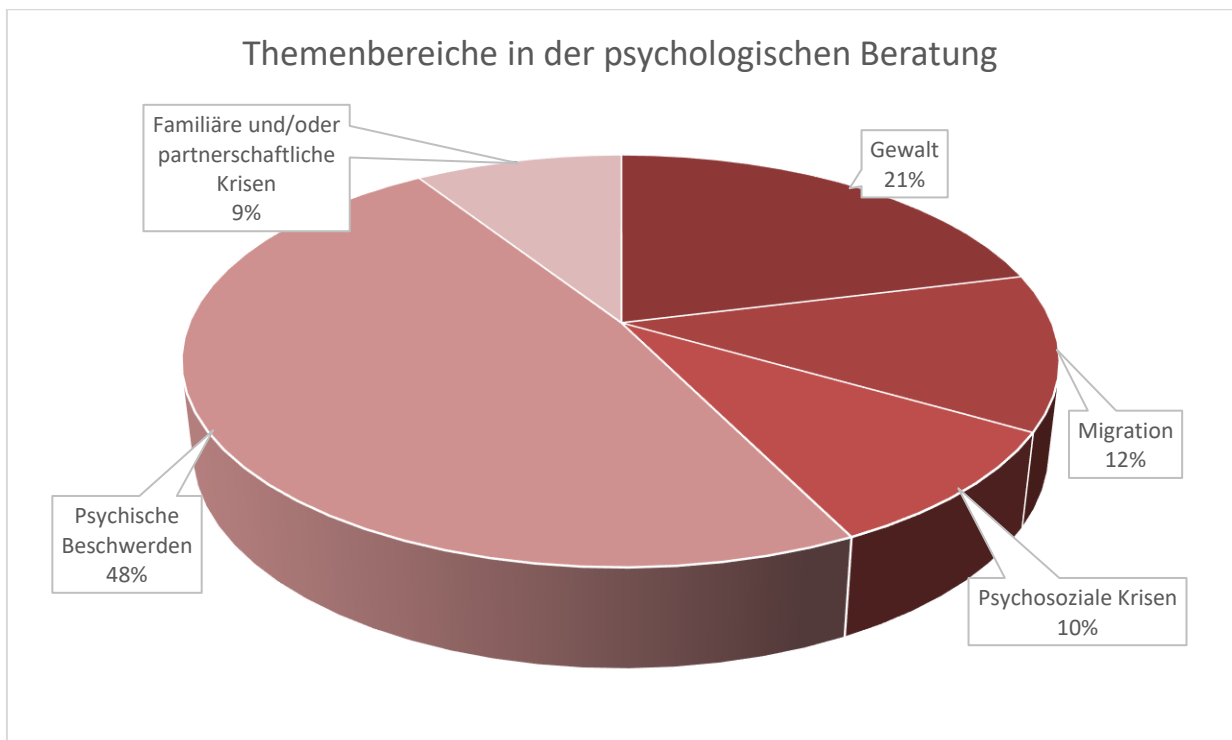
Im Jahr 2024 waren die Frauen* in der psychologischen Beratung von verschiedenen Mehrfachbelastungen betroffen. Diese Mehrfachbelastungen erforderten eine intensive Begleitung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln: telefonisch, digital und persönlich. Auf diese Weise wurden die Begleitungen an die individuellen Möglichkeiten und Bedürfnisse unserer Klientinnen* angepasst.

Im Berichtsjahr war das Thema „Gewalt“ insgesamt sehr präsent. Der Anteil im Jahr 2024 betrug 21 %. Dies zeigt, dass Frauen* in der psychologischen Beratung zunehmend von Gewalt betroffen sind, was erhebliche Auswirkungen auf ihre Lebensrealitäten hat. Wir sehen es daher als unsere Verantwortung, aktiv gegen diese Problematik vorzugehen. Durch verschiedene präventive Maßnahmen können Frauen* gestärkt werden, sodass sie sich besser vor Aggressor*innen schützen und für ihr eigenes Wohl sorgen können. Autonomie und Selbstachtung sind dabei zwei

wesentliche Ressourcen, an denen in den psychologischen Beratungen intensiv gearbeitet wird.

Psychische Gewalt ist eine Form der Gewalt, die keine direkten körperlichen Merkmale hinterlässt, jedoch tiefgreifende Auswirkungen auf das emotionale und psychische Wohlbefinden hat. Psychische Gewalt kann Selbstzerstörungstendenzen und Schuldgefühle begünstigen, welche das Selbstbewusstsein untergraben. Besonders die Verschränkung von Gewalt und Migration hat schwerwiegende Folgen für die Selbstachtung vieler Frauen*, da sie ihre eigene Wahrnehmung und Wertschätzung zunehmend verlieren. Dies führt zu einem Verlust der Kontrolle über das eigene Leben, während Abhängigkeitsverhältnisse und Ängste zunehmen. Hierbei ist es wichtig zu betonen, dass, obwohl die Frauen* erkennen, dass sie von Gewalt betroffen sind und bereit sind, Maßnahmen zu ergreifen, um diese Situation zu verändern, ihre wirtschaftliche und rechtliche Abhängigkeit von den Tätern das Entkommen aus der Gewalt erschwert. Zudem erschweren die Diskriminierung und Nachlässigkeit von Behörden und Institutionen, die auf ihre Hilferufe nicht angemessen reagieren, den Ausweg und führt zu einer erneuten Traumatisierung

Die Themen und Bereiche, die in der psychologischen Beratung auftauchen und benannt werden, lassen sich nicht klar trennen, sie sind miteinander verflochten. Es handelt sich um eine komplexe Struktur des Zusammenspiels von Ursachen, Symptomen und Auswirkungen, welche die Frauen* in der Beratung verarbeiten und die sie motivieren neue Bewältigungsstrategien zu finden.



- **Psychische Beschwerden:** Depression, Angst und Panik, Verlust von Selbstwertgefühlen, Suizidgedanken, Autoaggressionen, etc.
- **Gewalt:** psychisch, physisch, sexualisiert, wirtschaftlich etc.
- **Migrationsprozess:** Krise durch den eigenen Migrationsprozess, Bewältigungsstrategien in Verbindung mit psychosomatischen und psychischen Beschwerden, migrationsspezifische depressive Störungen, etc.
- **Psychosoziale Krisen:** Scheidung und Obsorge, Trauer, andere spezifische Lebensänderungen, etc.

- **Familiäre und/oder partnerschaftliche Krisen:** Erziehung und Betreuungsprobleme, Generationenkonflikte, wesentliche Veränderungen im Familienkreis, etc.

Im Jahr 2024 lassen sich die persönlichen Beratungsgespräche (gesamt 425) im Rahmen der psychologischen Beratung mit 95 Frauen* in unterschiedliche Arten von Beratungen unterteilen: 34 Frauen* waren in der ‚begleitenden Beratung‘ (drei bis neun Sitzungen), in ‚Kurzberatung‘ kamen insgesamt 47 Frauen* und 14 in ‚befristete Beratungen‘. Zudem fanden auch 130 telefonische Beratungen und 34 Online-Antworten mit fachlichen Informationen statt. Über die Einzelberatungen hinaus, veranstaltete die LEFÖ-Beratungsstelle vier regelmäßige Gruppen-Treffen, an denen im Schnitt vier Frauen* teilnahmen und sich unter anderen mit Themen wie Migration, Rassismus, Klassismus, Politik, Filmdebatten auseinandersetzten. Die Treffen im Gruppen-Setting sind ein wichtiges zusätzliches Angebot für die Frauen*.

Ein Großteil der Frauen* ist über persönliche Empfehlung von Freundinnen* und Bekannten zu LEFÖ gekommen. Die Beraterinnen* von LEFÖ werden auch direkt von Frauen* aus den Bundesländern und aus dem Ausland kontaktiert, die in Folge telefonisch oder per Mail beraten werden. Frauen* werden immer wieder aus verschiedenen Einrichtungen an LEFÖ weitervermittelt – von praktischen Ärzt*innen und Fachärzt*innen, Frauen*häusern, Jugendämtern, von der *Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie*, Gewaltschutzzentren, vom *Psychosozialen Dienst* und anderen sozialen Organisationen.

Im Laufe des LEFÖ-Beratungsprozesses wurden die Migrantinnen* über verschiedene lokale Frauen*organisationen informiert und zu diesen vermittelt. Vereinzelt wurden anlassbedingt Kriseninterventionen in privaten Haushalten durchgeführt sowie Begleitungen in Hospize und Spitäler. Die Begleitungen wurden vor allem zu folgenden Einrichtungen gemacht:

- Einrichtungen für Obdachlose
- Frauen*häuser
- Psychiater*innen
- Psycholog*innen
- Neurolog*innen
- Gerichte und Familiengerichtshilfe

Lernzentrum für Migrantinnen*

Eckdaten

Adresse Anastasius-Grün-Gasse 25/4
1180 Wien

Telefon +43.1.812 37 58

Bildungsberatung +43.660.5027755

E-Mail lernzentrum@lefoe.at
bildungsberatung@lefoe.at

Angebote 2024

LEFÖ-Basisbildung

im Rahmen der [Initiative Erwachsenenbildung/Level Up - Erwachsenenbildung](#)

Seit Programmstart der *Initiative Erwachsenenbildung* 2012 setzt LEFÖ erfolgreich Basisbildungsangebote um, so auch 2024.

Die LEFÖ-Basisbildung im Rahmen der *Level Up – Erwachsenenbildung* (vormals *Initiative Erwachsenenbildung*) wird aus Mitteln des Landes Wien, des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie des Europäischen Sozialfonds finanziert.

Die aktuellen Kursinformationen zur LEFÖ-Basisbildung sind auf der [LEFÖ-Homepage](#) nachzulesen.

Lernerinnen*:

Die LEFÖ-Basisbildung richtet sich an **Frauen*** und alle Personen, die sich selbst als Frauen* identifizieren und definieren, die über **Migrationserfahrung** verfügen und **mehrfache Diskriminierung** erfahren – oft auch im Hinblick auf den Zugang zum Bildungssystem.

Die Lernerinnen* sind also Migrantinnen*, im Besonderen

- bildungsbenachteiligte Migrantinnen*, also Frauen*, die in ihrer Bildungsbiographie Benachteiligungen erfahren haben, die über keine oder nur wenig formale Schulbildung und/oder keine/wenig formale Berufsqualifikation bzw. in Ö nicht anerkannte Berufsqualifikation verfügen
- Migrantinnen* aus lateinamerikanischen Ländern/mit den Erstsprachen Spanisch und Portugiesisch
- Migrantinnen* mit Kinderbetreuungsbedarf und Wiedereinsteigerinnen*
- Sozio-ökonomisch benachteiligte Migrantinnen* (u.a. Frauen*, die Mindestsicherung beziehen, die nicht oder prekär arbeiten, die im Zugang zum und am Arbeitsmarkt diskriminiert werden, die unbezahlte (Care-)Arbeit verrichten)
- Betroffene von Frauenhandel
- Migrantinnen*, die in der Sexarbeit tätig sind oder waren

Zielsetzung

- Auf- und Ausbau von **Basisbildungskompetenzen** in den Bereichen **Deutsch als Zweitsprache** (DaZ) (Hörverstehen, Leseverstehen, mündlicher und schriftlicher Ausdruck), **Lernkompetenzen**, **digitale Kompetenzen** zum Zwecke der Erweiterung der gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten im Alltag, am Arbeitsmarkt, im Bildungssystem, zur Artikulation eigener Interessen und

Forderungen und somit Erweiterung von Mitsprachemöglichkeiten, zur Vorbereitung auf aufenthaltsrechtlich geforderte Deutschkenntnisnachweise/Prüfungen

Übergeordnetes Ziel der LEFÖ-Basisbildung ist die Erweiterung von Chancengerechtigkeit und von gesellschaftlicher Teilhabe bei gleichzeitiger Reflexion von Machtstrukturen und Ausschlussmechanismen, die ebendiese Partizipation erschweren.

- **kritische politische Bildungsarbeit**

Inhalte, Methoden und Materialien orientieren sich an den kritischen Prinzipien unserer Bildungsarbeit (s. u. *Konzept* | *Prinzipien* | *Haltungen*).

Bildungsmaßnahmen 2024:

- 6 Kursmodule/Basismodule im Sommersemester 2024 bzw. 7 im Wintersemester 2024
- Modul *Digitale Kompetenzen*
- Modul *Lernkompetenzen*

Basiskursmodule:

Sommersemester 2024:

- Lesen & Schreiben A1+/A2
- Lesen & Schreiben A2/A2+
- A1/A1+
- A1+/A2
- A2/A2+
- A2+/B1

Wintersemester 2024:

- Lesen & Schreiben A1+/A2
- Lesen & Schreiben A2/A2+
- Lesen & Schreiben Plus
- A1/A1+
- A2
- A2/A2+
- A2+/B1

Aufgrund der zum damaligen Zeitpunkt noch ungeklärten Weiterfinanzierung der Basisbildung im Rahmen der *Initiative für Erwachsenenbildung* – und trotz vieler Kursanfragen – wurde für das Wintersemester 2023 entschieden, einen Kurs weniger anzubieten. Nachdem die Finanzierung geklärt wurde, wurden zum Ausgleich und aufgrund des großen Bedarfs im Wintersemester 2024 dann sieben Kurse angeboten; es wurde ein zusätzlicher Lesen & Schreiben-Kurs installiert (s. u.).

Kurseinstufung: Die Einteilung in die Kurse orientiert sich an den Lernvoraussetzungen und -ständen der Teilnehmerinnen* im Hinblick auf ihre Kompetenzen in den Bereichen Schreiben, Lesen und DaZ (sprachlicher Ausdruck und Hörverstehen in Deutsch), um die Methoden, Übungen und das Lerntempo adäquater an die Lernvoraussetzungen der Teilnehmerinnen* anpassen zu können. Außerdem werden bestmöglich die unterschiedlichen Verpflichtungen (Betreuungspflichten, Arbeitszeiten etc.) bei der Gruppeneinteilung berücksichtigt.

Bildungsarbeit im Lernzentrum: Konzept | Prinzipien | Haltungen

Unsere Bildungsarbeit ist...

- **kritisch.** Wir hinterfragen gesellschaftliche Macht- und Ungleichheitsverhältnisse: Rassismen, Sexismen, neoliberale Ansätze und andere Ausschluss- und Ausbeutungsmechanismen und diskriminierende Strukturen.
- **lernerinnen*zentriert und partizipativ.** Inhalte, Themen und Methoden orientieren sich an den – in sich diversen – Interessen, Wünschen, Lebensrealitäten und (Lern-)Voraussetzungen der Lernerinnen* und werden laufend evaluiert.
- **feministisch*.** Wir thematisieren geschlechtsspezifische Formen der Ungleichbehandlung und Unterdrückung – in ihrer intersektionalen Dimension, hinterfragen Geschlechterstereotype, -rollen, Weiblichkeits-/Männlichkeitskonstruktionen und Zweigeschlechtlichkeit und üben Kritik an westlichen, eurozentrischen Gleichstellungskonzepten und Emanzipationsmodellen.
- **lustvoll.** Lernen kann und soll auch Spaß machen. Der angstfreie und kreative Umgang mit den Lerninhalten ist Methode und Zielsetzung gleichermaßen.
- **widerständig und transformativ.** In Anerkennung unserer Gesellschaft als Migrationsgesellschaft widersprechen wir nationalistischen, eurozentristischen, monolingualen Simplifizierungen!
- **erwachsenengerecht.** Gegen die Infantilisierung von Lernerinnen*, gegen die Verschulung des Lernens, gegen die neoliberale Verwertungs- und Bewertungslogik!
- **wissenskritisch.** Wir hinterfragen Wissenshierarchien und reflektieren Machtdimensionen in den pädagogischen Verhältnissen und unsere Position als Lehrende darin. Wissend sind wir alle!

Konzeptionelles in Kürze: Schwerpunkte & Inhalte

Basisbildung & Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

Die Kursmodule *Lesen & Schreiben* richten sich an lese- und schreibungsgewohnte Lernerinnen*, also jene Lernerinnen*, die über wenig(er) Erfahrung in Schriftlichkeit verfügen und die langsam(er) lesen und schreiben. Das Vertiefen von Schreib- und Lesekenntnissen steht im Fokus des Kursgeschehens. Alphabetisierungsmethoden kommen zur Anwendung.

Die Teilnehmerinnen* der anderen Basiskursmodule haben im Bereich Lesen und Schreiben keinen speziellen Unterstützungsbedarf (mehr) (im Sinne von Alphabetisierungsbedarf).

Die Interessen und Lernwünsche der Teilnehmerinnen* werden zu Beginn jedes Kurses thematisiert und erhoben. Auch während des Semesters finden Kursevaluationen statt, mit dem Ziel Räume zu schaffen, die dem Austausch, der (Methoden-)Reflexion und der Verhandlung dessen, was im Laufe eines Kurssemesters zum Thema werden soll, dienen. Die Teilnehmerinnen* formulieren auch individuelle Lernziele und es findet ein Austausch zum Thema Lern- und Memorierungsstrategien statt.

Diverse Inputs in Gestalt von Bildern, Zitaten, Musik, Geräuschen, Sprichwörtern, auditiven und visuellen Quellen wirken inspirativ und tragen dazu bei, Sprech- und Schreibansätze zu evozieren und werden zum Ausgangs- und Anknüpfungspunkt für individuelles und kollektives Lernen. Von den Lernenden aktiv eingebrachten Geschichten bekommen Raum, eigene Prioritäten, Anliegen und Forderungen werden formuliert und ein Fokus auf dialogisches Sprechen gelegt. Die Arbeit an Wort-Schatz,

Struktur und Form (Grammatik) sowie an den vier Fertigkeiten Hören, Lesen, Schreiben und Sprechen wird mit den kollektiv generierten Inhalten verbunden.

Die Heterogenität der Kursgruppen macht binnendifferenziertes Arbeiten unabdingbar – methodisch z. B. in Form von Lernbuffets, verschiedener Übungsformate bzw. Schwierigkeitsstufen zu ein und demselben Inhalt, unterschiedlicher Schriftgrößen etc. Am Ende des Kurses wird im Rahmen der üblichen Kursmaterialsichtung sowohl eine Bewertung der verwendeten Materialien, Übungen und Vermittlungsformen- und weisen der Unterrichtenden vorgenommen, sowie der jeweils eigene Lernprozess reflektiert.

Eine Auswahl der Inhalte 2024:

- Frauen*rechte, Feminismus/en, Patriarchat, Sexismus, (Kampf gegen) (Männer-)Gewalt an Frauen* und Femizide (u. a. im Rahmen von 16 Tage gegen Gewalt an Frauen), Frauennotrufe, (unbezahlte) Frauen*arbeit
- Diskriminierung(-sformen, Mehrfach-), Strukturelle Gewalt, (Reagieren auf/Sich-wehren gegen) Rassismus, ethnic profiling, Aufenthaltsrecht, Migrationspolitik
- Bildung: Benachteiligungen, Schulsystem in Ö, Frauen, Aktionstag Bildung am 6.6.
- Sprache(n), Sprachpolitik(en), Mehrsprachigkeit, Sprache & Diskriminierung
- Gesundheit, Wohnen und Arbeit im Kontext ihrer spezifischen strukturellen Bezüge
- (Welt-)Politik: politische Richtungen, politisches System in Ö, Wahlen, Krieg, Genozid

Module Lernkompetenzen & Digitale Kompetenzen

Alle Kursmodule beinhalten die Module *Digitale Kompetenzen* und *Lernkompetenzen*:

Modul Digitale Kompetenzen (DK)

- Vermittlung von *digital literacy*/digitaler Grundkompetenzen: Vertrautwerden mit digitalen Logiken und Auseinandersetzung mit unterschiedlichen digitalen Herausforderungen
- Vertiefung der anderen Babi-Kompetenzen & DaZ-Inhalte
- Lernfeldverschränkungen: Thema aus Kurs wird in den DK vertieft und weiterbearbeitet bzw. vorbearbeitet

Eine Auswahl der Inhalte 2024: Handy-Apps bedienen, QR-Codes, Internetrecherche, Google-Suche, Flug- und Zugverbindungen suchen, in Word schreiben, Weg suchen – Google-Maps, Petitionen unterschreiben, Jobsuche, digitales Lernen: learningapps.com

Modul Lernkompetenzen (LK)

- Lernen lernen
- Raum für die Auseinandersetzung mit dem Lernen, über das Lernen sprechen
- Vermittlung und Erarbeitung von (Selbst-)Lern- und Memorierungsstrategien
- Reflexion der eigenen Lernpraxis und Lernbiographie und Lernerfahrungen
- Berücksichtigung individueller Lernwünsche & -ziele
- Reflexion der eigenen Lernfortschritte
- Blick auf Ressourcen
- Wiederholung, Festigung und Vertiefung von Kursinhalten – Impulse aus den LK fließen in die Kurse
- digitales Lernen, Online-Lernplattformen

Eine Auswahl der Inhalte 2024: Reflexion der eigenen Mehrsprachigkeit, Sprachenbiographie, Vorstellen von Homepages, Podcasts, Hörtexten etc. inkl. Lernstrategien zum individuellen Weiterlernen, Reflexion zu Fehlern – selbst kontrollieren und ausbessern, Lernfortschritte/-stand/-ziele, Wozu lesen und schreiben

auf Deutsch lernen?, Memorieren (abdecken und nochmal schreiben, Löschdiktat, Mantras)

Maßnahmenstruktur

Die LEFÖ-Basisbildung umfasst grundsätzlich ein Semesterkursangebot. Das Sommersemester beginnt jeweils im Februar und dauert bis Ende Juni, das Wintersemester beginnt in der letzten Augustwoche und dauert bis Ende Dezember/Anfang Jänner.

Kursmodule: 2x/Wo à 3 UE (9–12 h oder 13–16 h) = 102 UE/Kursmodul, 34 Kurstage/Semester

Alle sechs Basiskursmodule umfassen jeweils 102 Unterrichtseinheiten pro Semester. Zusammen mit den Vertiefungsmodulen *Digitale Kompetenzen* und *Lernkompetenzen* (Extra-Termine, 30 UE/Teilnehmerin*/Semester) ergibt das pro Semester 132 UE.

Grundsätzlich ist das LEFÖ-Basisbildungsangebot strukturell und auch inhaltlich an die Lebensrealitäten und Bedarfe der Frauen*, von denen die meisten (oft mehrere) Kinder (teils im schulpflichtigen Alter) haben, angepasst: Frequenz der Kurstage, Zeitstruktur mit einem Schwergewicht auf Vormittagskurse, Semesterstruktur & Orientierung an den Schulferien.

Begleitende Kinderbetreuung wird angeboten.

Gruppengröße: 8–10 Teilnehmerinnen*/Kursmodul

Eine Gruppengröße von maximal 10 Teilnehmerinnen* hat sich bewährt, da sie sowohl die Entstehung gruppendynamischer Prozesse als auch individuelle Berücksichtigung ermöglicht.

In den Modulen *Lernkompetenzen* und *Digitale Kompetenzen* wird auch in Kleingruppen gearbeitet.

Kursabschluss

Die einzelnen Kursmodule schließen mit Zertifikaten ab. Die Beurteilung und Bewertung der einzelnen Kompetenzbereiche und der hier erreichten Stufen erfolgt anhand der im Curriculum Basisbildung der *Level Up Erwachsenenbildung* vorgesehenen Beobachtungs- und Beurteilungsraster sowie eigens entwickelter Erhebungsinstrumente und -methoden.

Begleitende Angebote

Begleitende Bildungs- und Lern(erinnen*)beratung (BLB)

Niederschwellige Beratungen im Rahmen der BaBi-Angebote im LEFÖ-Lernzentrum (auch zwischendurch: in den Pausen, vor und nach den Kursen/DK-/LK-Modulen).

Die Inhalte, Fragen und Anliegen, mit denen die Teilnehmerinnen* in die Beratung kamen, waren breitgefächert. Hier ein Auszug:

- Unterstützung bei der Geltendmachung von Ansprüchen, bei Antragsstellungen/beim Ausfüllen von Formularen und bei der Kommunikation mit Ämtern (z.B. MA 40, MA 35, MA 11, AMS, Schule)
- Unterstützung bei Fragen und Anliegen rund um
 - Aufenthalt & Staatsbürgerschaft: MA 35 etc.
 - Prüfungsinfo und -vorbereitung: ÖIF A2 sowie B1, Staatsbürgerschaftsprüfung
 - Wohnen: Wohnungssuche, Wiener Wohnen
 - Arbeit: Kommunikation mit AMS (u.a. Kursbesuchsbestätigungen, Intervention bei Abzügen), Hilfe bei Arbeitssuche: e-AMS-Konto, Aktualisierung von Lebensläufen sowie Verfassen von Bewerbungsschreiben, prekäre Arbeitssituation

- Finanzielles: Mindestsicherungsbezug, PVA, Kinderzuschuss, Essensgeldbefreiung, Energierechnung, Nach-/Strafzahlungen, GIS-Gebühren, Rezeptgebührenbefreiung, Klimabonus, Reparaturbonus
- Gesundheit: Ärzt*innen- und OP-Termine
- Kinder: Kindergarten und Schule, Weiterleitung z.B. an Familienberatung, Lernhilfe, Vorlese-Express (s.u.)
- Andere Themen: (Mit-)Versicherung, Internet
- Weitervermittlung an und Vernetzung mit spezifischen Unterstützungsangeboten/Beratungsstellen/Frauen*- und Migrant*innenorganisationen
- Weitervermittlung zu anderen (Deutsch-)Kursangeboten

Kinderbetreuung durch eine qualifizierte (Elementar-)Pädagogin wird begleitend zu den Kursen vor Ort angeboten.

Teilnehmerinnen* in der LEFÖ-Basisbildung haben zudem die Möglichkeit, das psychosoziale, das sozialrechtliche sowie das medizinische Beratungsangebot in LEFÖ in Anspruch zu nehmen (LEFÖ-Standort Kettenbrückengasse). Bei Bedarf erfolgen Vermittlungen zu unseren Partner*innenorganisationen und anderen (Beratungs-)Angeboten/-Stellen.

Zahlen und Hintergründe

LEFÖ-Basisbildung 2024				
Kurse Basisbildung, Deutsch/DaZ + Module <i>Digitale Kompetenzen & Lernkompetenzen</i>				
SoSe 2024	TNinnen*		WiSe 2024	TNinnen*
Lesen & Schreiben A1+/A2	11		Lesen & Schreiben A1+/A2	10
Lesen & Schreiben A2/A2+	10		Lesen & Schreiben A2/A2+	9
A1/A1+	10		Lesen & Schreiben Plus	10 (11)
A1+/A2	10		A1/A1+	12
A2/A2+	11		A2	12
A2+/B1	11		A2/A2+	14
			A2+/B1	11
Gesamt-Lernerinnen*	63			78
Kinderbetreuung regelmäßig	15			17
fallweise	4			14
Gesamt-Teilnahmen im SoSe & WiSe 2024: 141 (142)				

Bildungs- und Lern(erinnen*)beratung (BLB)

Im Jahr 2024 fanden im Rahmen der LEFÖ-Basisbildung 202 begleitende Bildungs- und/oder Lernerinnen*beratungen zu insgesamt 3.865 Minuten (= rund 64 Stunden) statt.

Die Beratungen, die zwischen zehn und 135 Minuten dauerten, fanden meist im Einzelsetting statt; bei gleichen Anliegen wurden auch mehrere Frauen* gleichzeitig beraten und in der Dokumentation zu einer Beratungseinheit zusammengefasst.

Zusätzliche (Kurs-)Anfragen via E-Mail (an bildungsberatung@lefoe.at und lernzentrum@lefoe.at) sowie über das Kontaktformular auf der LEFÖ-Homepage wurden in dieser Statistik nicht mitgezählt/ausgewertet, auch nicht Informations- und Beratungsgespräche, die weniger als zehn Minuten dauerten.

Kinderbetreuung

Sowohl im Sommersemester als auch im Wintersemester wurde Kinderbetreuung begleitend zu allen Kursen angeboten.

Während der Basisbildungskurse im Sommersemester 2024 wurden im Lernzentrum 15 Kinder kontinuierlich und vier Kinder fallweise betreut, im Wintersemester waren 17 regelmäßig und 14 fallweise (z.B. zu Kursbeginn während der Sommerferien oder in den Herbstferien) in der Kinderbetreuung.

Geburtsländer der Frauen*

2024 nahmen Frauen* aus 27 verschiedenen Herkunftsländern die Kursangebote im Lernzentrum wahr. Im Sommersemester 2024 wurden knapp 30% der Teilnehmerinnen* in Ägypten geboren, im Wintersemester war es ein knappes Fünftel. Zehn Teilnehmerinnen*, also knapp ein Sechstel, kamen im Sommersemester aus lateinamerikanischen Ländern, im Wintersemester waren es 15, also ein knappes Fünftel (Länder: Brasilien, Ecuador, Kolumbien, Mexiko, Peru, Venezuela). elf von 63 im Sommersemester und 15 von 78 im Wintersemester wurden in Afghanistan geboren, sieben bzw. neun in Syrien, drei bzw. zwei in Bangladesch, zwei bzw. drei in Somalia. Aus den restlichen Herkunftsländern nahmen je ein bis zwei Frauen* pro Semester an den Kursmodulen teil.

Erstsprachen

Eine Auswertung der erhobenen Erstsprachen der Lernerinnen* ergibt 24 verschiedene Erstsprachen, wobei acht Teilnehmerinnen* zwei Erstsprachen angeben. Mit über 40 % im Sommersemester und etwa 25 % im Wintersemester ist Arabisch die meistgesprochene Erstsprache, drei zusätzliche Teilnehmerinnen* geben Arabisch neben Kurdisch als zweite Erstsprache an, und es gibt weitere Teilnehmerinnen*, die es sprechen (oder lesen), aber nicht als Erstsprache angeben. Über 20 % im Sommersemester und knapp 18 % im Wintersemester hatten Spanisch als Erstsprache. Im Sommersemester nahmen neun Dari- und zwei Farsi-Sprecherinnen an den Kursen teil, im Wintersemester waren es 15 (= rund 19 %) und eine.

Die Mehrsprachigkeit in den Kursen wird als Ressource geschätzt, genutzt und reflektiert.

Weitere Zahlen, Fakten, Hintergründe

▪ Alter der Frauen*

Im Sommersemester entfallen knapp 43 % der Teilnehmerinnen* auf die Altersgruppe der 26–45-Jährigen und etwas über die Hälfte auf die 46–60-Jährigen, drei Teilnehmerinnen* waren über 60 Jahre alt und eine Teilnehmerin* unter 25. Im Wintersemester waren rund 37 % zwischen 26 und 45 Jahre alt und knapp 40 % zwischen 46 und 60; zehn Teilnehmerinnen*, also ein Achtel, waren 60+.

▪ Schulbesuch in Jahren

Knapp ein Viertel der Teilnehmerinnen* im Sommersemester und über 30 % im Wintersemester sind in ihrem Herkunftsland gar nicht oder nur bis zu vier Jahre lang zur Schule gegangen. Etwa 19 % bzw. knapp 26 % der Lernerinnen* geben bis zu neun Jahren Schulbesuch ohne Pflichtschulabschluss und je knapp 13 % mit Pflichtschulabschluss an. Rund 40 % bzw. 30 % waren mehr als neun Jahre in der Schule, weisen aber aus unterschiedlichen Gründen dennoch Basisbildungsbedarf auf und gehören zu unserer „Zielgruppe“ (siehe oben).

▪ Aufenthaltsdauer in Österreich

In der LEFÖ-Basisbildung waren im Sommersemester acht Teilnehmerinnen*, also knapp 13 %, zu Kursbeginn weniger als ein Jahr in Österreich, im Wintersemester waren es zwei. Sieben bzw. fünf Teilnehmerinnen* waren zwischen ein und zwei Jahren in Ö, sechs bzw. 16 zwischen drei und fünf Jahren. 27 % im Sommersemester und ein Drittel der Teilnehmerinnen* im Wintersemester waren zwischen sechs und zehn Jahren hier. Fast 40 % im Sommersemester und 37 % im Wintersemester leben bereits länger als 10 Jahre in Ö.

▪ Erwerbsstatus

Rund 47 % der Teilnehmerinnen* im Sommersemester und knapp 40 % im Wintersemester 2024 waren beim AMS arbeitslos gemeldet. 38 % bzw. knapp 53 % waren nicht erwerbstätig. Zwei von 63 Teilnehmerinnen* im Sommersemester und sechs von 78 Teilnehmerinnen* waren/sind erwerbstätig, eine selbstständig, alle anderen unselbstständig.

Weitere Bildungsprojekte im Lernzentrum dig_mit! 2.0

Die Berichtlegung für das im Rahmen des Arbeiterkammer-Digitalisierungsfonds geförderte Projekt *dig_mit! 2.0* erfolgte mit Ende Jänner 2024.

Die hier entwickelte [Homepage \(www.digmit.at\)](http://www.digmit.at) mit den dort zur Verfügung gestellten arbeitsrechtlichen Inhalten sowie der digitalen Übungsplattform wurden und werden sowohl LEFÖ-intern als auch -extern im Rahmen der (Basis-)Bildungs- und Beratungsarbeit genutzt.

Wir nutzten im Rahmen unterschiedlicher Formate die Gelegenheit, das Projekt vorzustellen und bekanntzumachen, etwa im Rahmen eines Workshops bei der AMS-Frauenberatungszentren-Konferenz am 13.3.2024 oder auch des Digitalisierungsmoduls im Alphabetisierungs- und Basisbildungslehrgang an der VHS Wien (13. & 14.9.2024).

Andere Projekte im Lernzentrum

LA MALETA DE ABU

Mit *LA MALETA DE ABU* (übersetzt: „Omas Koffer“) begleiten seit Ende Mai 2024 zwei Pädagoginnen, selbst Großmütter, Kinder bei der Schaffung eines imaginären Universums von unterhaltsamen Reisen in spanischsprachige Länder. Durch die Arbeit mit Tanzaktivitäten, Liedern, Malen, Geschichten und Dramatisierung werden die Vorstellungskraft und der kreative Ausdruck in spanischer Sprache gefördert. 2024 fanden sieben solche Fantasiereisen statt, an welchen insgesamt 29 Kinder teilnahmen. Bereist wurden Venezuela, die Dominikanische Republik, Ecuador, Costa Rica, Brasilien, Argentinien und Bolivien. Das Projekt wird auch im Jahr 2025 fortgesetzt.

Vorlese-Express

Zu Beginn des Wintersemesters 2024 starteten wir eine Zusammenarbeit mit Daphne Hebing im Rahmen des von ihr initiierten Projekts *Vorlese-Express*¹. Das in den Basisbildungskursen vorgestellte Konzept, demnach Freiwillige zu den Familien nach Hause kommen, um gemeinsam mit den Müttern/Eltern den Kindern vorzulesen und mit ihnen Sprachspiele zu spielen, stieß bei vielen Teilnehmerinnen auf Interesse. Seit Oktober/November 2024 nehmen vier Familien aus dem LEFÖ-Lernzentrum an diesem

¹ <https://vorlese-express.carrd.co/>

Projekt teil, und im Jänner 2025 wird eine weitere Familie dazukommen. Die Vorleser*innen kommen wöchentlich je eine Stunde zu den Familien; pro Familie werden je 20 Vorlesestunden durchgeführt. Wir erhalten von den Frauen sehr positive bis begeisterte Rückmeldungen und hoffen auf eine Fortführung des Projekts, wobei die Projektträgerin noch keine sicher Finanzierung für den zweiten Durchgang ab September 2025 hat.

Netzwerkarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen

Die regelmäßige Vernetzungsarbeit mit den Migrantinnen*vereinen *Peregrina*, *Orient Express*, *Miteinander Lernen – Birlikte Öğrenelim* und *Piramidops*, ebenso mit dem *Netzwerk der Österreichischen Frauen*- und Mädchen*beratungsstellen*, dem *Netzwerk Sprachenrechte* und den Netzwerken in der Basisbildung (*Forum Basisbildung*, *Dialog Politische Bildung*, Kursleiterinnen*treffen) sichert den Erfahrungsaustausch zwischen Theorie und Praxis. Durch die dabei entstehenden Kooperationen wird – nicht zuletzt im Dienst einer kontinuierlichen Informations- und Öffentlichkeitsarbeit – unter anderem auf die Nachhaltigkeit und Weiterentwicklung der Konzepte, Projekte und Bildungsmaßnahmen für Migrantinnen* hingewirkt.

Kooperationen und Initiativen im Lernzentrum

Die Kooperation mit dem Netzwerk *Hunger auf Kunst und Kultur* wurde fortgeführt; die Kulturpässe ermöglichen einkommensbenachteiligten Frauen* Zugang zu Kunst- und Kulturangeboten. Außerdem wurden auch TuWasPässe (Verein *Bewegungshunger*) ausgegeben, mit welchen interessierte Frauen* kostenlos an Bewegungs- und Sportangeboten teilnehmen können.

TAMPEP Informations-, Beratungsarbeit und Gesundheitsprävention für Migrantinnen* in der Sexarbeit

Eckdaten

Kettenbrückengasse 15/II/4, 1050 Wien

Telefon +43.1.581 18 81

Mobil +43.699.122 33 102

Mail tampep@lefoe.at

Telefonische Terminvereinbarung

Mo, Mi, Fr: 9:00 bis 15:00 Uhr

Di, Do: 14:00 bis 17:00 Uhr

Beratungszeiten

nach Vereinbarung

Telefonische Terminvereinbarung für Registrierungsberatung und -begleitung

Mobil: +43.699.122 33 102

Mo – Fr: 12:00 bis 16:00 Uhr

Sprachen

Deutsch, Englisch, Rumänisch, Spanisch, Chinesisch, Italienisch.

Beratung und Unterstützung in anderen Sprachen bei Bedarf

Zielgruppe

Migrantinnen*, die in der Sexarbeit tätig sind oder waren

Migrantinnen*, die sich in Wien als Sexarbeiterinnen* registrieren wollen.

Sozial- und Gesundheitsberatung

- durch kulturelle Mediatorinnen*
- persönlich, telefonisch, online
- erstsprachlich, ganzheitlich, niederschwellig

Registrierungsberatung (für alle Sexarbeiterinnen*, die in Wien arbeiten wollen)

nach Vereinbarung

Outreach

- aufsuchende Informations-, Beratungs- und Unterstützungsarbeit (Sozial-, Rechts- und Gesundheitsberatung) an den Arbeitsorten von Sexarbeiterinnen* (sowohl im Indoor- als auch im Outdoor-Bereich)
- mehrmals wöchentlich in verschiedenen Wiener Bezirken und schwerpunktmäßig in anderen Bundesländern
- Online Info-Tools

Gesundheitsämter

- Austausch mit Gesundheitsämtern bundesweit
- Angebot der Unterstützung und Informationsvermittlung in gesundheitlichen Angelegenheiten durch kulturelle Mediatorinnen*

Workshops

- Informationen für Sexarbeiterinnen* (Peer-Unterstützerinnen*, Peer-Trainerinnen*)
- zu verschiedenen thematischen Schwerpunkten (Gesundheit, Recht, Soziales, Gewalt, Menschenhandel)
- nach Vereinbarung

Im Bereich Sexarbeit und Migration hat LEFÖ umfassende und ganzheitliche Konzepte in der Beratungs-, Begleitungs- und Betreuungsarbeit entwickelt. LEFÖ setzt sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen von migrantischen Sexarbeiterinnen* ein und ihre Unterstützung ist ganzheitlich, Klientinnen*-orientiert und mit besonderer Aufmerksamkeit auf die soziale Ausgrenzung, Marginalisierung und mehrfache gesellschaftliche Diskriminierung.

Stärkung durch kulturelle Mediation

Wir sprechen von Sexarbeit....

- um einen akzeptierenden und unterstützenden Zugang zu sexuellen Dienstleister*innen begrifflich zu transportieren.
- um den Fokus auf die Arbeit zu richten, die erbracht wird und auf entsprechende Forderungen nach umfassenden Arbeits- und Sozialrechten für Sexarbeiter*innen.
- um die Heterogenität der Arbeitsstätten und Arbeitsweisen in der Sexarbeitsbranche zu verdeutlichen.

Sexarbeit ist eine erbrachte sexuelle Dienstleistung, die einen einvernehmlichen (mündlichen) Vertrag zwischen erwachsenen Geschäftspartner*innen voraussetzt.

Kulturelle Mediation in der Gesundheitsprävention, in der Beratungs- und Unterstützungsarbeit mit und für Sexarbeiterinnen*

Um die Zielgruppe von migrantische Frauen* in der Sexarbeit zu erreichen und zu begleiten, entwickelte LEFÖ das Konzept der kulturellen Mediation. Die Begleitung und Unterstützung werden durch eine kulturell vermittelte Intervention, die die intersektionalen Diskriminierungen betrachtet, angeboten. Der Faktor Migration in dem Feld der Sexarbeit verschränkt sich mit anderen Diskriminierungskategorien und führt zu strukturellen Barrieren. Kulturelle Mediatorinnen* sind Vermittlerinnen*, die die gesellschaftlichen Strukturen verschiedener Bezugssysteme und Kontexte kennen und selbst Migrationserfahrungen haben. Sie verfügen über ein breites Fachwissen zu rechtlichen, sozialen und gesundheitlichen Fragen und setzen sich mit Stigmatisierung und Diskriminierung im Kontext von Sexarbeit auseinander.

Kulturelle Mediatorinnen* reflektieren die Migrationserfahrung und unterstützen die Interessen von Sexarbeiterinnen*, sowohl direkt in der Beratungsarbeit, als auch in der Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit.

Die Einbettung der kulturellen Mediation in eine Migrantinnen*organisation entspricht einem niederschweligen Zugang und fördert die Selbstorganisation und die Ermächtigung der Frauen* und ihrer Communities.

Sexarbeiterinnen* als Expertinnen*: Die Einbindung von Sexarbeiterinnen* in die Vertretung ihrer Anliegen

Die kulturelle Mediation wird durch eine feministische Perspektive praktiziert, die die Frauen* als aktive und handelnde Subjekte im Mittelpunkt betrachtet. Die Entwicklung von Ermächtigungsstrategien und fundierten Entscheidungsfindungsprozessen stehen im Mittelpunkt unserer Basisarbeit und der Fokus liegt auf der Stärkung der Sexarbeiterinnen*, sowie ihre Community. Die „Peer-Arbeit“ und die aktive Teilnahme von Sexarbeiterinnen* in ihren Anliegen, sichert den Transfer und die Verbreitung von Informationen, Präventionsbotschaften und Präventionsmaßnahmen und ist eine unerlässliche Maßnahme zur Ermächtigung der Community. Ein zentraler Aspekt in diesem Prozess ist die Begleitung und Bereitstellung von Ressourcen, die solche Beteiligung ermöglichen.

Die zunehmende Verbreitung abolitionistischer Ansätze hat in den letzten Jahrzehnten die Autonomie und Handlungsfähigkeit von Sexarbeiterinnen* zunehmend untergraben. Dadurch verlagerte sich der Diskurs auf den Kampf um Anerkennung, während die intersektionale Vielfalt unter Sexarbeiterinnen* in den Hintergrund rückte. Intersektionale Ansätze sind jedoch wichtig zu entwickeln, um die Perspektiven und Bedürfnisse der Sexarbeiterinnen* ins Zentrum stellen, um ihre Realitäten als Sexarbeiterinnen*, Migrantinnen*, People of Colour, LGBTIQ, Roma, usw. erkennen und berücksichtigen zu können.

LEFÖ arbeitet seit Anfang der 1990er Jahre in der Beratungs- und Unterstützungsarbeit mit migrantischen Sexarbeiterinnen* in Österreich und fordert die rechtliche Absicherung und soziale Anerkennung von Sexarbeiterinnen*. Dazu bedarf es der Entkriminalisierung von Sexarbeiterinnen*, der Anerkennung der Sexarbeit als Arbeit und der Involvierung der Sexarbeiterinnen* in Diskussionsprozesse.

Die Tätigkeiten im Arbeitsbereich TAMPEP umfassen:

- die ersprachliche kulturelle Beratung und Begleitung in einzelnen ersprachlichen Beratungen,
- die Kontaktaufnahme über outreach / aufsuchende Arbeit, Informations- und Unterstützungsarbeit am Arbeitsplatz der Frauen*, (Indoor- und Outdoor-Bereich) und über online-Tools
- die Informations- und Wissensweitergabe in thematischen Workshopssettings zur Stärkung der Kommunikationsräume und die Handlungsstrategien der Sexarbeiterinnen*
- die Reflexion und Analyse der Sexarbeitsszene und ihre Übertragung in die relevanten Gremien
- Fortbildung und Erfahrungsaustausch mit Akteur*innen, die mit migrantischen Sexarbeiterinnen* in Kontakt kommen können.

Arbeitsschwerpunkte 2024

Seit der Gründung verfolgt LEFÖ als Migrantinnen*organisation das Ziel, die Entwicklungen in der Sexarbeits- und Migrationsszene zu beobachten, auf Veränderungen zu reagieren und sich auf die aktuellen Bedürfnisse von migrantischen Sexarbeiterinnen* zu konzentrieren. Dies erfordert eine flexible Anpassung und kontinuierliche Weiterentwicklung der Arbeitsschwerpunkte.

Das Jahr 2024 war von Herausforderungen und neuen Perspektiven geprägt. Während neue Impulse durch eine neue Leitung des Arbeitsbereiches gekommen sind, hat das Jahr einen dramatischen und traurigen Punkt in Februar durch die Femiziden an drei Sexarbeiterinnen* aus China erreicht. Dieser direkte Akt von Gewalt musste in einen größeren sozialen Kontext, geprägt von Stigmatisierung, Diskriminierung und Rassismus, thematisiert werden. Migrantische Sexarbeiterinnen* stellen aufgrund ihrer komplexen Lebensrealitäten und der Verstrickung von mehreren Diskriminierungsformen, wie z.B. Rassismus, Sexismus und die generelle Stigmatisierung von Sexarbeit, eine besonders vulnerable Gruppe dar.

Basisarbeit – Kulturelle Mediation

Ziel von LEFÖ ist es, die Lebens- und Arbeitsbedingungen für migrantische Sexarbeiterinnen* in Österreich zu verbessern. Diese Zielgruppe kommt aus unterschiedlichen Herkunftsländern, gehören diversen Communities an und bringen spezifische Hintergründe, Erfahrungen sowie Erlebnisse mit. Obwohl sie in Österreich als migrantische Sexarbeiterinnen* bestimmte strukturelle Barrieren vorfinden (Stigma, Diskriminierung, Sprache, rechtliche Regelungen, etc.), existiert dennoch auch innerhalb der Gruppe Heterogenität, Diversität und unterschiedliche Arbeits- und Lebensrealitäten.

Aus diesem Grund ist es von enormer Wichtigkeit, die Spezifika der jeweiligen Gruppe von Sexarbeiterinnen* zu kennen, zu analysieren und mit konkreten Angeboten der Kulturellen Mediation darauf zu reagieren. Bereits seit vielen Jahren arbeitet LEFÖ mit mehreren Kulturellen Mediatorinnen*, die jeweils eine Gruppe von migrantischen Sexarbeiterinnen* beraten, unterstützen und begleiten. Ein Beispiel dafür ist die kulturelle Mediation für chinesische Sexarbeiterinnen* sowie kulturelle Mediation für trans Sexarbeiterinnen*. Beide Zielgruppen gehören zu den besonders vulnerablen, marginalisierten sowie isolierten Gruppen von Sexarbeiterinnen*. Im Sinne einer nachhaltigen sowie zielgruppen- und bedürfnisorientierten Arbeit sieht LEFÖ die Arbeit mit diesen speziellen Zielgruppen auch im nächsten Jahr als bedeutend und unerlässlich.

Im Berichtsjahr haben wir rund um 1200 migrantische Frauen*, die in der Sexarbeit waren, sind oder sein wollen, erreicht. Der Kontakt ist über die Outreach-Arbeit (Streetwork und Online-Informationen) und die Beratungen und Workshops, sowohl in der Räumlichkeit von LEFÖ, als auch am Arbeitsplatz der Sexarbeiterinnen*.

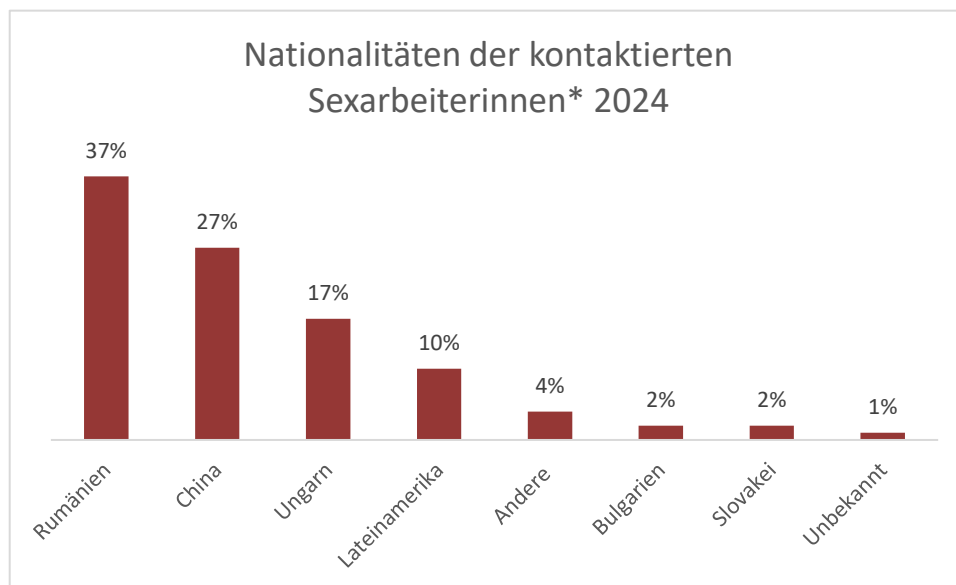
Basisarbeit durch Outreach

LEFÖ-TAMPEP führt regelmäßig Outreach-Tätigkeiten durch. Dabei werden verschiedene Arbeitssektoren der Sex-Industrie in Teams von zwei Mitarbeiterinnen* aufgesucht (z.B. Studios, Laufhäuser, Bars, Straßenstrich, usw.). In Wien waren mit Stand Jänner 2024 298 Prostitutionslokale registriert, was eine Reduktion verglichen mit den Vorjahren darstellt². Hinsichtlich der Formen der Betriebe ließ sich in den letzten Jahren auch eine Veränderung konstatieren, und zwar eine Verschiebung von Bars bzw. Table-Dance-Lokalen hin zu größeren Betrieben wie Laufhäuser, Sauna-Clubs, etc. Die Outreach-Arbeit dient der Beobachtung und Erhebung der Besonderheiten des jeweiligen Arbeitssettings, u.a. in Bezug auf individuelle und kollektive Arbeitsweisen, selbstständige und abhängige Arbeitsbereiche, Möglichkeit der Trennung von Arbeits- und Privatlebensbereichen, Ausmaß von Isolation bzw. gesellschaftliche Partizipationsmöglichkeiten, u.a. Ein regelmäßiges Outreach ermöglicht aber vor allem den persönlichen Kontakt zu Sexarbeiterinnen*.

² Übermittlung nach Anfrage, der Landespolizeidirektion Wien, Meldestelle für Prostitutionsangelegenheiten, 25. Jänner 2024

Seit den Jahren der Pandemie wurde das Angebot der aufsuchenden Arbeit auf Online-Outreach ausgeweitet. In mehrsprachigen Informationsschreiben wird über die rechtlichen Regelungen und deren Aktualisierung, über finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten / Sozialleistungen sowie andere relevante Aspekte informiert. Online-Outreach wird vor allem wegen der höheren Mobilität der Zielgruppe geschätzt und als niederschwellige und zielgerichtete Möglichkeit der Informationsvermittlung und des Aktiv-Haltens des Kontaktes gestaltet.

Im Berichtsjahr 2024 konnten insgesamt 1.261 Sexarbeiterinnen* (723 durch persönliches Streetwork, entlang von 36 Streetwork-Routen und 538 online-Kontakte) kontaktiert werden. Was die Nationalitäten betrifft, so ergibt sich folgende Verteilung:



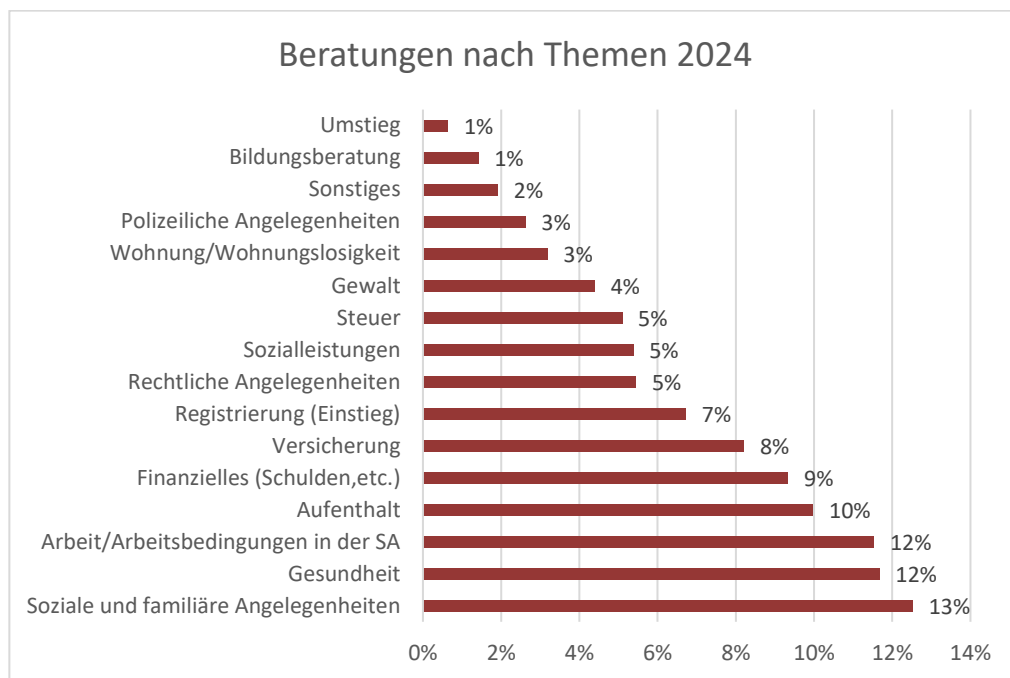
Basisarbeit / Kulturelle Mediation in Beratungen

Das Angebot der erstsprachlichen, ganzheitlichen sowie Klientinnen*-orientierten Beratung stellt einen wesentlichen Grundpfeiler der Unterstützungsarbeit im Rahmen der kulturellen Mediation dar. Die Möglichkeit, zu rechtlichen, sozialen, gesundheitsspezifischen Aspekten in Bezug auf Migration und Sexarbeit beraten und informiert zu werden sowie einen vertraulichen Ort zu haben, um über Anliegen, Schwierigkeiten, Bedürfnisse sprechen zu können, ist angesichts der weiterhin bestehenden Stigmatisierung und Diskriminierung von migrantischen Sexarbeiterinnen* zentral.

Im Berichtsjahr sind 1380 Beratungen mit migrantischen Sexarbeiterinnen* durchgeführt worden - entweder persönlich, telefonisch und/oder online. Die Zahl dieser Beratungen verdeutlicht den enormen Bedarf an Informationsvermittlung und Unterstützungsleistungen sowie die Wichtigkeit dieses niederschweligen Beratungsangebots. Auch zeigt sich im Berichtsjahr die Fortsetzung des bereits während der Corona-Pandemie beobachteten Trends der erhöhten Nachfrage und Inanspruchnahme von Beratungen durch Online-Tools sowie per Telefon (inklusive WhatsApp, WeChat). Diese Art der Beratungen ermöglicht es, die sehr mobile Gruppe von migrantischen Sexarbeiterinnen* auch beraten, informieren und unterstützen zu können, wenn sie sich nicht in Wien aufhalten. Genauso ermöglicht es Personen, die sich noch nicht in Österreich befinden, vor dem Einstieg in die Sexarbeit ausreichend Informationen über die rechtlichen Regelungen, die notwendigen Schritte und das vorhandene Unterstützungsangebot informiert zu werden sowie eine ausführliche Einstiegsberatung zu bekommen.

Themen der Beratungen im Berichtsjahr (1414 insgesamt)

Die thematischen Schwerpunkte der Beratungen orientieren sich häufig an gesellschaftlichen Entwicklungen und Phänomenen. Dabei sind die Themen der Beratungen so vielfältig wie die Lebens- und Arbeitsrealitäten der Sexarbeiterinnen*. Sie verteilen sich in etwa gleichmäßig auf Arbeitsbedingungen in der Sexarbeit (12%), Gesundheit (12%), soziale und familiäre Angelegenheiten (13%), Aufenthalt (10%) und finanzielle Angelegenheiten (9%). Die finanzielle Situation vieler hat sich nach der Pandemie verschlechtert, was zu einem Anstieg der Schuldenberatung um 2% im Vergleich zum Vorjahr geführt hat.



Die Beratung von LEFÖ legt einen besonderen Schwerpunkt auf die Unterstützung von Migrantinnen* in der Sexarbeit im Bereich der Gesundheitsprävention. Diese Zielgruppe zögert oft, Organisationen, Institutionen oder Ämter aufzusuchen. Faktoren wie Sprachbarrieren, Diskriminierung, Stigmatisierung oder Angst halten sie davon ab, Dienstleistungen, die ihre Gesundheit schützen, in Anspruch zu nehmen.

Das Ziel von LEFÖ ist es, den Zugang für Sexarbeiterinnen* zu medizinischer und sozialer Unterstützung zu verbessern, sowohl durch eine direkte Gesundheitsberatungsintervention mit der Zielgruppe als auch durch Sensibilisierungsarbeit mit Organisationen und Institutionen, die Kontakt zu dieser Zielgruppe haben. Das Thema Gesundheit wurde im Berichtsjahr 165-mal im Rahmen der Beratungen thematisiert.

In den letzten Jahren konnte ein Anstieg an Sexarbeiterinnen* beobachtet werden, die aufgrund einer HIV-Infektion und des damit verbundenen Berufsverbots nicht abgesichert sind und vom Zugang zur medizinischen Versorgung ausgeschlossen werden.

Außerdem besteht die Notwendigkeit, die Gesundheit der Sexarbeiterinnen* aktiv zu fördern. Die Isolation, Diskriminierung und Stigmatisierung schaden der psychologischen Stabilität, weshalb innerhalb der Zielgruppe eine erhöhte Anzahl von Depressionen und Suchtproblemen festzustellen ist.

Das Thema Wohnungsprekarität ist ein Thema, welches im Arbeitsbereich Sexarbeit permanent präsent ist und das Arbeitsfeld durchzieht. Migrantische, migrantisierte und

mobile Sexarbeiterinnen* sehen sich mit vielfältigen Problemlagen konfrontiert bei der Suche nach Wohnverhältnissen. Sexarbeiterinnen* können oftmals kein geregeltes Einkommen nachweisen, verfügen nicht über stabile Einkommensverhältnisse und sind dementsprechend vom regulären Wohnungsmarkt ausgeschlossen. Hinzu kommt eine moralische und stereotypisierende, stigmatisierende Vorstellung, dass Sexarbeiterinnen* in ihrer eigenen Wohnung sexuelle Dienstleistung anbieten würden oder könnten und dies nicht gebilligt wird.

Basisarbeit - Workshops

Parallel zu den Outreach-Tätigkeiten werden Workshops mit Sexarbeiterinnen* am Arbeitsplatz oder in den Räumlichkeiten von LEFÖ durchgeführt. Die Schwerpunktthemen der Workshops werden je nach Bedarf der Sexarbeiterinnen* und der Entwicklung der Sexarbeitsszene variabel gehalten.

Frauenhandels-Expertise für Sexarbeiterinnen*

Frauenhandel im Bereich der Prostitution ist - ebenso wie Frauenhandel in anderen Bereichen - von einer abgeschlossenen Umgebung gekennzeichnet, welche die betroffenen Frauen* isoliert und ihre Vulnerabilität erhöht. Solche Umgebungen, die Lebens- und Arbeitskontexte von Betroffenen von Frauenhandel, sind für konventionelle Unterstützungsangebote nur schwer zugänglich. Gleichzeitig verhindert die Angst vor Gewalt, Repression und rechtlicher Verfolgung oft, dass Betroffene, ebenso wie ihre potenziellen Unterstützer*innen, sich exponieren und die Täter*innen anzeigen.

Potenzielle Unterstützer*innen von Betroffenen des Frauenhandels im Bereich der Sexarbeit sind ihre Kolleginnen* in der Sexarbeits-Branche, oftmals migrantische Sexarbeiterinnen*. Viele von ihnen haben ein profundes Wissen über die Organisation der Sexarbeitsszene und können einander bei rechtlichen, sozialen und gesundheitlichen Fragen unterstützen. Die Präventionsarbeit zu Frauenhandel soll mittels niederschwelliger Workshops und der darin stattfindenden Aufklärung über bzw. Vermittlung von Expertise zu Frauenhandel die teilnehmenden Sexarbeiterinnen* stärken und somit einen Multiplikationseffekt im Kontext der hohen Mobilität darstellen.

Die Workshops stützen sich auf bereits langjährige Vorarbeit und Durchführungen der Angebote in diesem Themenbereich sowie generelle Erfahrung in der Arbeit mit migrantischen Sexarbeiterinnen* und den Austausch innerhalb der Organisation LEFÖ.

Diese beinhalten fünf Module: Erfahrungsaustausch zur Problematik Frauenhandel, Information und Sensibilisierung über seine Mechanismen, Aufklärung über die rechtlichen Rahmenbedingungen, Unterstützungsmöglichkeiten und Schutzmaßnahmen angesichts von Mobilität und Selbstbewusstsein, Selbstbestimmung und Selbstverteidigung als Schutzmechanismus.

Des Weiteren wird die informelle Vernetzung unter Sexarbeiterinnen* zum Schutz vor Frauenhandel und Gewalt gefördert. Dank der finanziellen Unterstützung der Stadt Wien/MA 57 – Frauenservice Wien, konnten drei Workshopreihen zu je fünf Modulen umgesetzt werden. Somit wurden Sexarbeiterinnen* an ihrem Arbeitsort in Bezug auf Frauenhandel und deren Mechanismen, rechtliche Regelungen, Unterstützungsmöglichkeiten und spezifische Schutzmaßnahmen informiert.

Cybergewalt und digitale Sicherheit für Sexarbeiterinnen*

Im Laufe des Jahres 2024 hat das Beratungsteam die Notwendigkeit identifiziert, mit der Zielgruppe zum Thema digitale Sicherheit zu arbeiten. Durch die Sammlung und Analyse von Materialien wurde eine Informationsbroschüre erstellt, die als Grundlage für zwei Workshops zum Thema Cyber-Gewalt diente. Mit dem Ziel, die Online-Risiken

einzuschätzen und die digitale Kompetenz zu verbessern sind diese Art von Workshops ein Ort zum Austausch von Erfahrungen, Bedürfnisse und Probleme, sowie ein Lernraum von einfachen Schutzmethoden.

Gesundheit

Im Jahr 2024 fand deshalb ein Pilot-Versuch zur Förderung der Gesundheit und das Wohlbefinden von Sexarbeiterinnen* durch die Feldenkrais-Methode statt. Im Rahmen dieser Initiative wurden acht Workshops durchgeführt, mit dem Ziel, das körperliche Wohlbefinden, die emotionale Widerstandsfähigkeit und die Selbstermächtigung durch die Prinzipien der Feldenkrais-Methode zu fördern. Die Workshops wurden von den Teilnehmerinnen* als Werkzeuge für körperliches Wohlbefinden, emotionale Belastbarkeit und Selbstermächtigung wahrgenommen. Die Workshopreihe befasste sich mit den emotionalen und körperlichen Herausforderungen, mit denen Sexarbeiter*innen konfrontiert sind und bot Werkzeuge zum Aufbau emotionaler Widerstandsfähigkeit an.

Basisarbeit – Begleitungen

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil der Arbeit von LEFÖ ist die Begleitung zu unterschiedlichen Einrichtungen, Behörden und Institutionen, um migrantische Sexarbeiterinnen* bestmöglich zu unterstützen und in herausfordernden Situationen zu stärken. 64 Begleitungen wurden im Berichtsjahr von kulturellen Mediatorinnen* durchgeführt. Im Wiener Prostitutionsgesetz, das im November 2011 in Kraft getreten ist, wird gemäß § 5 (2) festgelegt, dass die Stadt Wien Vorsorge dafür trifft, Sexarbeiterinnen* das Recht zu gewähren, im Vorfeld der Anmeldung zur Ausübung der Sexarbeit eine Beratung einer NGO in Anspruch zu nehmen. In diesem Sinne hat LEFÖ seit in Kraft treten der Novelle das Angebot erweitert, um Sexarbeiterinnen* in dem Prozess der Registrierung zu unterstützen.

Das Angebot von LEFÖ umfasst:

- Erstsprachliche, anonyme und unverbindliche Beratung
- Informationen über die Ausübung der Sexarbeit in Wien
- Informationen über die Pflichtuntersuchung
- Begleitung zur Anmeldung zur Meldestelle für Prostitutionsangelegenheiten der Landespolizeidirektion Wien
- Nachbesprechung

Im Berichtsjahr fanden 34 Begleitungen zur Registrierung statt.

Bestandaufnahme von Herausforderungen und Bedürfnissen von Sexarbeiter*innen in Österreich

Wie in vorigen Jahresberichten berichtet wurde, hat sich während und nach der Corona-Pandemie die Arbeitsszene der Sexarbeit in Österreich stark verändert. Lokale und legale Arbeitsorte mussten schließen, größere Betriebe haben sich vermehrt und zahlreiche Sexarbeiterinnen* sind durch das Arbeitsverbot während der Pandemie auf private Räumlichkeiten umgestiegen. Die prekäre Lage, die auf die Pandemie folgte, verschärfte die Arbeits- und Lebensbedingungen von marginalisierten Gruppen, insbesondere der Sexarbeiterinnen* und zeigt bis heute Auswirkungen.

Die komplexe Problemlage von migrantischen Sexarbeiterinnen* hat während des Berichtsjahrs die Notwendigkeit gezeigt, einen Problemaufriss zu formulieren sowie eine Analyse und Systematisierung der aktuellen Herausforderungen vorzunehmen, um einen fundierten Überblick für zukünftige Interventionen zu schaffen.

Eine Aufstockung der Unterstützung des Bundeskanzleramts, Sektion III

Frauenangelegenheiten und Gleichstellung, ermöglichte es, in diesem Jahr Ressourcen und Zeit für eine Bestandsaufnahme von Herausforderungen und Bedürfnisse von Sexarbeiter*innen in Österreich zu verfassen. Durch die Recherche vorhandener Literatur über Sexarbeit in Österreich und die Durchführung von Expert*inneninterviews konnten die zentralen Problemlagen sowie Ansätze für Veränderungen und Verbesserungen herausgearbeitet werden. Dabei flossen auch das Beratungswissen von LEFÖ aus all den Jahren ein.

Stärkung des nationalen Netzwerkes

Sexarbeit in Österreich ist ein komplexes System staatlicher Regulierungen. Das regulierende Modell setzt sich aus den Prostitutionsgesetzen der einzelnen Bundesländer sowie aus Bestimmungen des Fremdenrechtes, Strafrechtes, dem Steuerrecht und rechtlichen Regelungen im Gesundheitsbereich zusammen. Um die Arbeit auf verschiedenen Ebenen sowie in diversen Bereichen effizient gewährleisten zu können, werden Vernetzungen aktiv gehalten und zielgerichtet genutzt. Die im Berichtsjahr durchgeführte Netzwerkarbeit mit ihren Erfahrungs- und Austauschmöglichkeiten hatten verschiedene Ziele:

- Expertise auszutauschen, z.B. im Bereich des AIDS-Gesetzes und Substanzkonsum
- Vermittlung und Sichtbarkeit unserer Angebote
- Breitere Erreichbarkeit der Zielgruppe, z.B. im öffentlichen Raum
- Aufbau zur weiteren Vermittlung in spezifischen Themen, wie Wohnen und Gesundheit.

Die Partizipation in den diversen bundesweiten Gremien ist für LEFÖ äußerst wichtig, da sie eine zentrale Möglichkeit darstellt, politische Entscheidungsträger*innen für die Rechte von Sexarbeiter*innen zu sensibilisieren. Bundesweit ist LEFÖ teil des Gremiums „Arbeitsgruppe Sexuelle Dienstleistungen - Verbesserung der Rahmenbedingungen zur Prävention von Ausbeutung“, unter der Leitung der Frauensektion des Bundeskanzleramts. Im Jahr 2024 haben zwei Sitzungen für einen länderübergreifenden Austausch bzgl. Entwicklungen auf Bundes- und Landesebene stattgefunden. Die Sitzungen sind ein Raum, für die vertiefende Auseinandersetzung mit spezifischen Schwerpunktthemen und die gemeinsame Überlegung, wie als Arbeitsgruppe die Lebens- und Arbeitsbedingungen für Sexarbeiter*innen verbessert werden können. Im Berichtsjahr lag der Fokus u.a. auf dem Umgang mit den Medien, um die Berichterstattung über die Sexarbeit und Sexarbeiter*innen positiv zu beeinflussen und sensibler zu gestalten. Zudem wurde die zunehmende illegalisierte sogenannte „Wohnungsprostitution“ und mögliche Strategien für Schutzprävention thematisiert.

Wienbezogen ist die Teilnahme von LEFÖ an dem Arbeitskreis „Sexarbeit in Wien“, koordiniert von der MA57 der Stadt Wien, erfolgt. Dies wurde als Raum für die Diskussion über Herausforderungen rund um die Pflichtuntersuchungen, die Gewalt- und Rassismus-Erfahrung und generell für die Auseinandersetzung über die Sexarbeitsszene und die spezifische Situation in Wien genutzt.

Bei der Arbeitsgruppe „Sexarbeit und Suchtmittelkonsum“, initiiert von der Sucht- und Drogenkoordination Wien, ist LEFÖ im Berichtsjahr in drei Runden dabei gewesen. Dieses Gremium dient dazu, Probleme zu analysieren sowie Interventions- und Kooperationsmöglichkeiten zu entwickeln. Daraus entstand eine Kooperation mit der *Suchthilfe vor Ort* für das Jahr 2025, mit der Möglichkeit demnächst gemeinsam Workshops zu konzipieren, sowohl in den Räumlichkeiten von LEFÖ als auch am Arbeitsplatz der Sexarbeiterinnen* zu konzipieren und durchzuführen. Ziel ist es, das Thema in den Beratungen ansprechbar zu machen und zu einer Entstigmatisierung

beizutragen.

Das seit 2021 bestehende Netzwerk *PRO SEX WORK Allianz* für Sexarbeiter*innenrechte hat ein intensives Jahr hinter sich. Gemeinsam mit den Beratungsstellen *maiz* (Linz), *SXA Info/Frauenservice* (Graz), *PiA/Verein Frau und Arbeit* (Salzburg) sowie *iBUS* (Innsbruck) und den Selbstorganisationen *sexworker.at* und *Red Edition* wurden im Berichtsjahr drei Presseaussendungen (zum Femizid der Sexarbeiterinnen* im Februar, zum Internationalen Tag der Rechte der Sexarbeiter*innen am 2. Juni und am Internationalen Tag gegen Gewalt an Sexarbeiter*innen am 17. Dezember) verfasst, in denen strukturelle Problemlagen und diskriminierende Praktiken aufgezeigt und thematisiert wurden, die zu Marginalisierung/Stigmatisierung für Sexarbeiter*innen führen.

Weiteres ist im Jahr 2024 ein Zusammenschluss von Organisationen sowie Selbst- und Interessenvertretungsorganisationen rund um das Thema „Home Arbeit“ entstanden. *UNDOK*, *maiz*, *IG-24*, *Au-Pair-Repairs* und *LEFÖ* trafen sich zweimal, um die Situation von migrantischen Arbeitskräften zu thematisieren und gemeinsame Schnittstellen zu diskutieren.

Eine zusätzliche Kooperation ist mit dem Zentrum für antidisziplinäre Kunst *ZAK* entstanden, in der ein Symposium im ehemaligen Nachtklokal *Tête-à-Tête* im 15. Wiener Gemeindebezirk u.a. für Sexarbeiter*innen gestaltet wurde.

Spezifische Vernetzungstreffen, um gegenseitig die Expertise zu teilen und gemeinsame Herausforderungen zu identifizieren bzw. Mechanismen entgegenzukommen hatten im Berichtsjahr eine besondere Wichtigkeit. Beispiele davon sind die Vernetzungen mit den in Wien bestehenden medizinischen Versorgungseinrichtungen wie *Amber Med*, *Neunerhaus*, *Haus Jaro* (Caritas): In Hinblick auf die Situation von HIV-Positive-Personen in der Sexarbeit hat sich die Vernetzung mit der *AIDS-Hilfe-Wien* verstärkt und intensiviert. Der Schwerpunkt LGBTIQ wurde durch das Treffen mit der Beratungsstelle *Courage* gesetzt, um sich konzeptuell über die Thematik auszutauschen sowie unser Angebot zu verbreiten. Ein weiteres zentrales Anliegen war es, Einrichtungen für Wohnungslose, Tageszentren sowie Teams, die im öffentlichen Raum tätig sind, wie mobile soziale Arbeit und die Fair Play Teams der Stadt Wien, in die Arbeit einzubeziehen. Dabei lag ein besonderer Fokus auf der bisher schwer erreichbaren Zielgruppe der illegalisierten Sexarbeiter*innen.

Auch auf internationaler Ebene war *LEFÖ* im Jahr 2024 sehr aktiv. *LEFÖ* bekam internationale Besuche von selbstorganisierten Sexarbeiter*innen, wie *Sex Industry & Workers' Rights Advocacy (TSIWRA)* aus Taiwan und *Roses D'Acier*, aus Paris. Im September hat *LEFÖ* an der internationalen Konferenz zu Sexarbeit-Politik und Beteiligung der Sexarbeiter*innen in Entscheidungsprozesse in Den Haag teilgenommen. Dies war auch eine Gelegenheit, uns mit den (abolitionischen) Entwicklungen auf EU-Ebene auseinanderzusetzen, zum Beispiel, im Zusammenhang mit der Richtlinie Gewalt an Frauen und häusliche Gewalt und der Richtlinie zur Verhütung und Bekämpfung des Menschenhandels.

Fortbildung und Trainings

Im Laufe der Jahre hat *LEFÖ* viel Erfahrung und viel Wissen gesammelt, in konstanter Selbstreflexion Prozesse analysiert und Herangehensweisen ausprobiert und weiterentwickelt. Dabei ist die Weitervermittlung an Multiplikator*innen und Verbündete ein zentrales Anliegen. Das Fortbildungsangebot ist eine Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen und Wissen zu verbreiten. Angeboten werden sowohl allgemeine als auch auf Professionalisierung ausgerichtete Workshops.

Die Fortbildungen, Trainings und Vorträge werden von verschiedenen Trainerinnen* mit spezifischem Fachwissen und praktischer Erfahrung durchgeführt. Je nach Gruppengröße und inhaltlichem Bedarf wird ein Trainingsteam gebildet. Im Besonderen sind Beratungsstellen, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen sowie alle Akteur*innen die mit migrantischen Sexarbeiterinnen* in Kontakt kommen, adressiert. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auch im Angebot von Trainings zum Themenbereich „migrantische trans Sexarbeiterinnen*“ für professionelle Interessensträger*innen, Vertreter*innen von Behörden und Berufsgruppen, Berufsgruppen, die mit trans Sexarbeiterinnen* arbeiten (Journalist*innen, queere Organisationen, diverse Sozialeinrichtungen, Exekutive)

Im Jahr 2024 fokussierten sich die Trainings auf Einrichtungen zur medizinischen Versorgung für Personen ohne Versicherung. Im Rahmen eines von PICUM geförderten Projekts wurden Workshops beim Roten Kreuz zum Thema Sexarbeit und Menschenhandel gehalten. Wie im vergangenen Jahr wurde auch das Seminar „Sexarbeit zum Thema machen“ für die Teams der Suchthilfe Wien angeboten. Der Austausch von Erfahrungen und Expertise wurde zudem durch Besuche von Bildungseinrichtungen wie die Fachhochschule Soziale Arbeit Wien und Kärnten und der Universität Alice Salomon ergänzt.

Sensibilisierung zu trans Sexarbeiterinnen*

Trans Sexarbeiterinnen* sind Zielscheibe von Gewalt, einschließlich psychischer, sexueller und psychologischer Gewalt und die Diskriminierung gegenüber dieser Gruppe hat Auswirkungen auf ihren Zugang zu grundlegenden Rechten. Aufbauend auf der jahrlangen Auseinandersetzung im Rahmen des EU-Projektes- „TransR – Trans Sexworkers Rights are Human Rights“ (<https://transr.eu/>) konnte im Berichtsjahr der Schwerpunkt in diesem Bereich weitergeführt werden. Die Trainings sind als Einführung in das Thema konzipiert und ermöglichen vor allem Austausch, Reflexion und Auseinandersetzung mit Akteur*innen und Berufsgruppen, die mit Sexarbeiter*innen direkt zu tun haben sowie mit Multiplikator*innen, die eine positive Rolle spielen können.

Im Jahr 2024 war es von besonderer Bedeutung, das Angebot verstärkt an Gesundheitseinrichtungen, Wohnungseinrichtungen, Flüchtlingsdienst, Suchthilfe, Universität und Polizei (Bundeskriminalamt und Landespolizeidirektion Wien) zu richten, um einen effektiven Zugang zu medizinischen, sozialen und rechtlichen Unterstützungsangeboten für migrantische trans Sexarbeiterinnen* zu ermöglichen.

Insgesamt 21 Teilnehmende konnten bei vier umgesetzten Trainings von dieser Möglichkeit profitieren, sich mit den multiplen und intersektionalen Diskriminierungsmechanismen auseinandersetzen und gemeinsam Handlungsstrategien entwickeln.

Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels (IBF)

Eckdaten

Lederergasse 35/12-15

1080 Wien

Telefon +43.1.796 92 98

Fax +43.1.796 92 98-21

E-Mail ibf@lefoe.at

Büroöffnungszeiten

Mo - Di: 09:00 - 16:00

Do: 11:00 - 19:00

Fr: 09:00 - 15:00

Außerhalb der Öffnungszeiten ist die LEFÖ-IBF via Mobiltelefon zu erreichen für

- in den Schutzwohnungen betreute Frauen*, sowie für die Soziokulturelle Mediatorinnen* der Schutzwohnung
- Frauen*, die nicht in den Schutzwohnungen untergebracht sind, aber von LEFÖ-IBF betreut werden
- die Polizei bundesweit

Sprachen

Amharisch, Arabisch, Albanisch, Bilen, Bulgarisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Calabar, Englisch, Efik, Farsi, Französisch, Hindi, Hochsprache Chinesisch (Mandarin), Italienisch, Kiswahili, Malayalam, Pidgin, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Spanisch, Tagalog, Tigré, Tigrinya, Tschechisch, Tschetschenisch, Türkisch, Ukrainisch, Ungarisch

Zielgruppe

Migrantinnen*, die durch Gewalt, Drohung, Ausnutzung ihrer starken Abhängigkeit oder durch Täuschung nach oder innerhalb von Österreich gehandelt werden

- um in der Prostitution in Österreich ausgebeutet zu werden
- um in der Ehe, im Haushalt oder in anderen Tätigkeiten und Dienstleistungsverhältnissen (wie Reinigung, Tourismusindustrie, Landwirtschaft) ausgebeutet zu werden

LEFÖ unterstützt seit Anfang der 1990er Jahre Frauen*, die nach Österreich gehandelt worden sind. LEFÖ gründete im Jahr 1998 die Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels und eröffnete somit die erste Opferschutzeinrichtung für Betroffene von Frauenhandel in Österreich. LEFÖ-IBF als Opferschutzeinrichtung ist im Sicherheitspolizeigesetz (SPG) vorgesehen und wird vom Bundesministerium für Inneres und vom Bundeskanzleramt-Sektion Frauen und Gleichstellung beauftragt. LEFÖ-IBF³ wird vom Bundesministerium für Justiz gefördert und ist bundesweit mit der Durchführung von psychosozialer und juristischer Prozessbegleitung für Frauen* und Kinder beauftragt.

³ Die LEFÖ-IBF-Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels wird nicht von der MA 57 gefördert.

Frauenhandel: Definition und Konzept

Frauenhandel ist eine transnationale Frauen*rechtsverletzung und eine extreme Form genderspezifischer Gewalt gegen Frauen*.

Laut LEFÖ-Definition handelt es sich um Frauenhandel, „wenn Frauen* aufgrund von falschen Versprechungen migrieren und im Zielland in eine Zwangslage gebracht werden; wenn sie aufgrund ihrer rechtlosen Situation zur Ausübung von Dienstleistungen gezwungen werden; wenn sie ihrer Würde, ihrer persönlichen oder sexuellen Integrität von Ehemännern oder Arbeitgeber*innen beraubt werden.“

LEFÖ bezieht sich auf das Konzept Frauenhandel, um sowohl die Ausbeutung im Kontext von Migration als auch die spezifische Situation von Frauen* ins Zentrum zu stellen. Entgegen einer landläufigen Vorstellung werden Frauen* in vielen verschiedenen Branchen und Bereichen gehandelt: Tourismus, Landwirtschaft, Gastronomie, Reinigungsgewerbe, Textilproduktion, Lebensmittelherstellung etc. - oder aber im Rahmen des Haushalts, der Ehe, der Bettelei und zum Zweck der sexuellen Ausbeutung. Frauenhandel als Konzept beschreibt einen Ausschnitt des Lebens von Frauen*, in dem sie physische und psychische Gewalt erleben oder erlebt haben und bezieht sich auf das strafrechtliche Delikt Menschenhandel. Um dieses zu verwirklichen, müssen folgende Faktoren gegeben sein: Der Vorsatz der Ausbeutung und der Prozess des Handels. Darunter fallen u.a. Anwerbung, Transport oder Aufnahme und zuletzt die Aspekte Täuschung, Drohungen oder andere Gewaltanwendungen.

Ein strafrechtlicher Kontext differenziert scharf zwischen Täter*innen und Opfern und verlangt Eindeutigkeit der Beweise. Die tatrelevanten Wahrnehmungen müssen nachvollziehbar sein, doch die Vermittlung dieser ist für die Frauen* aufgrund von Traumatisierungen häufig mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Weiter verstellen Vorurteile oft den Blick und bestimmen in der freien Beweiswürdigung möglicherweise den Ausgang des Verfahrens. Aus diesen Gründen ist es zum Zwecke eines adäquaten Opferschutzes von erheblicher Bedeutung, dass das Erlebte der Frauen* im Mittelpunkt steht. Die strafrechtliche Verfolgung der Täter*innen allein wird der Komplexität der erlebten Gewalt bei Weitem nicht gerecht. Das Unterstützungs- und Begleitungsangebot muss beim subjektiven Erleben der Frauen* anknüpfen, setzt dabei Parteilichkeit mit den betroffenen Frauen* voraus und hat die unterschiedlichsten Diskriminierungserfahrungen zu berücksichtigen.

Empowerment und Angebote

Die Angebote der LEFÖ-IBF umfassen

- 24-Stunden-Erreichbarkeit für alle betreuten Frauen*
- Sicheres Wohnen mit sozio-kultureller Betreuung in Schutzunterkünften
- Selbstständiges Wohnen in Auszugswohnungen
- Psychosoziale, psychologische, soziale Gesundheits- und Lebensberatung und Psychotherapie
- Beratung und Intervention hinsichtlich Aufenthalts- und Arbeitsrecht
- Begleitung zu polizeilichen Einvernahmen
- Psychosoziale und juristische Prozessbegleitung
- Schubhaftbetreuung bei Verdacht auf Frauenhandel
- Online aufsuchende Arbeit

- Gewährleistung medizinischer und ärztlicher Versorgung
- Unterstützung bei der Durchsetzung von sozial- und arbeitsrechtlichen Ansprüchen
- Unterstützung bei der Durchsetzung des Rechts auf Entschädigung/Schadenersatz
- Vermittlung zu Deutschkursen, Weiterbildungs- und Integrationsangeboten
- Buddy-Programm
oder
- Rückkehrvorbereitungen in Zusammenarbeit mit Organisationen in den Herkunftsländern

Alle Angebote sind anonym und vertraulich und basieren auf Freiwilligkeit.

Die Beratung und Unterstützung betroffener Frauen* ist ein komplexes Arbeitsfeld, das aus unterschiedlichen Perspektiven beschrieben werden kann. Grundsätzlich wird die Beratung und Unterstützung an die individuellen Bedürfnisse der Frauen* und Mädchen* angepasst. Die verschiedenen Säulen des Angebotes basieren daher auf ressourcenorientiertem Arbeiten. Im Zentrum steht die Ermächtigung der Frauen*, damit sie ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben führen und sich ihre Entscheidungsmöglichkeiten (wieder) aneignen können. Die Bedürfnisse der Betroffenen sind der Dreh- und Angelpunkt bei der Entwicklung von neuen Handlungsmöglichkeiten.

Eine dieser Säulen ist das Konzept des sicheren Wohnens. LEFÖ-IBF hat ein dreistufiges System des sicheren Wohnens in Schutzwohnungen. Das System gliedert sich in eine Schutzwohnung mit 24-Stunden-Betreuung, eine Schutzwohnung, welche am Vormittag und Nachmittag betreut ist und eine Übergangswohnung, welche zwei bis drei Mal pro Woche betreut wird. Die Dauer der Unterbringung in den Schutzwohnungen orientiert sich am Beratungsprinzip der Selbstermächtigung und soll daher so kurz wie möglich sein. In der Beratung wird die individuelle Situation der Gefährdung, aber auch die spezifische Lebenslage der betroffenen Frau* - wie psychisch krank, pflegebedürftig oder mit Kindern - miteinbezogen. Als letzte Phase des sicheren Wohnens ist das Angebot der Auszugswohnungen. Dies bedeutet, dass Kleinstwohnungen mit sozial fairen Mietzinspreisen direkt an Klientinnen* von LEFÖ-IBF vergeben werden können. Eine nachhaltige Inklusion, im Sinne eines selbstständigen Wohnens, von Betroffenen des Frauenhandels muss sensibel begleitet werden. Ohne entsprechender Perspektive bleiben sie länger in zu engen Betreuungsverhältnissen in Schutzwohnungen, wodurch der Weg in ein selbstständiges Leben verlängert wird oder Betroffene erneut in Gewalt- und Abhängigkeitsverhältnissen geraten. Der Einzug in diese Kleinstwohnungen wird mit vorheriger Wohnberatung begleitet, so wie durch mobile Betreuung im Alltag unterstützt.

Eine weitere Säule ist die psychosoziale Beratung. Psychosoziale Interventionen können von den Betroffenen nur dann positiv bestärkend aufgenommen werden, wenn eine relativ stabile Lebensgrundlage gegeben und der Aufenthalt geklärt ist. Gerade in Bezug auf Aufenthaltsfragen sind die Unterstützungsmöglichkeiten seitens LEFÖ-IBF jedoch limitiert, da sie einer angemessenen Rechtspraxis des Gesetzgebers und der zuständigen Behörden bedürfen.

Die Beratung der LEFÖ-IBF versteht sich als ganzheitliche Beratung, welche die psychische, soziale, gesundheitliche und rechtliche Situation der Betroffenen einbezieht. Sie setzt dafür Ermächtigungs-Strategien mit einem gendersensiblen und transkulturellen Ansatz um. Das Konzept der Selbstermächtigung ist sowohl gemeinsam erarbeitet und praxisbezogen, als auch an den unterschiedlichen Bedürfnissen in den Schutzwohnungen orientiert. Dieser Prozess ist nicht auf Beratungsgespräche beschränkt, sondern ermöglicht aktive Unterstützung und Interventionen in Kooperation mit anderen Institutionen. Durch die bundesweite aufsuchende Sozialarbeit erfolgen

Erstabklärungen auch im digitalen Raum, mit einem besonderen Fokus auf Arbeitsausbeutung im Haushalt.

Ein wichtiger Teilbereich in der sozialen Unterstützung sind Aktivitäten jenseits einer direkten Verwertung, wie etwa sportliche Aktivitäten, Beschäftigungen wie Zeichnen und Tanzen oder aber der Zugang zu kulturellen Aktivitäten, zu Museen und zu den Büchereien Wien, welche in Kooperation mit Initiativen wie dem *Kulturpass* oder dem *TuWas!Pass* ermöglicht werden.

Ergänzend bietet LEFÖ-IBF das Buddy-Programm an, das betroffene Frauen* dabei unterstützt, ihr Selbstvertrauen und ihre Selbstständigkeit zu stärken. Durch die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Buddies, die Gespräche und Austausch auf Deutsch rund um den Inklusionsprozess in die österreichische Gesellschaft ermöglichen, profitieren die Frauen* von einer informellen und unterstützenden Umgebung. Dort können sie Alltagsprobleme teilen, Fragen stellen, Ideen einbringen und Unterstützung beim Aufbau eines sozialen Netzwerks erhalten.

Gleichzeitig ist es immer wieder eine Herausforderung, dem zentralen Bedürfnis von Frauen* und Mädchen* nach Erwerben und Nachholen von formaler Ausbildung nachzukommen. Eine langjährige Kooperation mit den *Wiener Volkshochschulen* ermöglicht die Belegung von Kursen zum Sozialtarif.

Selbstermächtigung und Interventionen: Angemessene Lebensgrundlagen

Zugang zu Aufenthalt und Anmeldebescheinigung

Im Rahmen der rechtlichen Beratung werden Fragen des rechtmäßigen Aufenthalts in Österreich besprochen und geklärt. Hinsichtlich des fremdenrechtlichen Status können die Klientinnen* der LEFÖ-IBF in zwei Gruppen geteilt werden: EU-Bürger*innen und Drittstaatsangehörige.

Drittstaatsangehörige, die Opfer des Menschenhandels sind, haben durch den §57 des Asylgesetzes (AsylG) ‚Besonderer Schutz‘ Anspruch auf einen Aufenthalt von zumindest einem Jahr. Dieser wird verlängert, wenn alle Voraussetzungsbedingungen gegeben sind.

Für den Erhalt des befristeten Aufenthalts muss eine Ermittlungsbehörde den Opfer- bzw. Zeug*innenstatus bestätigen. Daher ist eine betroffene Frau* verpflichtet, eine Anzeige zu machen. Laut Gesetz muss der Aufenthalt von Amts wegen bei jedem negativen Asylverfahren oder beim Zurückweisen des Subsidiären Schutzes geprüft werden.

Zudem soll über den Aufenthalt innerhalb von sechs Wochen entschieden werden, da die Wartezeit extrem belastend ist. Real wird die Zeit meist nicht eingehalten, wobei sich ein Teil der Verfahren zeitlich verkürzt hat. Einige Frauen* warten dennoch sehr lange, da diese Frist überschritten werden darf.

Im Berichtsjahr wurde der Aufenthaltstitel ‚Besonderer Schutz‘ von LEFÖ-IBF für elf Frauen* beantragt, und vier Frauen* bekamen ihn insgesamt. Von neun beantragten Aufenthaltsverlängerungen ‚Besonderer Schutz‘ nach §59 wurden im Jahr 2024 vier positiv abgeschlossen.

Bei EU-Bürger*innen unterscheiden sich sowohl aufenthaltsrechtliche Aspekte als auch soziale Rechte von denen der Drittstaatsangehörigen in einer für unser Angebot relevanten Weise.

2024 ist die Zahl der betreuten EU-Bürgerinnen* im Vergleich zum vergangenen Jahr fast gleichgeblieben. In Relation zu Drittstaatsangehörigen, die zu LEFÖ-IBF weitervermittelt werden, ist die Zahl der EU-Bürgerinnen* geringer.

Opfer von Frauenhandel, die EU-Bürgerinnen* sind und ein laufendes Strafverfahren haben, sollten die Anmeldebescheinigung bekommen, selbst wenn sie die üblichen Voraussetzungen nicht erfüllen. Die aktuelle gesetzliche Anwendung in Wien ermöglicht auch Frauen*, die noch keine Anmeldebescheinigung haben, den Zugang zur Mindestsicherung. Das ist als ein positiver Schritt zu bewerten, der auch der rechtlichen Lage innerhalb der EU entspricht. Im Jahr 2024 wurde keine Anmeldebescheinigung beantragt.

Zugang zu medizinischer Versorgung

Grundsätzlich werden alle Drittstaatsangehörigen in die Grundversorgung aufgenommen und sind ab dem Beginn der Betreuung versichert. Praktisch kann das bedeuten, dass die Zusicherung einige Wochen dauert. Daher müssen für diesen Zeitraum Angebote für Menschen, die nicht krankenversichert sind, wie beispielsweise *Amber Med*, in Anspruch genommen werden, da der Zugang zur medizinischen Versorgung von Beginn an essenziell ist. EU-Bürger*innen haben in Wien Zugang zur Gesundheitsversorgung durch das Wiener Mindestsicherungsgesetz, sobald sie als Opfer an einem laufenden Verfahren teilnehmen. Auch hier müssen wir Angebote für Menschen ohne Krankenversicherung in Anspruch nehmen, um die Zeit bis zum Bescheid zu überbrücken.

Zugang zu Fortbildungen und zum Arbeitsmarkt

Der Zugang zu formalen Abschlüssen wie zum Beispiel dem Pflichtschulabschluss oder die Anerkennung von anderen Abschlüssen ist ein wichtiger Aspekt bei der Integration in den Arbeitsmarkt.

Der Aufenthaltsstatus ist entscheidend für die Art des Arbeitsmarktzugangs. EU-Bürger*innen haben freien Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt (Arbeitnehmer*innenfreizügigkeit) und benötigen daher keine Berechtigung zur Arbeitsaufnahme.

Der Titel §57 AsylG ist für ein Jahr gültig und genehmigt der Frau* freien Zugang zum Arbeitsmarkt. Allerdings ist eine Beschäftigungsbewilligung seitens des *Arbeitsmarktservice (AMS)* notwendig, hierbei entfällt die Arbeitsmarktprüfung. Der Antrag auf Beschäftigungsbewilligung muss von den Arbeitgeber*innen ans AMS gestellt werden, von dem es dann bewilligt wird. Der Antrag kann nicht abgelehnt werden, da die Arbeitsmarktprüfung entfällt. Die Bearbeitung dieses Antrags beim AMS kann bis zu acht Wochen in Anspruch nehmen. Daher ist die Beschäftigungsbewilligung für viele Arbeitgeber*innen ein Hindernis und zugleich eine große Herausforderung für die Frauen*.

Psychosoziale und juristische Prozessbegleitung

LEFÖ-IBF bietet – wie in der Strafprozessordnung vorgesehen – bundesweit Prozessbegleitung für alle betroffenen Frauen* und Kinder an. Menschenhandel im strafrechtlichen Kontext findet sich in Österreich in verschiedenen Paragraphen wieder: § 104a StGB ‚Menschenhandel‘, § 217 StGB ‚Grenzüberschreitender Prostitutionshandel‘, aber auch § 114 FPG ‚Ausbeutung eines Fremden‘. Als psychosoziale Prozessbegleiterinnen* arbeiten wir mit betroffenen Frauen* und Kindern in dem Spannungsfeld von Recht und Gerechtigkeit. Die psychosoziale Unterstützung ist zentral in der Begleitung, da der Ausgang eines Strafprozesses oftmals unklar ist.

Teil der Prozessbegleitung ist auch das Berechnen der Entschädigungsansprüche im

Strafverfahren. Dies wurde, auch unterstützt durch vergangene Projekte, vom *Bundesministerium für Justiz* aufgegriffen und aktiv an Staatsanwält*innen herangetragen. Trotzdem ist weder garantiert, dass diese Ansprüche im Strafverfahren auch zugesprochen werden, noch, dass diese dann auch ausbezahlt werden. Doch der Zuspruch allein greift zu kurz: Das, was es braucht, ist das effektive Bezahlen der Entschädigung. Ohne zeitnahe Beschlagnahmen gibt es kein Geld, welches eingeklagt werden könnte. Am Ende erhalten die Frauen*, trotz Entschädigungszusprüchen, dementsprechend kein Geld. Nur wenn im Strafverfahren Vermögen beschlagnahmt wird, ist das bis jetzt der einzig mögliche Weg, dass die Betroffenen auch wirklich zu dieser Form der Entschädigung kommen.

Kritische Analysen und Interventionen

EU-Richtlinie zur Bekämpfung des Menschenhandels

Im Juli 2024 trat die überarbeitete EU-Richtlinie zur Bekämpfung des Menschenhandels in Kraft. Sie verschärft die Strafverfolgung und erweitert die Instrumente der Behörden zur Bekämpfung neuer Formen der Ausbeutung, auch im digitalen Raum. Die EU-Mitgliedstaaten müssen nun auch Leihmutterschaft, Zwangsheirat und illegale Adoption als Formen des Menschenhandels anerkennen. Darüber hinaus wird der durch Informations- und Kommunikationstechnologien erleichterte Menschenhandel, insbesondere zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung, als erschwerender Umstand betrachtet.

Trotz einiger Fortschritte - wie die Ausweitung der Non-Punishment-Clause und die Stärkung des Rechts auf internationalen Schutz - wurden die Rechte der Betroffenen kaum verbessert. Wichtige Regelungen zur sicheren Anzeige, Entschädigung und bedingungslosen Unterstützung bleiben unverbindlich, so dass viele Betroffene weiterhin keinen effektiven Zugang zu Recht und Schutz haben. Besonders problematisch ist die Kriminalisierung der Nutzung von Dienstleistungen Betroffener, deren Wirksamkeit nicht belegt ist und die zu weiteren Menschenrechtsverletzungen führen kann. Die Streichung der Unterstützung für nationale Berichtersteller*innen schwächt zudem die unabhängige Kontrolle und die Möglichkeit, Missstände bei der Umsetzung der Richtlinie öffentlich zu machen.

Die EU-Mitgliedstaaten haben nun zwei Jahre Zeit, die Richtlinie umzusetzen – eine entscheidende Chance, die Rechte der Betroffenen in den Mittelpunkt zu stellen und sicherzustellen, dass sie in der Praxis wirksam geschützt werden.

Langfristiger Schutz von Betroffenen

Ein sicherer Aufenthalt ist entscheidend für den Aufbau einer selbstbestimmten Lebensgrundlage. Eine Möglichkeit für Drittstaatsangehörige ist der Umstieg vom befristeten Aufenthalt nach §57 Asylgesetz auf die Rot-Weiß-Rot-Karte plus, die einen unbeschränkten Arbeitsmarktzugang bietet und eine Arbeitsaufnahme ohne lange Wartezeiten auf eine Beschäftigungsbewilligung ermöglicht. Die Bearbeitung der Beschäftigungsbewilligung, die gleichzeitig mit dem Aufenthaltstitel nach §57 beantragt werden kann, kann bis zu sechs Wochen dauern. Arbeitgeber*innen sind jedoch häufig nicht bereit, diese Wartezeit zu akzeptieren.

Die Hürden für einen langfristigen Aufenthaltstitel sind jedoch hoch, da ein laufendes Straf- oder Zivilverfahren vorausgesetzt wird. Dies führt zu einem enormen Druck und zu einer erneuten Viktimisierung der Betroffenen: Nach Jahren der Straftat müssen sie ihr „Opfersein“ durch Aussagen vor Gericht beweisen, um einen langfristigen Aufenthalt zu erhalten und sich ein Leben in Österreich aufbauen zu können. Frauen*, die nicht als Opfer in einem Strafverfahren mitwirken können, sind von der derzeitigen rechtlichen

Lösung für einen Aufenthalt in Österreich ausgeschlossen. Der Nachweis von Deutschkenntnissen auf A2-Niveau und die Arbeitssuche während eines laufenden Verfahrens erschweren den Zugang zur Rot-Weiß-Rot-Karte plus erheblich.

Zudem stellt das Asylverfahren eine langfristige Schutzmöglichkeit dar, viele Frauen sind jedoch von langwierigen Verfahren und Rückführungen nach der Dublin-III-Verordnung oder Abschiebungen in das Herkunftsland betroffen. Trotz intensiver Interventionen konnten im Jahr 2024 mehrere Rückführungen nicht verhindert werden.

LEFÖ-IBF vertritt weiterhin die Position, dass Abschiebungen in das Herkunftsland und Rückführungen nach der Dublin-III-Verordnung Frauen* bestrafen, da sie oft in eine noch schlechtere Situation zurückkehren müssen als vor dem Menschenhandel. Die Mechanismen des transnationalen Verbrechens Menschenhandel bleiben in diesen Prozessen oft unberührt und Frauen* werden jegliche Opferrechte und Opferschutz verwehrt.

Nationale und internationale Kooperation

Ein weiterer Bereich der Tätigkeit der LEFÖ-IBF ist die kritische Analyse der rechtlichen und politischen Realität in der Bekämpfung des Frauen*- bzw. Menschenhandels. Dazu zählen sowohl die aktive Teilnahme an der österreichischen *Task Force gegen Menschenhandel* als auch Gesetzesbegutachtungen und Stellungnahmen zur aktuellen Situation.

Des Weiteren nimmt LEFÖ-IBF als Mitglied der österreichischen *Task Force gegen Menschenhandel* regelmäßig an fixen Arbeitsgruppen zu Kinderhandel und Menschenhandel zum Zweck der Arbeitsausbeutung und an ad hoc einberufenen Arbeitsgruppen teil.

Die nationale sowie internationale Zusammenarbeit ist eine essenzielle Tätigkeit der LEFÖ-IBF, um bestehende oder neue Netzwerke auf- bzw. auszubauen. LEFÖ-IBF nahm auch 2024 an nationalen und internationalen Gremien, Konferenzen und Veranstaltungen zur Thematik Menschenhandel teil. Zu den Netzwerken, in denen sich LEFÖ-IBF bewegt, zählen unter anderem die *EU Civil Society Platform against Trafficking in Human Beings*, *Global Alliance Against Trafficking in Women (GAATW)* und die europäische NGO-Plattform von *La Strada International (LSI)*. Neben dem kontinuierlichen Erfahrungsaustausch und qualitätssichernden Fortbildungsmöglichkeiten bezüglich Beratungs- und Betreuungsstandards bietet eine gelungene Zusammenarbeit auch neue Handlungsoptionen für die von uns betreuten Frauen*.

Auch unsere weiteren Kooperationen – Polizei bundesweit, Magistrate der Stadt Wien und Organisationen des Sozial- und Gesundheitsbereiches, Einrichtungen in allen Bundesländern – fokussieren auf die Verbesserung der Situation von Betroffenen.

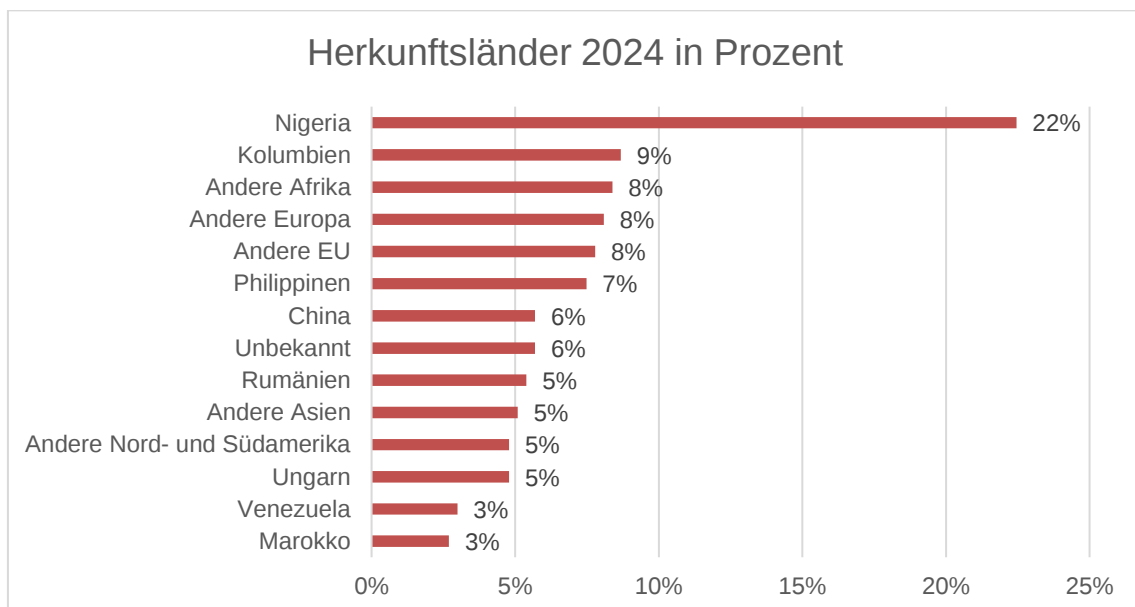
Aktuelle Zahlen

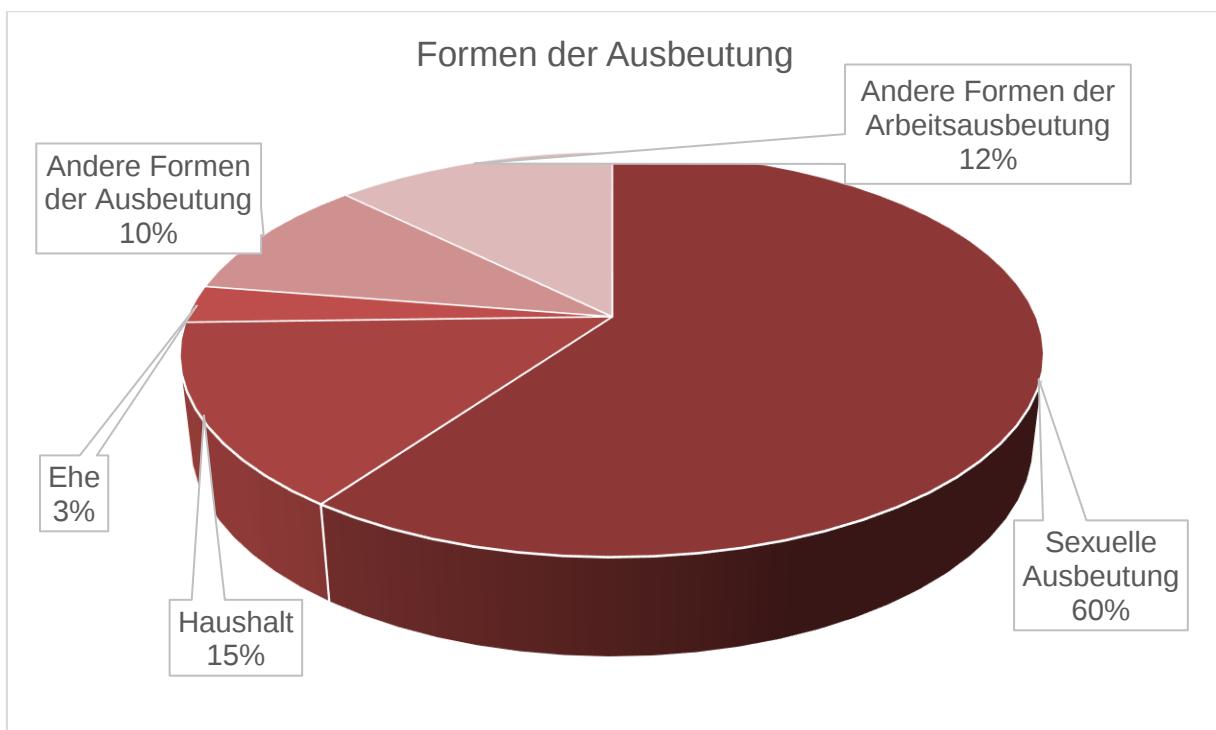
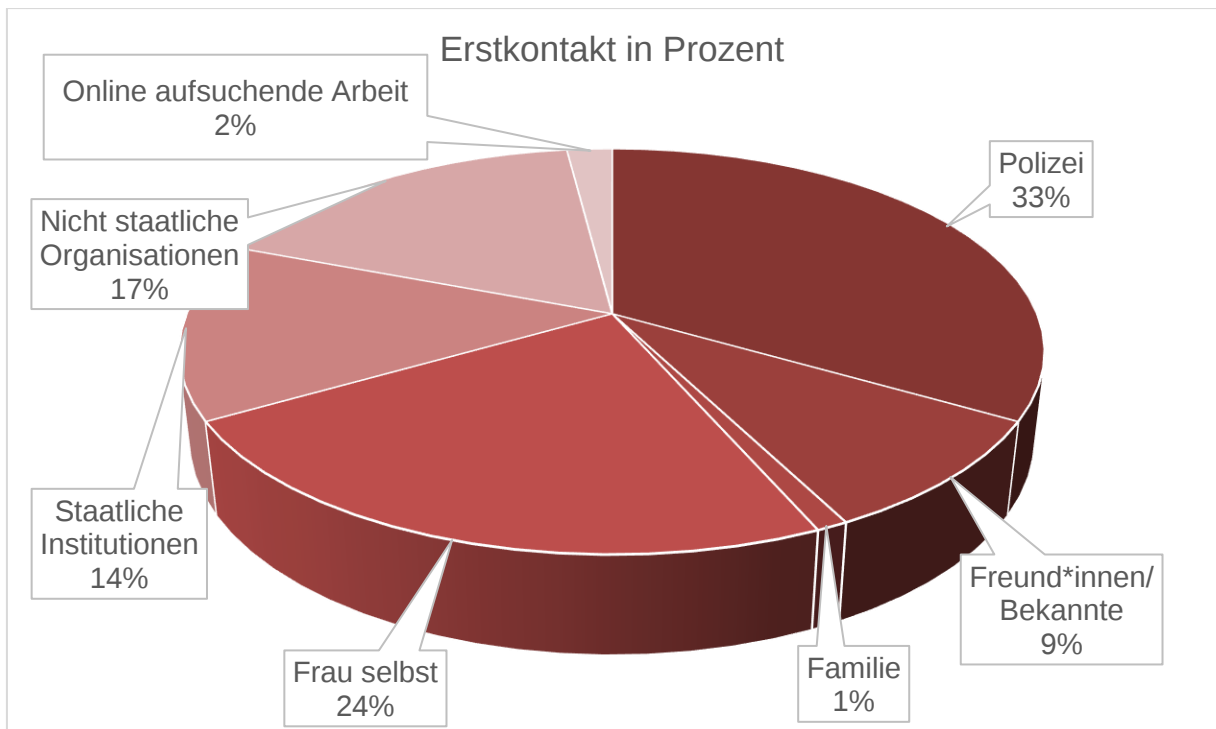
Im Jahr 2024 wurden 334 Frauen* und Mädchen beraten und betreut, das bedeutet einen Anstieg um 3 % verglichen mit der Gesamtzahl des Vorjahrs 2023.

2024 haben wir Frauen* und Mädchen aus 58 Herkunftsländern betreut und beraten. 2024 war eine große Anzahl an Frauen* wieder aus Nigeria. Die zweitgrößte Zielgruppe stellten, anders als im vergangenen Jahr, Frauen* aus Kolumbien dar. Danach folgten die Herkunftsländer Philippinen, China, Rumänien, Ungarn, Venezuela und Marokko. Die Polizei bleibt weiterhin der größte Akteur, der Frauen* an LEFÖ-IBF weitervermittelt. Ein leichter Anstieg war in diesem Jahr bei der Weitervermittlung durch Freund*innen und Bekannte von betroffenen Frauen* zu verzeichnen.

Ein Erfolg kann bei der direkten Kontaktaufnahme verzeichnet werden: Die Anzahl der Frauen*, die selbst den direkten Weg zu LEFÖ-IBF fanden, ist im Vergleich zum vergangenen Jahr erneut angestiegen.. Dafür ist die Zahl der Frauen*, die durch online aufsuchende Arbeit einen Erstkontakt mit LEFÖ-IBF erhielten, 2024 leicht zurückgegangen. Die Nutzung von Social-Media-Plattformen und die Aufnahme von (visuellen) Informationen hat sich in den letzten Jahren verändert. LEFÖ-IBF wird im kommenden Jahr die Strategien und Ansätze der online aufsuchenden Arbeit entsprechend weiterentwickeln.

60 % aller betreuten Frauen* und Mädchen wurden in Bereiche der sexuellen Ausbeutung gehandelt. Im Vergleich zum Vorjahr ist bei Arbeitsausbeutung im Haushalt ein leichter Anstieg zu verzeichnen, bei anderen Formen der Arbeitsausbeutung jedoch ein Rückgang.





Laufende Tätigkeiten

Fortbildungen, Workshops, Vorträge, Schulungen

Aufgrund jahrelanger Praxis und Expertise von Seiten der LEFÖ-IBF wurden heuer wieder viele Schulungen, Vorträge, Seminare und Workshops abgehalten. Im Folgenden ein Auszug der Schulungstätigkeiten:

Bei Fortbildungen für die Kriminalpolizei, die für den Bereich Menschenhandel zuständig sind, steht der Themenbereich „Opfer im strafrechtlichen Kontext“ an prominenter Stelle. 2024 war LEFÖ-IBF in der Ausbildung der dienstführenden Beamten E2a zum

Schwerpunkt „Menschenhandel“ involviert.

Im Rahmen des Projekts „KOMPASS - Kompetenzen- und Wissensvermittlung zur Unterstützung der österreichischen Asyl - und Migrationsverwaltung mit Fokus auf vulnerable Personen“ hielt LEFÖ-IBF Schulungen in Zusammenarbeit mit der *Internationalen Organisation für Migration (IOM)*, dem *Bundeskriminalamt*, dem *Männergesundheitszentrum MEN VIA* und dem *Kinderschutzzentrum ‚Drehscheibe‘* der Stadt Wien ab. Auch im vergangenen Jahr zeigte sich, dass diese Fortbildungen und Sensibilisierungsmaßnahmen enorm wichtig sind.

Von Seiten anderer Betreuungs- und Beratungseinrichtungen ist großes Interesse an Sensibilisierungsarbeit zum Thema Menschen- bzw. Frauenhandel zu verzeichnen. Expertinnen* der LEFÖ-IBF passen Lehrinhalte und Methoden individuell an die Ziele der Betreuungs- und Beratungseinrichtungen an. Auch diese Formate konnten persönlich und zum Teil erfolgreich in einem Online-Format abgehalten werden.

Auf nationaler und internationaler Ebene war LEFÖ-IBF 2024 zur Implementierung von Qualitätsstandards im Opferschutz, insbesondere zu Präventionsinformationen, weiterhin sehr gefragt.

Als anerkannte Opferschutzeinrichtung wurde LEFÖ-IBF am 14.10.2024 eingeladen, beim *United Nations Convention Against Transnational Organized Crime (UNTOC)* Conference of the Parties Side Event zwei Expertinnen-Beiträge zu den Themen “Empowering Trafficking Victims Across Borders: Access to Justice and Support Services” und “Addressing Conflict-Related Sexual Violence and Trafficking In Persons For Sexual Exploitation Through A Strengthened Rule-Of-Law Response With A Focus On Ukraine” zu geben. UNTOC agiert als Review Mechanism der Umsetzungsfortschritte einzelner Länder im Kampf gegen Menschenhandel und Schmuggel des *United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC)*.

2024 wurde LEFÖ-IBF von der OSZE eingeladen zum Thema “The Role of Socio-Cultural Mediators” beim Launch Event am 11.09.2024 und Workshop am 30.10.2024 vorzutragen.

„Countering The Toxic Interface of Migration, Human Trafficking & Related Labour Exploitation 2.0“ war ein Think Tank Event mit über 30 internationalen Expert*innen, bei dem LEFÖ-IBF als Vertreter*in einen Vortrag hielt. Thema war die Umsetzung von Gesetzen und Maßnahmen zur Bekämpfung des Menschenhandels auf nationaler und internationaler Ebene im Bereich der Arbeitsausbeutung.

Der wissenschaftlichen Forschung stand LEFÖ-IBF mehrmals in Form von Interviews mit ihrem Fachwissen zu Frauenhandel in Österreich zu Verfügung. 2024 hielt LEFÖ-IBF an der Fachhochschule Linz und der Fachhochschule Wien Vorlesungseinheiten zu Frauenhandel: Arbeit, Migration, Gender.

2024 fanden für die Buddies des Buddy-Programms Workshop-Einheiten statt, bei denen sich die Teilnehmer*innen zu Frauenhandel, Migration und Diskriminierung weiterbilden konnten. Auch das Angebot der online aufsuchenden Arbeit erweckte weiterhin transnational und österreichweit Interesse, sodass LEFÖ-IBF ihren Ansatz und Wissen in Workshops mit anderen NGOs teilte.

Aktuelle Projekte

Care4Care

Das Projekt „Care4Care: von prekären zu sicheren Arbeitsbedingungen“ startete am

01.04.2022 und zielt auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und sichere Arbeitsmigration der in Österreich tätigen migrantischen 24-Stunden-Betreuer*innen ab. Zur Erreichung des Projektziels wurde die die institutionsübergreifende Zusammenarbeit zwischen LEFÖ-IBF, der *Interessensgemeinschaft der 24-Stunden-Betreuer*innen* in Österreich (IG24) und Partnerorganisationen in der Slowakei und Rumänien, die sich mit dem Thema der Arbeitsmigration vorrangig im Bereich der Care-Arbeit auseinandersetzen, intensiviert.

Die Arbeitsbedingungen von 24-Stunden-Betreuer*innen in Österreich sind prekär. Migrant*innen pendeln größtenteils aus Rumänien und der Slowakei um Pflegearbeit zu leisten. Dabei arbeitet die absolute Mehrheit der Betreuer*innen mit einer Gewerbeberechtigung und sollte daher ihre Arbeitstätigkeit in persönlicher und beruflicher Unabhängigkeit ausüben. In der Praxis sind sie jedoch an ihre Auftraggeber*innen (betreute Personen) und Vermittlungsagenturen weisungsgebunden, da sie ihre Arbeitszeiten, den Arbeitsort und die Arbeitsabläufe nicht frei entscheiden können.

2024 unterstützte LEFÖ-IBF die Veröffentlichung einer zweiten Studie, die ein Anstellungsmodell für 24-Stunden-Betreuer*innen bei sozialen Trägern und Genossenschaften in Österreich entwickelt. Außerdem wurden Vorbereitungen für eine Abschlusskonferenz im Jahr 2025 getroffen, auf der die Projektergebnisse einschließlich der Strategiepapiere aus Österreich, der Slowakei und Rumänien präsentiert werden sollen.

SAFE RETURN II

Mit 01.01.2023 implementierte LEFÖ-IBF das Nachfolgeprojekt „SAFE RETURN II – Sichere Rückkehr durch Gefahrenanalyse für Opfer des Menschenhandels“, gefördert vom Bundesministerium für Inneres. Das Projekt lief bis zum 31.12.2024. Aufbauend auf über 14 Jahren Expertise in diesem Bereich konnte das Angebot der LEFÖ-IBF mit dem Projekt „SAFE RETURN II“ im Bereich der freiwilligen und sicheren Rückkehr für Betroffene des Frauenhandels erweitert werden. Die Grundlage der Qualitätsstandards ist das durch LEFÖ-IBF entwickelte Handbuch „Sichere Rückkehr und Reintegration für Betroffene des Menschenhandels: Qualitätsstandards einer Gefahrenanalyse und des Monitorings“, welches in SAFE RETURN II vollständig überarbeitet wurde. Nur eine qualitätsvolle Einschätzung von Gefahren vermindert, dass sich Betroffene von Menschenhandel erneut in Situationen von Ausbeutung, Gewalt und Menschenrechtsverletzungen nach einer freiwilligen Rückkehr wiederfinden.

Um eine kontinuierliche Unterstützung und Begleitung durch entsprechende Institutionen zu ermöglichen, nahm LEFÖ-IBF an nationalen und internationalen Vernetzungstreffen teil. Darüber hinaus organisierte LEFÖ-IBF im Jahr 2024 zwei Runde Tische in Tirol und Vorarlberg, an denen leitende Vertreter*innen des *Bundesamts für Fremdenwesen und Asyl (BFA)*, der *Bundesagentur für Betreuungs- und Unterstützungsleistungen (BBU)* und der *Fremden- und Grenzpolizei (FGP)* sowie der *Landeskriminalämter (LKA)* teilnahmen. Im Sinne einer opferzentrierten Rückkehr und Reintegration, initiierte LEFÖ-IBF im Rahmen von „SAFE RETURN II“ im Jahr 2024 eine Projektreise, um sich mit staatlichen, zivilgesellschaftlichen und internationalen Organisationen für einen Wissensaustausch und zur adäquaten Einschätzung der Situation für Rückkehrer*innen in Marokko zu treffen. Unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen konnten Betroffene im Rahmen von „SAFE RETURN II“ im Jahr 2024 ihre Reise nach Brasilien, Kenia und Kolumbien antreten.

Participation, Power and Identity II

Von Jänner bis März 2024 begleitete LEFÖ-IBF in einem Folgeprojekt erneut betroffene Frauen* durch einen partizipativen, künstlerischen und kritisch reflektierenden Prozess.

Der Fokus lag darauf, den Frauen* Raum für aktive Partizipation zu geben und ihre grundlegenden Rechte als Mensch und Frau* wahrzunehmen und zum Ausdruck zu bringen.

Dank zusätzlicher Ressourcen war es diesmal möglich, auch Frauen* mit Kindern die Teilnahme zu ermöglichen - durch entsprechende Kinderbetreuung erhielten sie einen geschützten Raum, um sich zu vernetzen, soziale und emotionale Verbindungen aufzubauen und wichtige Themen in einem sicheren Umfeld zu besprechen.

Zu Themen wie Gender, Migration und Identität fanden Workshops bei Radio Orange und mit verschiedenen Künstlerinnen* statt. Der Schwerpunkt des Projekts lag auf der Betonung der Stärke, Entscheidungsfähigkeit und Macht von Frauen*. Im Arbeitsfeld von LEFÖ-IBF besteht die Gefahr, in eine Opferlogik zu verfallen - geprägt von Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch. Diese Erfahrungen drängen Frauen* oft in Opferrollen. LEFÖ-IBF setzt sich seit Jahren intensiv mit diesem Thema auseinander. Der Begriff „Opfer“ wird oft mit Hilflosigkeit und Passivität assoziiert und verstellt den Blick auf die inhärente Handlungsfähigkeit und Stärke von Frauen*.

Herausforderungen

Identifizierung von Betroffenen

Ein umfassendes Bewusstsein für Frauen*- und Menschenhandel ist entscheidend, um betroffene Frauen* als Opfer zu identifizieren und ihnen die Unterstützung zu bieten, die ihnen zusteht. Die hohe Zahl an Erstkontakten durch Frauen selbst, die den direkten Weg zu LEFÖ-IBF finden, zeigt, wie erfolgreich Sensibilisierungsmaßnahmen sein können. Die Identifizierung von Menschenhandel darf jedoch nicht von der Selbstidentifizierung der Betroffenen abhängen. Ein wichtiger Schritt ist die systematische Einbindung aller Kontrollbehörden in die proaktive Erkennung. LEFÖ-IBF wird daher weiterhin einen Schwerpunkt auf Schulungen und Öffentlichkeitsarbeit legen, um die Erkennung von Opfern zu verbessern und gleichzeitig gegen die strukturelle Straffreiheit der Täterinnen vorzugehen. Schulungen und Sensibilisierung sind unerlässlich, da die Zahl der relevanten Akteur*innen nahezu unbegrenzt ist. Betroffene von Frauenhandel können in allen Bereichen der Gesellschaft auftauchen.

Aufenthalt nicht geknüpft an ein laufendes Strafverfahren

Es braucht eine dauerhafte Lösung für Betroffene von Frauenhandel, die nicht an ein laufendes Strafverfahren geknüpft ist. Die derzeitige rechtliche Lösung für den Aufenthalt in Österreich stellt eine bürokratische Hürde dar und schließt Frauen* aus, die nicht als Opfer an einem Strafverfahren mitwirken können oder bereits in der Vergangenheit als Opfer identifiziert wurden. Die Anforderungen für einen Umstieg auf einen regulären Aufenthaltstitel nach der Rot-Weiß-Rot-Karte plus mit freiem Arbeitsmarktzugang sind hoch, da die Frauen* während des Verfahrens Deutschkenntnisse und einen Arbeitsplatz nachweisen müssen. Diese Hürden erzeugen einen enormen Druck. Ein Umstieg auf einen Aufenthaltstitel sollte unabhängig von einem laufenden Verfahren möglich sein, da das derzeitige System nach wie vor zu einer Re-Viktimisierung der Betroffenen führt.

Frauen* mit besonderen Bedürfnissen

Frauen* mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen sind besonders gefährdet, Opfer von Ausbeutung zu werden. Sie benötigen oft spezifische Unterstützung in der Beratung und Begleitung. Ein zentraler Aspekt ist dabei eine langfristige Perspektive, weshalb LEFÖ-IBF auch im kommenden Jahr den Fokus auf nachhaltige Lösungen in Bezug auf den Zugang zu Einrichtungen der Behindertenhilfe legen wird.

Öffentlichkeits-, Sensibilisierungs- & Lobbyingarbeit

Eckdaten

Kettenbrückengasse 15/II/4
1050 Wien
Telefon +43.1.581 18 81
E-Mail info@lefoe.at

Zielgruppen

- Gesellschaftliche und politische Interessensträger*innen
- Bildungseinrichtungen
- NGOs
- zivile Öffentlichkeit

Inhaltliche Themen

Frauen*migration, Politische Bildungsarbeit, Mehrsprachigkeit, Sexarbeit, Frauenhandel

Schwerpunkte

- Medien- und Pressearbeit
- Konzeption und Durchführung des jährlichen LEFÖ-Bildungsseminars
- Rassismuskritische und feministische Social Media-Arbeit auf Facebook und Instagram
- Durchführung von Seminaren, Vorträgen, Workshops zu den Themen Frauen*migration, Bildung, Rassismus und Sexismus, Sexarbeit, Frauenhandel
- Politische Lobbyingarbeit auf nationaler und internationaler Ebene
- Nationale und internationale Netzwerkarbeit
- Informationskampagnen

Migrantinnen*- und Frauen*rechte

Öffentlichkeits-, Medien-, Lobbying- und Vernetzungsarbeit auf nationaler und internationaler Ebene sind zentrale Säulen der Arbeit von LEFÖ. Sie ermöglichen den Austausch von Erfahrungen und die kritische Auseinandersetzung mit Partner*innen sowie eine differenzierte Analyse gesellschaftspolitischer Rahmenbedingungen. Mit einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit wird das Ziel verfolgt, die Rechte von Migrantinnen* zu stärken, marginalisierte Lebensrealitäten sichtbar zu machen und auf bestehende gesellschaftliche Ungleichheiten aufmerksam zu machen. Stets mit dem übergeordneten Ziel, die Lebenssituation von Migrantinnen* in Österreich nachhaltig zu verbessern.

Informationsnachmittage

LEFÖ wird immer wieder von Studierenden und anderen Interessierten als Expertin* kontaktiert und nach Informationen, Stellungnahmen, Interviews und fachlicher Unterstützung bei wissenschaftlichen Arbeiten zu verschiedenen Schwerpunktthemen gefragt. Um diese Anfragen zu strukturieren, zeitlich einzuschränken und ihnen differenziert und kompetent nachzukommen, wird einmal monatlich ein Informationsnachmittag von ungefähr zwei Stunden angeboten.

Der Blick ins Berichtsjahr zeigt, dass erneut viele Interviews über Sexarbeit, die Arbeitsbedingungen von Sexarbeiterinnen* und die gesellschaftliche Stigmatisierung der Arbeit gehalten wurden. Gefolgt davon gab es Interesse an der feministischen und antirassistischen Arbeitsweise von LEFÖ, an den spezifischen Herausforderungen,

denen Migrantinnen*organisation in Zeiten des lokalen und globalen Rechtsrucks gegenüberstehen sowie Menschenhandel und Mehrsprachigkeit. Außerdem bestand Interesse an der feministisch und rassismuskritischen Social Media-Arbeit, die LEFÖ auf Instagram und Facebook leistet.

Fortbildungen

Im Laufe der langjährigen Geschichte von LEFÖ wurden wertvolle Erfahrungen durch unsere Arbeitspraxis gemacht und viel Wissen gesammelt. In konstanter Selbstreflexion wurden die Prozesse und Herangehensweisen umgesetzt und weiterentwickelt. Dabei war uns die Weitervermittlung an Multiplikator*innen und Verbündete stets ein zentrales Anliegen. Im Rahmen unseres permanenten Angebots von Fortbildungen tragen wir den Erfahrungsaustausch und die Wissensverbreitung weiter. Wir bieten Workshops für andere Migrant*innenorganisationen, Gewaltschutzorganisationen, Studierende, NGOs, Behörden, Institutionen und andere Interessierte national und auch international an.

Die Themen umfassen Migration, Frauen* und Flucht, Deutsch als Zweitsprache und Mehrsprachigkeit, Bildung mit und für Migrantinnen*, Frauenhandel und Sexarbeit.

Im Berichtsjahr haben vier Trainings im Rahmen von „TransR – Trans Sexworkers Rights are Human Rights“ zur Sensibilisierung von Berufsgruppen stattgefunden. Zudem wurden Vorträge über Frauenhandel für den Studiengang Soziale Arbeit der FH Linz gehalten und ein Input über Sexarbeit, Migration und Menschenhandel für das Rote Kreuz gegeben.

Dokumentation

Webseite: www.lefoe.at

Die Webseite von LEFÖ wird kontinuierlich mit aktuellen Neuigkeiten, Texten, Positionierungen und fachlichen Informationen erweitert. Sie bietet daher einen umfassenden Einblick in die vielfältigen Arbeitsbereiche von LEFÖ und vermittelt zugrundeliegende Konzepte, Ziele und Erfolgsmomente. Dabei ist es essenziell, gesellschaftspolitische Debatten zeitnah aufzugreifen und im Kontext der Arbeit von LEFÖ zu positionieren. Dies gilt speziell für die Themen Migration, Flucht, Sexarbeit, Frauenhandel, Frauen*rechte und Sprachpolitik.

LEFÖ auf Facebook

Um tagesaktuelle politische Diskurse mitzubestimmen, betreut LEFÖ eine Facebook-Seite. Die Facebook-Seite ist ein essenzielles Kommunikationstool von LEFÖ, um gesellschaftspolitische Inhalte zeitnah zu thematisieren, Veranstaltungen zu verbreiten und sich zu vernetzen. Die Arbeit auf Facebook erweist sich besonders in Bezug auf Mobilisierungskampagnen und der Stärkung von Solidarität als sehr wirksam.

LEFÖ auf Instagram

Seit über einem Jahr ist LEFÖ auch auf der Plattform Instagram aktiv und leistet auch dort einen wertvollen Beitrag für die Öffentlichkeitsarbeit. Instagram stellt ein effektives Kommunikationstool dar, das ohne die Barrieren traditioneller Medien direkte und interaktive Kommunikation mit Unterstützer*innen, der Zielgruppe und anderen Organisationen ermöglicht. Gerade in Bezug auf die Vernetzung mit Partner*innen und die solidarische Positionierung innerhalb der feministischen Community ist Instagram ein wichtiges Werkzeug.

Online-Space: dig.mit.at

Im Rahmen eines Projektes, finanziert von der Arbeiterkammer („Digitalisierungsfonds Arbeit 4.0 der AK Wien“), wurde im Jahr 2022 und 2023 auf der Grundlage von partizipativen Entwicklungs- und Erprobungswerkstätten der Online-Space (www.digmit.at) weiterentwickelt. Dieser ist ein Angebot für am Arbeitsplatz

benachteiligte und prekär beschäftigte Migrantinnen* und bietet viele Informationen rund um das Arbeitsrecht, (Weiter-)Qualifizierung, Gesundheit und Diskriminierung. Außerdem ist der Online-Space auch ein digitaler Lern- und Übungsraum, der auf die Lernbedürfnisse bildungsbenachteiligter Lernerinnen* zugeschnitten ist. Im Rahmen der (Basis-)Bildungs- und Beratungsarbeit wird der Online-Space LEFÖ-intern als auch extern genutzt. Das Projekt kam zwar Anfang 2024 zu einem Abschluss, da aber für unsere Zielgruppe nach wie vor ein hoher Bedarf nach aktuellen Informationen in weiteren Sprachen besteht, wird weiterhin nach fortführenden Projektfinanzierungen gesucht.

Blog zur Mehrsprachigkeit: mehrsprachen.wordpress.com

Nach wie vor ist ein Blog zu Mehrsprachigkeit online, der in der Projektzeit von 2012-2014 konzipiert und inhaltlich gefüllt wurde. In diesem Online-Portal werden Texte zu Mehrsprachigkeit, Beschreibungen von Workshops, Materialien für einen feministischen und anti-rassistischen DaZ/DaF-Unterricht, Sprachenbiografien und vieles mehr einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Arbeitsschwerpunkte 2024

Pressearbeit aufgrund der Femizide in Wien

Anfang des Jahres erschütterte die grausame Tötung von drei chinesischen Sexarbeiterinnen* in Wien die Arbeit von LEFÖ. Innerhalb von sehr kurzer Zeit erhielt LEFÖ viele Presseanfragen, nahm an Kundgebungen und Mahnwachen teil, hielt Reden, veröffentlichte eine Presseaussendung und organisierte eine Trauerfeier für die chinesische Community. Die Situation erforderte rasches und öffentlichkeitswirksames Handeln. Für LEFÖ war es wichtig im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit, die Rechte und Stimmen von Sexarbeiterinnen zu stärken und sich gleichzeitig mit der (chinesischen) Sexarbeiterinnen*-Community zu solidarisieren. Da Berichterstattung über Femizide und Gewalt an Frauen* in den österreichischen Medien oftmals reißerisch und pietätlos und von rassistischen Narrativen geprägt ist, galt es, hier eine klare und starke Gegenstimme zu sein. Anstatt sich auf die Individualisierung und Pathologisierung der Täter zu konzentrieren, setzte sich LEFÖ dafür ein, die Situation von migrantischen Sexarbeiterinnen* anzusprechen, Stereotypisierungen von (migrantischen) Sexarbeiterinnen* entgegenzuwirken und die erhöhte Vulnerabilität dieser Zielgruppe aufgrund von Mehrfachdiskriminierung sichtbar zu machen. Zudem war es wichtig durch die Pressearbeit die strukturelle Dimension von Femiziden und Gewalt an (migrantischen) Frauen* zu verdeutlichen und diese grausame Tat gesamtgesellschaftlich zu verorten. Österreich hat ein massives Problem mit männlicher Gewalt gegen Frauen* und muss diesem auf gesamtgesellschaftlicher Ebene begegnen. LEFÖ wurde insgesamt viermal als Expertin* für Presseartikel kontaktiert und gab Interviews für folgende Medien: der Standard, die Presse, das Profil und der Falter.



Darüber hinaus wurden die Themen Femizide, Gewalt an Frauen* und die Prävention dieser auch in den nachfolgenden öffentlichen Aktivitäten wie z.B. Stellungnahmen, Statements und Pressekonferenzen immer wieder aufgegriffen und entwickelten sich zu

einem thematischen Schwerpunkt des Berichtsjahrs.

Social Media: Solidarisierung mit Mitstreiterinnen* und Sensibilisierung der Öffentlichkeit

Seit Herbst 2023 ist LEFÖ neben Facebook auch auf Instagram vertreten und publiziert dort regelmäßig Inhalte. Der Instagram-Account bündelt Aktivitäten und Ereignisse, die gesamt LEFÖ betreffen und soll ein Verständnis für die Arbeit von LEFÖ bieten. Im Laufe des letzten Jahres konnten die Kommunikationsstrategien sowie die grafische Umsetzung weiterentwickelt und präzisiert werden, sodass Inhalte von LEFÖ einen Wiedererkennungswert besitzen. Inzwischen hat LEFÖ auf Instagram über 800 Follower*innen und erreicht im Schnitt mit Beiträgen, Stories und Reels über 2500 Konten im Monat. Dies zeigt erneut, dass Social Media für NGOs ein essenzielles Werkzeug der Öffentlichkeitsarbeit darstellt und eine hervorragende Möglichkeit ist, Interessensgruppen zu adressieren.

Instagram ist auch für die Vernetzungsarbeit und die gegenseitige Unterstützung innerhalb der feministischen Community sehr wichtig. Gerade in Zeiten des lokalen und globalen konservativen Rechtsrucks, ist es für Migrantinnen*organisationen wichtig sich zu verbünden und eine solidarische Praxis zu entwickeln. Aus diesem Grund initiierte LEFÖ aktiv Kampagnen mit anderen Vertreterinnen* und beteiligte sich an bereits bestehenden. Auf diese Weise konnte nicht nur mehr Aufmerksamkeit für die unterschiedlichen Inhalte generiert werden, sondern gleichzeitig auch bestehende Vernetzungen mit Organisationen gestärkt werden.

Im Berichtsjahr wurden folgende Kampagnen auf Instagram und Facebook umgesetzt und unterstützt:

- Kampagne im Rahmen der Arbeitsgruppe „Klappe auf!“ zur Promotion des Trickfilmabends und zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für genderbasierte Gewalt
- „16 Tage gegen Gewalt an Frauen* und Mädchen* in LEFÖ“: Eine LEFÖ-interne Auseinandersetzung mit verschiedenen Gewaltformen, ihren Auswirkungen auf Migrantinnen* und eine Aufbereitung der Historie der 16 Tage
- Kampagne „16 Tage gegen JEDE FORM der Gewalt“ des *Netzwerks österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen*
- NSWP Kampagne: „Decriminalising sex work. A human rights imperative“ anlässlich der 56 Tagung des UN-Menschenrechtsrates
- Promotion der Pass Egal Wahl 2024 in Wien, um Partizipationsmöglichkeiten für Personen ohne österreichische Staatsbürger*innenschaft zu schaffen

Veranstaltungen

Öffentliche Aktivitäten zum International Sex workers‘ Day 2024

Die Arbeits- und Lebenssituationen von (migrantischen) Sexarbeiterinnen* in Österreich sind nach wie vor von prekären Bedingungen geprägt. Diskriminierung, Stigmatisierung und zunehmende Forderungen nach restriktiven Gesetzen, speziell auf EU-Ebene verschärfen die Situation von Sexarbeiterinnen*. Aus diesen Gründen war es auch im Jahr 2024 unverzichtbar auf die Straße zu gehen und öffentlich Widerstand zu leisten. LEFÖ forderte gemeinsam mit Sexarbeiterinnen*, der Sexarbeiter*innen-Selbstorganisationen *The Red Edition*, Vertreterinnen* der *Grünen Frauen Wien*, *Amnesty International – Netzwerk Frauenrechte* und den *KPÖ Frauen* die politische und

gesellschaftliche Entstigmatisierung von Sexarbeit sowie mehr Anerkennung und Respekt für Sexarbeiterinnen*.

Zu diesem Anlass setzten LEFÖ im Jahr 2024 folgende Aktivitäten um:

- Kundgebung am Urban-Loritz-Platz in Wien, mit Redebeiträgen, Musik und Performances von: La Washa und Dafne Moreno & Emiliano Quintana, Info-Point, Flashmob, u.a.m.
- Presseaussendung im Rahmen der *Allianz PRO Sexarbeit - zur Unterstützung der Rechte von Sexarbeiter*innen in Österreich*
- Promotion der Veranstaltung auf Facebook und über den LEFÖ-Verteiler
- Radiosendung von Global Dialoge – Women on Air auf Radio ORANGE 94.0: „Trans Sexarbeiterinnen* in Wien“



Trickfilmabend „Klappe auf!“ – im Rahmen der 16 Tage gegen Gewalt an Frauen* und Mädchen*

Unter dem Motto „Klappe auf!“ führt die Arbeitsgruppe „Öffentlichkeitsarbeit in unseren Organisationen“ in der frauen*politisch aktive Organisationen vertreten sind jährlich ein Medienprojekt im Rahmen der internationalen Kampagne 16 Tage gegen Gewalt an Frauen* und Mädchen* durch. Am 02. Dezember 2024 fand - in Kooperation mit dem *Animationsfilmfestival tricky women* und dem *ArtSocialSpace Brunnenpassage* - ein Trickfilmabend statt. In diesem Jahr lag der thematische Schwerpunkt des Abends auf feministischen Widerstandsformen gegen Gewalt an Frauen* und Mädchen*.

Folgende Trickfilme, die ausschließlich von Frauen* erarbeitet wurden, wurden gezeigt:

- **SOPA FRIA / COLD SOUP** (Marta Monteiro, PT/FR 2023, 9'51, portugiesisch mit engl. UT)
- **OBOK / OUTSIDE** (Izabela Plucińska, DE/PL 2023, 5')
- **SWEET LIKE LEMONS** (Jenny Jokela, UK/FI 2023, 5'31)



- **SER SEMILLA / TO BE A SEED** (Julia Granillo Tostado, BE/MX 2023, 5'45, Spanisch & Englisch)
- **MOKOSH** (Anna Dudko, UA/AT 2023, 4'44)
- **LE BRUIT DU SILENCE / THAT SOUND THAT SILENCE MAKES** (Marjorie Dutriaux, Téo Frantz, Dora Özal, Damien Rudeaux, Violette Talalaeff, FR 2023, 7'39, frz. mit engl. UT)
- **STEAKHOUSE** (von Špela Čadež, SI/DE/FR 2021, 9'30, slowenisch mit engl. UT)

Im Anschluss an die Filmvorführung fand eine Gesprächsrunde mit Expertinnen* der veranstaltenden Organisationen statt.

Bei „Klappe auf!“ sind folgende Organisationen aktiv: *LEFÖ*, *WIDE*, *Frauen*solidarität*, *VIDC*, *Miteinander Lernen*, *AÖF / Frauen*Helpline* und *Care*. Insgesamt nahmen an der Veranstaltung 130 Gäst*innen teil.

Öffentlichkeitswirksame Aktivitäten darüber hinaus

Im Jahr 2024 haben wir durch verschiedene öffentlichkeitswirksame Aktivitäten auf gesellschaftspolitische Schiefen und patriarchal-rassistische Strukturen aufmerksam gemacht. Durch öffentliche Aktionen, das Publizieren von Artikel und Presseaussendungen sowie das Veröffentlichen von Statements zu aktuellen politischen Ereignissen, setzten wir klare Forderungen. Wir appellierten an den politischen und gesellschaftlichen Willen und solidarisierten uns mit Mitstreiter*innen. Im Rahmen dieser Aktivitäten gaben wir Einblicke in die Lebensrealitäten von Migrantinnen* in Österreich und beteiligten uns an aktuellen Diskussionen. Stets mit dem Ziel, die Arbeits- und Lebensbedingungen von Migrantinnen* umfassend und langfristig zu verbessern.

- **„Aktionstag Bildung“**

Am 6. Juni 2024 fand im Sigmund-Freud-Park der zweite österreichweite „Aktionstag Bildung“ statt. Das LEFÖ-Lernzentrum war auch dabei und forderte antirassistische, diskriminierungsfreie und inklusive Erwachsenenbildung. Zudem wurde ein besseres Bildungssystem mit Bildungsmöglichkeiten, das sich an den Bedürfnissen von Migrantinnen* orientiert, gefordert.



- **Pressekonferenz des Österreichischen Frauenrings**

Am 07. März veranstaltete der Österreichische Frauenring eine Pressekonferenz und präsentierte anlässlich des Superwahljahrs 2024 Forderungen an die zukünftige Bundesregierung von Österreich. LEFÖ hat als Mitgliedsorganisation eine Rede gehalten und über die Wichtigkeit von feministischer Migrationspolitik gesprochen. Zentrale Forderungen waren: Ausbau und nachhaltige Finanzierung von mehrsprachigen und niederschweligen Beratungsangeboten, die sich an den Bedürfnissen von Migrantinnen* orientieren, besserer Arbeitsmarktzugang für Migrantinnen* und vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten, soziale Absicherung durch u.a. einen sicheren und langfristigen Aufenthalt (Sicherer Aufenthalt bedeutet Zugang zu Rechten)

- **Feministischer Kampftag**

Auch 2024 war LEFÖ am feministischen Kampftag wieder laut und aktiv. Wie jedes Jahr waren wir im „Offenen Rathaus“ mit einem Infotisch anzutreffen. Außerdem waren LEFÖ auch auf der Demo von *Take Back The Streets*. LEFÖ-TAMPEP / Beratung und

Gesundheitsprävention für Migrantinnen* in der Sexarbeit hat auf der Demo eine Rede gehalten und anschließend gaben Klientinnen* von LEFÖ eine kleine Performance.

- **Fachtagung zum Internationalen Tag gegen Rassismus**
Am 21. März 2024 war das LEFÖ-Lernzentrum gemeinsam mit dem Verein Peregrina und anderen Initiativen im Wiener Rathaus und hat über rassismuskritische Perspektiven im Kontext von Bildung und Mehrsprachigkeit gesprochen
- **Wiener Konferenz gegen Menschenhandel: „Menschenhandel – eine Privatangelegenheit?“**
Als Mitglied der *Task Force Menschenhandel* hat LEFÖ- IBF im Rahmen der Konferenz gemeinsam mit *AuPair-Repair* und *IG24* einen Workshop zum Thema „Hinter verschlossenen Türen. Risiken multipler Ausbeutungsformen in Privathaushalten“ gehalten.
- **International Members Congress and Conference von GAATW: „Looking back, looking forward: Three Decades of our Journey“**
Im Oktober 2024 nahm LEFÖ an dem internationalen Kongress der *Global Alliance Against Traffic Women* in Bangkok, Thailand teil. Insgesamt nahmen 96 Organisationen von 21 unterschiedlichen Ländern teil und tauschten sich aus. Im Mittelpunkt des internationalen Meetings stand die Reflexion über die letzten drei Jahrzehnte der GAATW-Arbeit sowie aktuellen und zukünftige Herausforderungen.
- **Kampagne der Queer feministischen Aktionsgruppe des Instituts für Romanistik**
Im Rahmen der 16 Tage gegen Gewalt an Frauen* und Mädchen* schrieb LEFÖ ein öffentliches Statement über intersektionale Gewaltprävention. Die Forderung nach einem gewaltfreien Leben für alle Frauen* verlangt zwingend einen intersektionalen Ansatz, der den komplexen Lebensrealitäten von Migrantinnen* gerecht wird und strukturelle Ausschlüsse erkennt. Das Statement wurde von der queer feministischen Aktionsgruppe veröffentlicht und war an folgenden Orten sichtbar: Institut für Romanistik Uni Wien, Webseite und Instagram-Account der Aktionsgruppe.

Artikel

- „Migrantische Sexarbeit ein Kampf um Respekt und Anerkennung“
In der Dezember-Ausgabe des Amnesty Magazins hat LEFÖ einen Gastkommentar über die Arbeitssituation von migrantischen Sexarbeiterinnen* und die Auswirkungen von Mehrfachdiskriminierung geschrieben. Die Lebensrealitäten migrantischer Sexarbeiterinnen* in Österreich sind durch ein komplexes Geflecht von Diskriminierung, Stigmatisierung und Marginalisierung geprägt und nach wie vor höchst prekär. Prekäre Arbeitsverhältnisse sind jedoch kein exklusives Phänomen der Sexarbeit – sie finden sich auch verstärkt in anderen Berufen, die überwiegend von Migrant*innen und Frauen* ausgeübt werden. Im Fokus sollten daher die zugrundeliegenden Strukturen stehen, die migrantische Arbeit prekarisieren und ausbeuterische Verhältnisse ermöglichen. Der Gastkommentar thematisierte außerdem das Berufsverbot von Sexarbeiterinnen* mit HIV, die unter eine wirksame antiretrovirale Therapie stehen und gemäß aktueller medizinischer Fakten das Virus nicht übertragen können.
- In der Märzangabe der Zeitschrift *Volksstimme* erschien ein Artikel von LEFÖ, der die Auswirkungen eines Sexkaufverbots auf die Lebensrealitäten von Sexarbeiterinnen* thematisierte. Im Herbst 2023 stimmte das EU-Parlament für ein Sexkaufverbot nach dem „schwedischen Modell“ und forderte damit eine

einheitliche Vorgehensweise mit Sexarbeit innerhalb der Europäischen Union. Da sich auch in Österreich seit einigen Jahren ähnliche Bestrebungen beobachten lassen, war für LEFÖ die erneute klare und öffentliche Positionierung gegen ein Sexkaufverbot unverzichtbar. Die Stärkung der Rechte von Sexarbeiter*innen ist eine der wichtigsten Präventionsmaßnahmen, um die Arbeits- und Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern. Sexarbeiterinnen sind Expertinnen* ihres Lebens und nicht pauschal Opfer von Gewalt. Im Zentrum aller politischen Entscheidungen und Maßnahmen müssen daher die Wahrung der Menschenrechte von Sexarbeiter*innen stehen und die spezifischen Bedürfnisse derjenigen, die in der Sexarbeit tätig sind.

- Stellungnahme zur Entscheidung des Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte: Am 25. Juli 2024 wies der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg die Klage von mehr als 250 Sexarbeiter*innen ab. Ein Zusammenschluss von französischen Sexarbeiter*innen hatte zuvor beim EGMR gegen das Sexkaufverbot, das in Frankreich seit 2016 gilt, geklagt. Die Sexarbeiter*innen argumentierten, dass das Sexkaufverbot einen Verstoß gegen Artikel 8 der Europäischen Menschenrechtskonvention darstellt und sie in ihren Grundrechten verletzt. Zudem hat sich seit Erlass des Gesetzes die Situation von Sexarbeiter*innen in Frankreich aufgrund von Illegalität und prekären Arbeitsverhältnissen verschlechtert. Die Entscheidung des EGMR ist für Sexarbeiter*innen ein harter Schlag und zeigt leider erneut, dass die Stimmen von Sexarbeiter*innen nicht respektiert werden. LEFÖ solidarisierte sich auf Facebook, Instagram und der LEFÖ-Webseite mit den französischen Sexarbeiter*innen und übte Kritik an dem Urteil.

Presseaussendungen

- Am 23.02.2024 wurden drei Sexarbeitende in einem Bordell in Wien Brigittenau auf brutalste Weise ermordet. Anlässlich dieser grausamen Tat verfasste die *Allianz PRO Sexarbeit* und das *Queer Sex Workers Collective* am 26.02.2024 eine Presseaussendung, um auf die spezifischen Gewalterfahrungen und die gesellschaftspolitische Stigmatisierung von Sexarbeitenden in Österreich aufmerksam. Unter dem Titel „Patriarchale Gewalt tötet – Gewaltschutz für Sexarbeitende jetzt!“, wurde ein allumfassender diskriminierungsfreier Gewaltschutz für Sexarbeitenden in Österreich gefordert. Ein Gewaltschutz, der intersektionale Gewaltformen berücksichtigt. Die strukturellen Ursprünge dieser Femizide, welche auf sexistischen und moralisierenden Ideologien aufbauen und Gewalt an Sexarbeiterinnen* schüren wurden thematisiert.
- Auch 2024 veröffentlicht die *Allianz PRO Sexarbeit* eine Presseaussendung anlässlich des „**Internationalen Hurentags / International Sex Workers' Day**“, der am 2. Juni begangen wird. Die *Allianz PRO Sexarbeit* fordert die Abschaffung der Zwangsuntersuchung, jegliche Beendigung transfeindlicher und rassistischer Diskriminierung durch Behörden und Institutionen sowie die vollständige Entstigmatisierung von Sexarbeit. Starke Kritik wurde an der vorgeschriebenen Pflichtuntersuchung geübt, deren Rechtsgrundlage im Gesetz zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten aus dem Jahr 1945 stammt. Österreich ist weltweit das einzige Land, das diese diskriminierende Praxis hat, die von der WHO und anderen Organisationen als menschenrechtswidrig betrachtet wird.

- Anlässlich des **Internationalen Tages gegen Gewalt an Sexarbeiter*innen** am 17. Dezember veröffentlichte die *Allianz PRO Sexarbeit* eine Presseaussendung mit dem Titel „Stopp der strukturellen Gewalt an Sexarbeiter*innen“. Die Aussendung thematisierte die systematische Diskriminierung von Sexarbeiter*innen durch institutionelle, rechtliche und soziale Strukturen. Besonderer Fokus galt den verschiedenen Mehrfachdiskriminierungen, die durch rassistische, frauen- und transfeindliche Stereotype hervorgerufen werden. Zudem adressierte der Presstext das lebenslange Berufsverbot von Sexarbeiter*innen mit HIV, welches eine massive Form der Diskriminierung und Stigmatisierung darstellt.

Der anlässlich des 30-jährigen Jubiläums von LEFÖ im Jahr 2015 gestaltete Kalender ist weiterhin gegen eine Spende erhältlich.

LEFÖ- Kalender



Der Kalender "30 Jahre LEFÖ" ist eine Sammlung von Texten, die Einblicke geben in unsere Arbeit, in unsere gesellschaftspolitischen Sichtweisen und Positionierungen. Die Texte wurden von Mitarbeiterinnen* und LEFÖ-Frauen* geschrieben. Die Fotos stammen von Jenny Olaya-Peickner. Es ist ein von Wochentagen unabhängiger „zeitloser“ Kalender.

Nationale und internationale Vernetzung

LEFÖ ist mit vielen staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen national und international vernetzt. Um die Arbeit auf verschiedenen Ebenen sowie in diversen Bereichen effizient gewährleisten zu können, werden Vernetzungen aktiv gehalten und zielgerichtet genutzt. Das Ziel ist es ein aktives Netzwerk für Migrantinnen* zu schaffen, das selbstbestimmt in Anspruch genommen werden kann. Das solidarische und gemeinsame Vorgehen und Positionieren für rechtliche und gesellschaftspolitische Gleich- bzw. Besserstellung von Migrantinnen* war und ist von besonderer Bedeutung. Ziel dieser Kooperationen ist unter anderem, die Situation von Migrantinnen* nachhaltig zu verbessern und Marginalisierung, Stigmatisierung und gesellschaftspolitische Ausschlüsse zu thematisieren und letztendlich zu verhindern.

Auf regionaler und nationaler Ebene finden regelmäßig Treffen in verschiedenen Zusammenhängen statt, die im Berichtsjahr zum Teil nur sporadisch bzw. online stattgefunden haben:

- Allianz GewaltFREI leben
- Allianz PRO Sexarbeit zur Unterstützung der Rechte von Sexarbeiter*innen in Österreich
- Anlaufstelle zur gewerkschaftlichen Unterstützung UNDOkumentiert Arbeitender
- Arbeitsgruppe „Klappe auf!“
- Arbeitsgruppe des Menschenrechtsbüro der Stadt Wien
- Arbeitsgruppe „Curriculum Prozessbegleitung“ zur Erarbeitung von Lehrunterlagen für Prozessbegleiter*innen
- Arbeitsgruppe Sexarbeit und Suchtmittel
- Bundeskriminalamt Büro 3.4.1.
- Bundeskanzleramt, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für Austausch und Strategieentwicklung zu Frauen- und Menschenhandel
- Dachverband Familienberatung
- Geschäftsführerinnen*konferenz der Gewaltschutzzentren und Interventionsstellen Österreichs
- Home Arbeit – migrantische Arbeitskräfte
- Interministerielle Arbeitsgruppe zur Qualität der Prozessbegleitung im Bundesministerium für Familie und Jugend
- Jour fixe mit Peregrina, Orient Express und Miteinander Lernen - Birlikte Öğrenelim und Piramidops
- Juristischer Arbeitskreis
- Juristisches Fachforum des Bundesverbands der Gewaltschutzzentren und Interventionsstellen
- Klagsverband zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern, Rechte hat sie!
- MA 17 Initiative Erwachsenenbildung (IEB), Vernetzungstreffen
- Netzwerk Basisbildung (Land Wien)
- Netzwerk Bildungsberater*innen (Wien)
- Netzwerk der österreichischen Frauen*- und Mädchen*beratungsstellen
- Netzwerk SprachenRechte
- Netzwerktreffen „Hunger auf Kunst und Kultur“
- Österreichischer Frauen*ring
- Plattform gegen Menschenhandel und Ausbeutung
- Task Force Menschenhandel, geleitet von dem BMEIA - Europa
- Task Force Menschenhandel / Arbeitsgruppe: Arbeitsausbeutung
- Task Force / Arbeitsgruppe: Prostitution

- Task Force / Arbeitsgruppe: Kinderhandel
- Vernetzung mit der *Universität Wien, Institut für Germanistik, Fachbereich DaF/DaZ*
- Vernetzungstreffen *IOM* und *BBU* zu Rückkehr und Reintegrationsprojekten

Das von LEFÖ mitgegründete paneuropäische *Forschungs- und Interventionsnetzwerk TAMPEP (European Network for HIV/STI Prevention and Health Promotion among Migrant Sex Workers)* wurde 2018 zu einem von Sexarbeiter*innen geleiteten Netzwerk umstrukturiert. LEFÖ ist weiterhin Mitglied in TAMPEP.

LEFÖ ist seit 2013 durch Dani Rechling im Vorstand des *Klagsverbands zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern* tätig; im November 2022 übernahm Elisabeth Eisner die Vorstandstätigkeit.

Eine Auflistung der relevantesten Vernetzungspartner*innen auf nationaler und internationaler Ebene ist auf der LEFÖ-Webseite www.lefoe.at zu finden.

Ausblick 2025

Die tägliche Arbeit mit Migrantinnen* in der **Beratungsstelle** verdeutlicht immer wieder die Bedeutung einer ganzheitlichen Beratung, um den komplexen und vielschichtigen Anfragen gerecht zu werden. Auch im Jahr 2025 möchten wir unsere Netzwerkarbeit mit anderen Beratungsstellen, Gewaltschutzzentren und relevanten Einrichtungen fortsetzen und weiter intensivieren. Aufgrund der positiven Rückmeldungen zu unseren Workshops planen wir auch im kommenden Jahr Angebote zur Stärkung von Migrantinnen*. Ziel ist es, Themen zu beleuchten, die für die Frauen der LEFÖ-Beratungsstelle wichtig sind, wie z.B. Finanzen, psychische Gesundheit und Migration. Dabei bleibt unser Zugang stets offen, aufmerksam und politisch reflektierend, um auf die individuellen Bedürfnisse der Frauen* bestmöglich einzugehen.

Im **Lernzentrum** wird die LEFÖ-Basisbildung im Rahmen der *Level Up – Erwachsenenbildung* weitergeführt.

Resultierend aus der Konstellation der künftigen Kursteilnehmerinnen*, ihrer Lernvoraussetzungen, -stände, -bedürfnisse und der bisher erreichten Lernziele jener Lernerinnen*, die bei uns bereits in Basisbildungskursmaßnahmen waren, werden im Sommersemester 2025 folgende Kursmodule angeboten: Lesen & Schreiben A1+/A2, Lesen & Schreiben A2/A2+, Lesen & Schreiben Plus, A1/A1+, A2, A2/A2+, A2+/B1.

Es wird also wie bereits im Wintersemester 2024 sieben Kursmodule geben. Da sich die Erweiterung um einen Lesen&Schreiben-Kurs mit vertiefenden Methoden zur dezidierten Förderung und Erweiterung der schriftsprachlichen Kompetenzen gemessen am Bedarf sowie an den Lernvoraussetzungen der Teilnehmenden als sinnvoll erwiesen hat, werden auch im Sommersemester 2025 wieder drei solche Alpha-Kursstufen angeboten. Die DaZ-Stufen werden wie bisher an die Deutschniveaus der Lerner*innen angepasst. Die einzelnen Kursstufen können für das Wintersemester 2025 bedarfsorientiert angepasst werden.

Begleitet werden die Kursmaßnahmen weiterhin durch die beiden Module *Digitale Kompetenzen* und *Lernkompetenzen* (je 21 UE pro Kurs) sowie die Bildungs- und Lern(erinnen*)beratung.

Im Sommersemester wird begleitend zu allen Kursstufen Kinderbetreuung angeboten werden sowie für einen Teil der Einheiten der Module *Digitale Kompetenzen* und *Lernkompetenzen*.

Ab Februar startet unser [SHIFT](#)-Projekt [InterWIENieren](#). Gemeinsam mit *Peregrina* (= Projektlead) und *das kollektiv* sowie vielen anderen Nicht-Adressierten, Künstler*innen, Aktivist*innen, Mitstreiter*innen, imaginieren wir die *Fantasia Migranta* als eine gerechtere solidarischere Realität. Wir gründen eine migrantische Partei, die einen Wien-Wahlkampf führt und letztlich auch gewinnt. In der ersten Phase werden Themen im Rahmen von Schreib- und Entwicklungswerkstätten in engem Austausch mit Teilnehmerinnen* aus Basisbildungskursen in den drei Organisationen erarbeitet. Das Wahlprogramm besteht aus unterschiedlichen Aktionen und Performances.

Es gilt auch in Zukunft der Bedarf nach

- einer Fortführung und Weiterentwicklung der im Rahmen des Arbeiterkammer-Digitalisierungsfonds geförderten Projekts [dig mit!](#) erarbeiteten Inhalte und umgesetzten Angebote
- einer Weiterentwicklung der im Zuge der Umsetzung des arbeitsbereichsübergreifende LEFÖ-Teilprojekt [MenschenRechteUtopien](#) im Rahmen des Projekts *Menschenwürde, soziale Gerechtigkeit und Gleichstellung greifbar machen* erarbeiteten [Bildkarten](#) und der dazugehörigen Fragen
- Deutschkursen für fortgeschrittene Lernerinnen* auf **B1+/-B2**-Niveau

- einer vertiefenden Auseinandersetzung mit **kritischer digitaler Literalität** und ihrer Vermittlung in der Basisbildungsarbeit
- Hierzu gilt es Finanzierungsmöglichkeiten auszuloten.

Für **LEFÖ-TAMPEP** ist 2025 weiterhin die Netzwerkarbeit mit Beratungsstellen, Gewaltschutzzentren, sozialen Einrichtungen und Sexarbeiter*innen-Selbstorganisationen ein wichtiges Ziel. Um die Arbeit mit Sexarbeiterinnen* auf verschiedenen Ebenen sowie in diversen Bereichen effizient gewährleisten zu können, werden Vernetzungen aktiv gehalten und zielgerichtet genutzt.

Wie im Jahresbericht erwähnt, stellte das Thema Konsum und Sucht im Jahr 2024 einen besonderen Fokus dar. Zusätzlich zur aktiven Teilnahme von LEFÖ-TAMPEP in der Expert*innenrunde zu Sexarbeit und Suchtmittelkonsum (*Suchthilfe Wien*), steht eine Kooperation mit der Suchthilfe vor Ort an, um das Thema mit der Zielgruppe ansprechbar zu machen und die Zielgruppe mit den Expert*innen bestmöglich zu begleiten. Die Stigmatisierung und Tabuisierung beider Themen, Sexarbeit und Konsum, erschweren eine Frühintervention und die Wahrnehmung des Problems und hindern die Annahme von Angeboten. Zur Konzipierung dieser Kooperation ist auch die Beteiligung von Sexarbeiterinnen* gedacht.

Das Jahr 2025 wird LEFÖ das Projekt CIVITATES durchführen. Dieses zielt darauf ab, die Kapazitäten zivilgesellschaftlicher und von Sexarbeiter*innen geleiteten Organisationen und Initiativen zu stärken. Im Rahmen des Projekts werden Workshops zur Kapazitätsbildung angeboten, die Raum für Austausch, Strategieentwicklung und Community-Building schaffen.

Für das Jahr 2025 liegt der Schwerpunkt auf der Durchführung der TransR Trainings auf nationaler Ebene (online) und auf der Öffentlichkeits- und Lobbyingarbeit, die eine mittel- bis langfristige Sensibilisierung und Auseinandersetzung mit der Lebens- und Arbeitssituation von migrantischen trans Sexarbeiterinnen* voranbringen soll.

In Kooperation mit der „Allianz PRO SEX WORK zur Unterstützung der Rechte von Sexarbeiter*innen in Österreich“ ist eine Veranstaltung im Jahr 2025 vorgesehen. Es wird ein umfassendes Bildungs- und Begegnungsangebot zu Themen rund um Sexarbeit angeboten, das u.a. Migration, Stigmatisierung, Rassismus behandelt. Ziel ist es, Vorurteile zu reflektieren und abzubauen, Informationen zu strukturellen und rechtlichen Rahmenbedingungen zu teilen und der Sexarbeiter*innen-Community eine Plattform zur Vernetzung zu bieten. Die Veranstaltung wird auf der Grundlage von Workshops mit einem intersektionalen Zugang zur Sexarbeit organisiert, zusammen mit Filmvorführungen, Panel und Diskussionsrunden. Das erwartete Ergebnis ist ein offener, respektvoller Raum, der die Arbeit, die Rechte und die Vielfalt der Sexarbeiter*innen sichtbar macht und zum Austausch mit verschiedenen gesellschaftlichen Akteur*innen einlädt. Die Veranstaltung soll zur Entkriminalisierung und zum Abbau von Stigmatisierung beitragen und langfristige Kooperationen anstoßen.

Für die **LEFÖ-Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels** wird 2025 im Zeichen der Evaluierung stehen, da zwei zentrale Rechtsinstrumente zur Bekämpfung des Menschenhandels ein Jubiläum begehen: das UN-Palermo-Protokoll und die Europaratskonvention gegen Menschenhandel. Ersteres legte die erste international anerkannte Definition des Menschenhandels fest und förderte die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, während letzteres entscheidende Standards für den Menschenrechtsschutz und die Unterstützung der Betroffenen setzte. Dabei ist es essenziell, dass die Identifizierung von Menschenhandel nicht von der Selbstidentifizierung der Betroffenen abhängen. Vielmehr müssen alle zuständigen Kontrollbehörden aktiv in die Erkennung von Menschenhandel eingebunden werden, um

wirksame Schutzmaßnahmen zu gewährleisten. Zudem bleibt abzuwarten, wie die Mitgliedsstaaten die EU-Richtlinie zur Bekämpfung des Menschenhandels umsetzen und ob es ihnen gelingt, die Rechte der Betroffenen konsequent in den Mittelpunkt zu stellen. LEFÖ-IBF wird daher verstärkt auf Schulungen setzen, um Fachkräfte für die Erkennung von Opfern zu sensibilisieren und gleichzeitig gegen die bestehende Straflosigkeit von Täterinnen vorzugehen. Zudem ist für Jänner 2025 eine Abschlusskonferenz im Rahmen des Projekts Care4Care geplant, auf der die Projektergebnisse sowie die Strategiepapiere aus Österreich, der Slowakei und Rumänien vorgestellt werden.

Die **Öffentlichkeitsarbeit** wird ihren Schwerpunkt in der Gestaltung des 40-jährigen Jubiläums von LEFÖ finden. Zudem wird die Konzeption und die Organisation des LEFÖ-Bildungsseminar ein zentraler Fokuspunkt im Jahr 2025 sein.

Fördergeber*innen 2024

 Stadt Wien Frauenservice Wien Abteilung Integration und Diversität der Stadt Wien	 LEVEL UP Erwachsenenbildung	 Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung
 Bundeskanzleramt Sektion Frauenangelegenheiten und Gleichstellung Sektion VI – Familie und Jugend Referat VI/4a – Familienberatung und Familienförderung	 FAMILIEN BERATUNG	 Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz
 Bundesministerium Justiz	 COUNCIL OF EUROPE CONSEIL DE L'EUROPE	 Bundesministerium Inneres
 EU-Programm: • Rechte, Gleichheit und Unionsbürgerschaft; • Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF); - International Security Fund	 Kofinanziert von der Europäischen Union	 GEFÖRDERT DURCH Digifonds AK WIEN

DANKE allen Unterstützer*innen, Freund*innen, Fördergeber*innen und Spender*innen!



SEIT 1985

LEFÖ

BERATUNG, BILDUNG
UND BEGLEITUNG
FÜR MIGRANTINNEN*